M.
Laurentii Wolffgangi Woyttens
Moraliſche Applicationes
zu ſeinem

Emblematiſchen Parnaſſo.

Oder

Anhang

Zu deſſen in dreyen verſchiedlichen Theilen
verfaßten
funffzehen Hundert

Sinn-Bildern.

Dritter Theil.

AUGSPURG/
In Verlag Jeremias Wolffs/ Kunſthändlers ſeel. Erben.
Anno 1730.

Applicatio Moralis.

1.

Theol. Das wenige/ das ein Gerechter hat/ iſt beſſer/ denn das groſſe Gut vieler Gottloſen. Denn der Gottloſen Arm wird zubrechen ; Aber der HErr enthält die Gerechten.

Civil. Klein und rein ſteht gar fein. Die wahre Vergnügung iſt nicht in der Gröſſe noch Vielheit der Dinge ; ſondern in ihrer Nettigkeit und guten Ordnung/ enthalten und zufinden.

2.

Theol. Weil die gantze Familie den Irrweg falſcher Lehr gegangen/ wollen die Nachkömmlinge auch dort hin ; ob ihnen gleich eine beſſere Seelen-Weyde angewieſen/ und von ihrem eigenen Hertzen für gut erkant wird.

Civil. Junge Knaben müſſen nicht unter albere Schöpſen Hand zur Auferziehung gethan werden/ ſonſt giebts wieder Schöpſe.

3.

Theol. Es bemühen ſich offt zwey Lehrer von zweyerley irrigen Religionen gar ſehr/ wie einer dem andern das Præ und Diſputat abgewinne : Und wenn der Zanck aus ; haben ſie doch beyde gefehlt und den Zweck Göttlicher Wahrheit vergeblich geſucht.

Civil. Die Liebe unterhält ihre Clienten gar öffters mit falſchen Einbildungen in einer wahrhafftigen Quaal und mühſeeligen Beängſtigung.

4.

Theol. Mancher ruchloſer Menſch geht zwar fleißig in die Kirche/ aber wohl nie ſich aus GOttes Wort zu beſſern ; ſondern in gantz anderer fleiſchlichen Abſicht. Gleichwohl geſchieht es auch/ daß er wieder ſeinen Willen und Vorſatz gebeſſert/ und der Ruchloſigkeit mehr und mehr zuwider wird.

Civil. Groſſe Gemüther laſſen ſich in ihrem Tugend-Lauffe nicht hindern ; Sondern zerſtreuen ihre erdultende Verleumdungen durch richtige Unſchuld und Sanfftmuth.

5.

Theol. Einen ketzeriſchen Menſchen meide/ wenn er einmal und abermal ermahnet iſt ; Und wiſſe/ daß ein ſolcher verkehret iſt/ und ſündiget/ als der ſich ſelbſt verurtheilet hat. Denn bey einem ſolchen iſt alle Lehr/ Warnung/ Vermahnung und Troſt vergeblich und als Geld in einen löchrichten Beutel geſteckt.

Civil. Wer ſein Geld einem Geitzigen auf Wucher giebt / wird gar leicht um Capital und Zinſe kommen. Und eben ſo/ wenn er einen Verſchwender zum Schuldner annimmt.

6.

Theol. Die Chriſtliche Kirche hat allezeit ihre Verfolger ; Sie ſchaden ſich aber mehr ſelber/ als ihr ; Weil auch der Höllen Pforten ſolche nicht überwältigen können/ ob ſie gleich wollen. GOtt iſt bey ihr drinnen/ darum wird ſie wohl bleiben. Ihre Feinde aber müſſen zuſchanden werden/ ſehr erſchrecken/ und ſich zurücke kehren/ und zuſchanden werden plötzlich.

Civil. Ein genereuxes Gemüthe alterirt ſich nicht über vorboſter Leute Grimm und Zorn; weil es wohl verſichert iſt/ daß ſolch Laſter-Beginnen der Tugend nichts anhaben kan; Sondern endlich mit eignem Verluſt und Schaden wieder abziehen muß.

7.

Theol. Eines frommen Chriſten Glaube/ Gebet/ Hertz und Andacht/ ſind die beſten Waffen ſeiner Ritterſchafft/ den verſchloſſenen Himmel zu öffnen/ die Welt zu überwinden und die Hölle zu ſtürmen. Jene verlaſſen ſich auf Wagen und Roſſe; wir aber dencken an den Nahmen des HErrn unſers GOttes. Und unſer Glaube iſt der Sieg/ ſo die Welt überwindet.

Civil. Schönheit iſt eine mächtige Gebieterin/ daß ſie keiner Soldaten/ noch anderer Mittel nöthig hat/ einen Menſchen zu ihrem Gehorſam zu zwingen.

8.

Theol. Fromme Chriſten haben zuweilen einen ſtarcken/ zu Zeiten aber auch einen ſchwachen Glauben/ nachdeme der Heilige Geiſt das Füncklein in ihrem Hertzen zu- oder abnehmen macht.

Civil. Fürſten-Gnade behält ſelten lange einerley gröſſe/ weil der Hof Profeſſion von der Veränderung macht.

9.

Theol. Groſſe Sünder ſtreben in ihrem Leben meiſt wieder den Strom des Lebens/ welcher iſt GOttes Heil. Wort/ und wollen immerdar hoch hinaus. Aber im Tode wendet ſich das Blat/ wenn ſie zur Hölle hinunter fahren müſſen; von wannen keine Wiederkehr zu hoffen.

Civil. Manch groſſer Miniſter ſtreicht mit ſeinen heimlichen Tücken hoch in die Höhe; Wenn ſie aber offenbar werden; geht es gewaltig hurtig wieder Thal ein.

10.

Theol. Denen Demüthigen giebt GOTT Gnade. Und offt findet man in einem verborgenen Wald-Hüttlein einen gröſſern Glauben/ als auf hohen Berg-Schlöſſern. Auf die Frage: was kan von Nazareth gutes kommen? folgt zur Anwort: Ein Licht zu erleuchten die Heyden/ und zum Preiß des Volcks Iſrael.

Civil. Wenn das Glücke will; ſo kommen auch wohl aus denen verborgneſten Winckeln Gelehrte und hochgeehrte Leute herfür.

11.

Theol. Liebes Kind! Bleib gern im niedrigen Stande/ denn das iſt beſſer/ denn alles/ wo die Welt nach trachtet. Wer ſtehet/ ſehe zu/ daß er nicht falle.

Civil. Wie höher eine vornehme Dame vermählet iſt; ſo mehr hat ſie ſich fürzuſehen/ daß ſie in ihren Schrancken bleibe/ und nicht in Unglück verfalle.

12.

Theol. Der alte Adam will immer nach der Erde zu. Drum müſſen wir alle Tage Fleiß anwenden/ daß der innerliche Menſch erneuert und aufgerichtet werde.

Civil. Ein guter Freund von auſſen kan alle in einer Familie ins Stecken gerathene Gewerbe öffters alleſamt wieder in Gang bringen/ und ſolchen in die Höhe helffen.

13.

Theol. Mit wie vielen Worten des Lebens und ſo Wohl- als Wunderthaten hat der Brunn des Lebens Chriſtus nicht die Juden erquickt. Sie gaben ihm aber Stanck für Danck/ und betrübten Ihn und ſeine Seele biß an den Tod.

Civil.

Civil. Undanck ein greulich Laſter/ welches auch denen Nachkommen die zuhoffenden Wohlthaten zum voraus verderbet/ und trübe macht.

14.

Theol. Manche Chriſten haben in ihrem dürfftigen Zuſtande viele ſüß- und angenehme Tugenden bey ſich; kommen ſie aber in groſſes Vermögen/ wird alles gute dermaſſen verſchlungen/ daß man auch kaum mehr eine Spur des ehmahligen Chriſtenthums ſiehet.

Civil. Eine mäßige Liebe giebt vieles Vergnügen; da hergegen ſich zu viel in dieſelbe verwickeln/ nichts als eitel Verdruß/ Unwillen und Unruhe macht.

15.

Theol. Sodom hatte viel tauſend Inwohner; noch konte der Heil. Abraham/ bey dem mit GOtt angefangenen Accord wegen des ausgebetenen Pardons/ nicht zehen Gerechte zuſammen bringen; Um deren willen der HErr ſchonen/ und nicht nach Sünden lohnen wolte.

Civil. Treuer Freund ein ſeltſam Gaſt/ den Melonen gleich zu ſchätzen; funffzig (Kerne / Freunde) muſt du ſetzen; eh du einen guten haſt.

16.

Theol. Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum; ſo ſind wir die Elendeſten unter allen Menſchen. Weil du vom Tod erſtanden biſt/ werd ich im Grab nicht bleiben. Mein höchſter Troſt dein Auffahrt iſt/ Todes-Furcht kan ſie vertreiben.

Civil. Aus einem armen und elend-gekleideten Schüler kan mit der Zeit noch wohl ein galanter Menſch und anſehnlicher Mann werden.

17.

Theol. Ein böſes Gewiſſen verräth ſich endlich/ und ſo denn öffters/ ſelber; ehe noch ein Menſch einen Argwohn auf ſelbiges gehabt.

Civil. Wenn junge Mägdlein ſich ſo gerne mit verliebten Liedern ſchleppen/ ſind ſie gewiß ſelber in jemanden verliebt.

18.

Theol. Wenn der Menſch mit denen von GOtt verliehenen Gnaden-Gaben zu viel pranget/ wird er bald ein Raub des Teuffels/ als der ſtoltze Phariſäer im Tempel mit ſeinem Beyſpiele bezeuget.

Civil. So bald ein Menſch ſich ſelber wohl gefällt/ und gerne hört oder ſiehet/ ſteht ſein Glücks-Stand in Gefahr/ verunglückt zu werden.

19.

Theol. Was du thuſt/ ſo bedencke das Ende/ ſo wirſt du nimmermehr übels thun. Ein verſtändiger Chriſt muß in ſeinen Thaten und Lebens-Regeln/ denen Jüden gleichen; welche ihr Alphabeth allezeit am Ende/ oder von hinten her anfangen.

Civil. Ende gut/ alles gut. Wenn einer ſein Lebenlang der Tugend ergeben geweſen wäre/ wolte aber das Alter in Schanden und Laſtern beſchlieſſen/ würde es ihm wenig Ruhm und Ehre bringen.

20.

Theol. GOtt regieret die Leute mit viel verſchonen. Drum pſalirt auch Moſes von ihme: HErr HErr GOtt/ barmhertzig und gnädig/ und gedultig/ und von groſſer Gnad und Treue. Darum ſollen auch wir Chriſten unſere Lindigkeit laſſen kund ſeyn allen Menſchen.

Civil. Ein Fürſt wird mit Sanfftmuth und Gnade weit mehr gutes bey ſeinen zumal von Natur hartnäckichten Unterthanen ausrichten/ als mit der Strenge.

21.

Theol. HErr/wenn ich nur dich habe/ ſo frag ich nichts nach Himmel und Erden; wenn mir gleich Leib und Seele verſchmacht/ ſo biſt du doch GOtt allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil.

Civil. Das Lob und Ruhm tapfferer oder durch ihre Schrifften berühmter Leute vergehet nicht/ wenn ſie gleich in den Gräbern liegen und verweſen.

22.

Theol. So ſehet nun zu/ wie ihr fürſichtiglich wandelt/ nicht als die Unweiſen/ ſondern als die Weiſen/ und ſchicket euch in die Zeit/ denn es iſt böſe Zeit. Darum werdet nicht unverſtändig/ ſondern verſtändig/ was da ſey des HErrn Wille.

Civil. Wer Heurathen will/ muß die Augen nicht nur auf das Sonntags; ſondern auch/ und fürnemlich/ auf das Werckel-Tags Mägdgen richten.

23.

Theol. Die wahre Kirche iſt zwar die ſtreitende aber nicht Streit-anhebende: ſondern lebte gerne in der Stille hin. Aber/ wenn ſie ſchweiget; ſo heben ihre Feinde Krieg an. Doch iſt ihr Glaube der Sieg/ welcher die Welt ſchon offt überwunden hat/ und noch ferner überwinden wird; weil auch die Höllen-Pforten ſie nicht überwältigen ſollen.

Civil. Dapffere Gemüther laſſen es gar wohl an ſich kommen/ ehe ſie mit jemand ſtreiten: Und ſind hergegen verſichert/ daß ihre rechtmäßige Sache ihnen auch einen erwünſchten Sieg zuwegen bringen werde.

24.

Theol. Viele Leute wollen Chriſten ſeyn; ob ſie gleich/ wie Ahabs Unterthanen/ zu beyden Seiten hincken: Und halb GOtt/ halb der Welt; am Tage Chriſto und auf den Abend Belial dienen. Welche Weiſe aber am Tage des Gerichts verworffen werden wird.

Civil. Mancher Menſch muß ſeine Nahrung ſo wohl zu Waſſer als zu Lande ſuchen/ und ſich gefallen laſſen/ wo ihn das Glücke hinführet.

25.

Theol. Haltet euch dafür/ daß ihr der Sünde geſtorben ſeyd/ und lebet GOtt/ in Chriſto JEſu unſerm HErrn. So laſſet nun die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe/ ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten.

Civil. Wer ſein Kind ziehen will/ daß es wohl gerathen ſoll/ muß nicht warten/ biß es mannbar wird; ſondern ſo bald es etwas verbricht; alsbald muß man es corrigiren.

26.

Theol. Es iſt ein groſſes Glücke für einen Chriſten/ wenn er in einem Lande oder Stadt wohnen kan/ wo er ſeine Religion frey und ungehindert üben darf. Ob er gleich ſonſt nicht viel irrdiſches Vermögen hat.

Civil. Heroiſche Gemüther wehlen einen mittelmäßigen Zuſtand in der Freyheit/ vor eine Sclaviſche Dienſtbarkeit; ob ſie gleich noch ſo vortheilhafftig ſchiene.

27.

Theol. Viele ſind am Charfreytage unter Chriſti Creutz geſtanden/ und haben ihn helffen läſtern und verſpotten/ die doch nach überzeugtem Gewiſſen hierauf bald geſprochen: Warlich/ dieſer

Menſch

Menſch iſt GOttes Sohn geweſen. Da denn ihr Mund kein einig Läſter-Wort mehr wider JESUM geredet.

Civil. Die Wahrheit iſt die beſte Meiſterin/ die Lügen-Mäuler mit der Zeit zuſtopffen.

28.

Theol. Wollen habe ich wohl; aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute/ das ich will/ das thue ich nicht; ſondern das Böſe/ das ich nicht will/ das thue ich.

Civil. Kluge Köpffe können ohne Geld wohl wenig ausrichten/ wie gute Anſchläge ſie gleich darzu machen. Doch iſts beſſer ein Mann ohne Geld; als Geld ohne Mann.

29.

Theol. GOttes Gaben und Wohlthaten ſollen wir anförderſt und ſonder Anſtand wieder zu ſeines Nahmens Lob/ Ehre und Verherrlichung anwenden. Denn was haſt du/ O Menſch/ das du nicht empfangen haſt?

Civil. Danckbare Hof-Leute ſind billich darauf bedacht/ wie ſie die von ihrem Fürſten erhaltene Ehre/ zu ſeiner eigenen Vergröſſerung appliciren.

30.

Theol. Die Menſchen ſollen den Reichthum Göttlicher Güte/ Gedult und Langmüthigkeit nicht verachten; ſondern wiſſen/ daß ſie GOttes Güte eben zur Buſſe leite. Wo nicht; ſo häuffen ſie ſich ſelbſt den Zorn/ auf den Tag des Zorns/ und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes.

Civil. Allzu groſſes Glücke wird gemeiniglich mit eben ſo groſſem oder wohl noch gröſſerem Unglücke begleitet/ und abgewechſelt.

31.

Theol. Ein treuer JEſus-Bekenner fährt im Lobe GOttes beſtändig fort; ob ihn gleich andere darinnen ſtöhren/ oder wohl gar ums Leben bringen wollen: Und iſt gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ ihn ſcheiden ſoll/ von der Liebe GOttes/ die da iſt in Chriſto JEſu ſeinem HErrn. Ich glaube/ darum rede ich; ich werde aber ſehr geplaget.

Civil. Verliebte Leute ſind offt ſo ſehr für ihre Buhlſchafft portirt/ daß ſie lieber das Leben laſſen/ als nicht wohl von ihr ſprechen würden.

32.

Theol. Falſche Propheten machen offt viel rühmens von denen Wunder-Wercken; können aber ſelber nicht das allergeringſte thun/ noch glaubwürdige Zeugen aufführen/ welche dergleichen verrichten ſehen.

Civil. Ein Groſſprecher ſagt viel zu/ und hält wenig/ oder wohl viel mahlen gar nichts.

33.

Theol. Die allzu viele irrdiſchen Sorgen verhindern die wahre Gottſeeligkeit und Glaubens-Früchte/ daß ſie nicht zuwege kommen können.

Civil. Wenn ein Kind ſoll tüchtig und fruchtbarlich erzogen werden/ müſſen die Eltern einander in der Diſciplinirung nicht wiederſtreben/ und das eine dort hinaus wollen/ wenn das andere hieher will.

34.

Theol. Nehmen wir die Vernunfft gefangen unter den Gehorſam Chriſti; ſo wird das Licht des Glaubens ſo denn bald den gantzen Meiſter ſpielen/ und GOttes Wort rein und lauter gelehrt und gelernet werden können.

Civil. Mancher Freyer hat Anfangs viel Verdruß; nachmahls aber auch nicht ſelten deſto mehr Vergnügen zugewarten. Man muß nur durchs Wetter dringen; will es heute nicht gelingen; kan es vielleicht Morgen ſeyn.

35.

Theol. Das Waſſer thut es alleine freylich nicht/ daß der getauffte Menſch dadurch ſeelig wird; ſondern das Wort GOttes/ ſo mit und bey dem Waſſer iſt/ und der Glaube/ der ſolchem Wort GOttes im Waſſer trauet. Denn ohne GOttes Wort iſt das Waſſer ſchlecht Waſſer und keine Tauffe; aber mit dem Worte GOttes iſt es eine Tauffe.

Civil. Gute Anſchläge müſſen heimlich gehalten werden; ſonſt verliehren ſie leichtlich ihr Anſehen und Gültigkeit.

36.

Theol. O welch eine Tieffe des Reichthums/ beydes der Weißheit und Erkäntnis GOttes! Laſſet uns in der Schrifft nach GOttes Weſen/ Eigenſchafften und heiligen Willen forſchen; aber ja nicht zu tieff in die uns vorenthaltene Verborgenheiten begehren noch eindringen. Weil dieſe Curioſität bloß denen unſterblichen Augen aufbehalten iſt.

Civil. Niemand verliebe ſich in eine ſolche Perſon/ an deren Uberkunfft oder Erlangung er ſchon verzweiffeln muß; will er anderſt nicht ein Narre werden/ oder ſonſt in groſſe Gefahr gerathen.

37.

Theol. Iſt ein Chriſt erſtlich um das zeitliche Vermögen kommen/ wird er von der Welt wohl wenig mehr geachtet; ob er gleich noch im vorigen Ehren-Stande und Tugend-Wege ſtehet. Geld iſt die Loſung.

Civil. Ein Hof-Mann ohne Freunde gilt kaum ſo viel als ein Stroh-Wiſch.

38.

Theol. Ein leichtes Gewiſſen kan ſich auch in einem heidniſchen Buche tröſten; aber ein ſchweres gehet in ſolchem zu Grunde. GOtt aber und deſſen Gnade träget alles durch ſein kräfftiges Wort.

Civil. Des gemeinen Pöbels Liebe dauret wohl einige kleine Wiederwärtigkeiten aus; aber in groſſen läßt ſie die Balcken brechen// und den fallen/ der ſich nicht ſelber halten kan.

39.

Theol. Ein in Sünden erſtorbener Menſch lebet zwar noch/ aber nicht GOtte/ ſondern ſich ſelber/ und bringet eitel Miſſethaten herfür/ wie der mit JEſu gecreutzigte unbußfertige Schächer.

Civil. Wer des Luder-Lebens einmal recht gewohnet iſt/ von dem iſt ſelten mehr etwas gutes oder Tugendbares zu hoffen.

40.

Theol. Ein mit Thränen genetztes Gebet iſt gemeiniglich weit brünſtiger/ als ein ſo trocken gelaſſenes. Die Thränen rollen zwar wohl die Wangen herab/ aber ſie ſteigen zugleich hinauf gen Himmel. Faſſe meine Thränen in deinen Sack; ohne Zweiffel du zehleſt ſie.

Civil. Die mit Thränen beſigelte Wehmuth macht die verliebten noch mehr verliebter.

41.

Theol. Der Heil. Geiſt kommt nicht in eine boßhafftige Seele/ noch einen Leib/ der Sünden unterworffen; ſondern in die Buß-gereinigten Hertzen Gottſeeliger Chriſten.

Civil. Ein Tugendliebender Menſch muß ſich auf ſeinen Reiſen nicht unter allerhand liederlich Geſindlein miſchen; ſondern ſolche Quartiere nach aller Möglichkeit meiden.

42. Theol.

42.

Theol. Laſſet uns ehrbarlich wandeln/ als am Tage; nicht in Freſſen und Sauffen/ nicht in Kammern und Unzucht/ nicht in Hader und Neid; Sondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſtum/ und wartet des Leibes/ doch alſo/ daß er nicht geil werde.

Civil. Ein der Mäßigkeit ergebener Menſch muß auch im gröſten Uberfluß und Vorrath gleichwohl in ſeiner Ordnung bleiben.

43.

Theol. Der Chriſt ſey ſo geduldig/ als er immer wolle; hält die Trübſal zu lange an/ wird er doch endlich morſch und jezuweilen ungeduldig. Hiob das Muſter der Gedult kriegte es auch genug; als GOttes Fluthen zu ſehr und lange daher rauſcheten.

Civil. Durch allzu viele Arbeit wird der ſtärckſte Menſch entkräfftet. Darum halt Ziel und Maß in allen Dingen; ſo wird die Sache wohl gelingen.

44.

Theol. Wer will die Auserwählten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hier/ der gerecht macht. Wer will ſie verdammen? Chriſtus iſt hier/ der geſtorben iſt: Ja vielmehr der auch auferwecket iſt/ welcher iſt zur Rechten GOttes und vertritt uns.

Civil. Ein großmüthiger Mann weiß von keiner ſonderlichen alteration; weder wenn ihme das Glücke zu wohl/ noch das Unglücke zu übel will.

45.

Theol. Wenn die Gottloſen denen Frommen Leid anthun/ geſchicht dieſen zwar wehe; aber jene fallen dabey in noch gröſſere Straffe. Dergleichen Tod und Hölle auch erfahren. Weil wir nun ſagen können: Tod/ wo iſt dein Stachel? Hölle/ wo iſt dein Sieg? GOtt aber ſey Danck/ der uns den Sieg gegeben hat/ durch JEſum Chriſtum unſern Heyland.

Civil. Ein kleiner kan wohl auch einem groſſen Leid anthun; aber im Auskehrig findt ſichs/ daß jener ſein Lebenlang Verdruß davon behält.

46.

Theol. Seelig iſt der Mann/ der die Anfechtung erdultet/ denn nachdem er bewähret iſt/ wird er die Crone des Lebens empfahen/ welche GOtt verheiſſen hat denen/ die ihn lieb haben. Wo aber Neid und Zanck iſt/ da iſt Unordnung und eitel bös Ding. Darum rächet euch nicht ſelber meine Liebſten.

Civil. Wer nicht zu weilen eine böſe Rede vertragen kan/ der mache ſich nur zu einem groſſen Lermen und guten Buckel voll ſchlägen gefaßt.

47.

Theol. Es gehet ſchwer her/ wenn ein eifriger Lehrer ſeine Zuhörer aufrichten und tröſten ſoll; da ſie ſehen/ daß er ſelber in groſſem Jammer/ Noth und Traurigkeit ſtecket.

Civil. Eines Geitzigen Reichthümer kommen ſo bald niemanden mehr zu gut/ wenn er ſie erſt in den Kaſten gelegt.

48.

Theol. Die/ welche der Welt brauchen/ ſehen ja wohl zu/ daß ſie derſelbigen nicht mißbrauchen. Denn das Weſen (oder Schema) dieſer Welt vergehet. Die Welt vergeht mit ihrer Luſt. Wer aber den Willen GOttes thut/ der bleibt in Ewigkeit.

Civil. Wer in gutem Wohlſtande lebet/ hüte ſich für Feindſchafft. Denn der Neid thut vielen viel zu leid.

49.

Theol. Laſſet die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe/ ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten. Auch laſſet die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Denn des Menſchen Zorn thut nicht/ was für GOtt recht iſt.

Civil. Die beſten Kinder können in einem liederlichen Hauſe verſauern und zu Hader und Zanck verleitet werden/ wo ſie lang darinnen bleiben.

50.

Theol. Wie weniger eine begangene Sünde geachtet wird; ſo mehr Angſt und Pein verurſacht ſie dem Gewiſſen/ wenn es einſt aufwachen muß. Welches/ wo nicht ehender/ doch gewiß im Tode oder in der Hölle/ geſchicht.

Civil. Es wäre offt beſſer/ wenn ſich der Menſch ſein kleines Unglücke beſſer zu Gemüthe zöge/ als er thut/ ehe ein gröſſeres daraus entſtehen möchte.

51.

Theol. GOtt drohet zu ſtraffen alle/ die ſeine Gebote übertretten; darum ſollen wir uns fürchten für ſeinem Zorn/ und nicht wieder ſolche Gebot thun. Du Verſtöhrer/ wenn du des verſtöhrens ein End gemacht haſt; ſolt du wieder verſtöhret werden.

Civil. Schönheit bekrieget manch unſchuldiges Hertz/ und raubt ihme ſeine Freyheit und Ehre; wird aber endlich von Kranckheit und Ungeſtalt mit der Zeit wieder überwunden.

52.

Theol. Ein ungedultiger Menſch verletzt ſein Gewiſſen jedes mal/ als offte er bey zuſtoſſender Wiederwärtigkeit im Zorn und Widerwillen flucht und ſchwöret.

Civil. Gäch-zornige Leute bringen ſich bald um ihre Geſundheit und Leibes-Kräffte.

53.

Theol. Sündigen iſt gantz leicht und braucht wenig Mühe; aber Buſſe thun ſo ſchwer/ daß manchem der Angſt-Schweiß ausgehet/ und doch die wahre Buſſe noch nicht zuwege bringet. Cain/ und Judas hatten Angſt und Forcht genug: Und doch noch lang keine rechte Buſſe. Der Leib/ nemlich die Reumüthigkeit war da; aber die Seele/ welche der Glaube ſeyn ſolte/ mangelte ihnen beyden

Civil. Einen Sau-Hirten kan man bald machen; aber nicht ſo bald einen Seelen-Hirten.

54.

Theol. Wenn die guten Wercke den wahren Glauben an Chriſtum zum Fundament haben/ werden ſie denen Seeligen ins ewige Leben nachfolgen: Und ihnen von GOtt deßwegen viel Lob wiederfahren. Wo aber nicht; ſo iſt lauter Verderben dabey. Denn was nicht aus dem Glauben gehet/ das iſt Sünde. Wie der ſtoltze Phariſäer mit eignem Schaden erfahren; als alle ſeine Wercke verlohren giengen.

Civil. In groſſer Herren Dienſten kan man entweder bald reich; oder auch wohl bettel-arm werden; und um Leib und Leben kommen.

55.

Theol. Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt iſt. Als da iſt/ Fleiſches-Luſt/ Augen-Luſt/

und hoffärtiges Leben. Tobias war ſeeliger / als ihme der Schwalben Koth in die Augen fiel; weder David / da ihme die ſchöne Bathſeba zu Geſichte kam.

Civil. Ein Kluger muß keine Schönheit zu lange anſehen; wenn er ſein Hertze nicht zuvor mit denen Palliſaten der Keuſchheit verwahret hat.

56.

Theol. Die Erb-Sünde iſt bey allen Menſchen. Demnach auch ihr Tichten und Trachten nur böſe von Jugend auf immerdar. Kan man auch Trauben leſen von den Dornen? oder Feigen von den Diſteln?

Civil. Wenn die Kinder im Luder-Leben gezeugt und erzogen werden / können ſie wohl ſchwerlich viele Tugenden haben.

57.

Theol. Die erſte Mutter Eva ſchiene es mit ihrem Adam zwar gut zu meynen / weil ſie aus Liebe ihm den angebiſſenen verbottenen Apffel auch koſten hieſſe und lieſſe. Aber ſie hat ihm eben dadurch den erſten Stoß ins Grab gegeben.

Civil Eltern die mit ihren Kindern gar zu verliebt umgehen / richten nichts gutes an; ſondern ſind die meiſte Urſache ihres nachfolgenden Verderbens. Wie ſchön eine Roſe; wird ſie zu lange und viel in den Buſen geſteckt / muß ſie gewiß verwelcken.

58.

Theol. JEſus galt unter und bey denen vornehmen Heyden vielmehr / als unter denen vornehmen Juden; ob gleich dieſe ſeines Geblüths und Religion waren.

Civil. Mancher Menſch / den und deſſen Tugenden ſein unwiſſendes Vaterland nicht verſtehet / gilt in fremden Ländern weit mehr / als daheime.

59.

Theol. Liebes Kind! Bleib gern im niedrigen Stande; Denn das iſt beſſer / denn alles / da die Welt nachtrachtet. Wie höherer Stand; ſo tiefferer Fall. Der Satan fiel vom höchſten Himmel / in die unterſte Hölle. Der Menſch auf der niedern Erde; drum konte ihm auch beſſer wieder aufgeholffen werden.

Civil. Kleiner Leute Unglück hört man nicht ſo weit erſchallen / als der Groſſen.

60.

Theol. HErr es iſt mir gut / daß du mich gedemüthiget haſt / daß ich deine Rechte lernete. Wir müſſen durch viel Trübſal ins Reich GOttes eingehen. Darum ob ich ſchon dulte / viel Widerwärtigkeit / wie ich denn wohl verſchulde / kommt doch die Ewigkeit; die iſt aller Freuden voll: dieſelb ohn einigs Ende / dieweil ich Chriſtum kenne / mir wiederfahren ſoll.

Civil. Ungeſchlachte Buben müſſen gebläuet werden; anderſt kommt nichts gutes aus ihnen hervor.

61.

Theol. Wo das helle Licht des Evangelii recht aufgehet / dort müſſen alle Menſchen Satzungen ihr Anſehen verliehren.

Civil. Die Vortrefflichkeit der Tugend übertrifft alle andere irrdiſche Glückſeeligkeiten / wie fette ſie gleich immer ſind.

62.

Theol. Wer bey dem armen Teuffel reich werden / oder ſich bey ihm ſelber höchſt verunglückten glückſeelig machen will / der geht mit halben Augen hin / und ſtockblind wieder weg.

Civil. Bey einem ungerechten Richter wird man keine Gerechtigkeit finden; wohl aber viel vergebliche Mühe und Verdruß.

63.

Theol. Wenn die Chriſten mit Trübſalen überfallen ſind/ da geht der Teuffel am liebſten aufs Fiſchen. Und ſucht ihnen allen noch übrigen Troſt zu ſtehlen.

Civil. Viel Leute wiſſen ſich die betrübte Krieges-Zeit mit Zuſammenſcharrung Geld und Gutes ſehr wohl zu Nutzen zu machen.

64.

Theol. Eine mäßige Trübſal ermuntert das Gebet/ und erweckt die Andacht eines Chriſtlichen Hertzens gar ſehr. Denn darum ſchickt GOtt die Trübſal her/ damit das Fleiſch gezüchtiget werd/ zur ewigen Freud erhalten.

Civil. Wer nicht zu weilen einen harten Tag hat/ der weiß die ſüſſen Wochen auch nicht zu ſchätzen.

65.

Theol. Fleuch die Buhlerin/ daß du nicht in ihre Stricke falleſt. Denn ihr Mund iſt eine Grube zum Verderben. Iſt dir wohl/ ſo bleib davon/ daß du nicht kriegeſt böſen Lohn.

Civil. Wer ein böſes Weib bekommt/ dem wird alle Freyheit und Freude genommen.

66.

Theol. Wer betrübten Leuten/ ſonderlich armen Witwen und Waisen/ die ihre Zeit mit Thränen zu bringen müſſen/ wehe thut/ der kommt gewiß ohne Unglück nicht davon.

Civil. Unflätige Liebe ſiehet mehr auf Gewinn als die Perſon/ und rupffet/ wo ſie kan.

67.

Theol. Wiſſet ihr nicht/ daß die ſo in den Schrancken lauffen/ die lauffen alle; Aber einer erlanget das Kleinod. So lauffet nun/ daß ihr es ergreiffet.

Civil. Ein Student/ der ſich vor erhaltenen Amte und Bedienſtigung/ in der Liebe vertiefft; oder wohl gar an eine Weibs-Perſon verheurathet/ hat ſich wenig Hoffnung zu einer favorablen Beförderung zu machen.

68.

Theol. In GOtt leben/ weben und ſind wir. Und er erhält und träget alles durch ſein Allmächtiges Wort. Auch iſt GOtt in allen und auſſer allen Dingen. Nichts aber von allen Dingen auſſer Ihme/ ſondern alles in Ihme.

Civil. Nachdeme die Obrigkeit ihren Unterthanen durch gute oder böſe Exempel vorgehet/ darnach ſtellen ſie insgemein ihre Lehr- und Lebens-Folge an.

69.

Theol. Wenn ſich ein Menſch in die äuſſerlichen materialiſchen Gebäude und köſtlichen Altäre einer Religion vergaffet/ kan er leichtlich betrogen/ und ſeine Seele mit irriger Lehre vergifftet werden. Weil man die garſtigſten Töchter am meiſten putzen muß; anderſt würde ſich kein Freyer in ſie verlieben.

Civil. Schönheit ohne Zucht iſt eine gefährliche Waare/ und deren Liebe hat Wohl und Weh beyſammen.

70.

Theol. GOttes Wort hat ſo herrlich-erquickende Kräffte in ſich/ daß kein Sünder oder Betrübter in der Welt/ der ſich nicht aus ſolchem aufrichten und tröſten könte/ wenn er nur bußglaubig will.

Civil.

Civil. Ein Fürſt der ſich liebreich/ und gnädig bezeigt/ giebt ohne ſeinen Schaden ſeinen Unterthanen groſſen Nutzen.

71.

Theol. Kleine Sünden können dem Menſchen eben ſo wohl/ und nach der Hand wohl mehr/ als manche ſo genannte groſſe ſchaden. Weil die Groſſen gemeiniglich gröſſere Bußwecker ſind; dahergegen die Kleinen/ welche die Welt nicht ſtraffet/ einen Nehen ſicher machen/ daß er ohne Reue und Buſſe dahin ſtirbt.

Civil. Mancher naſchet nur ſo ein wenig von verbotener Speiſe; und muß zu letzte doch das gantze Gelag bezahlen; wie ſchon viele Buhl-Brüder erfahren.

72.

Theol. Der Tod Chriſteifriger Lehrer und Prediger ſchadet ihnen ſelber nichts; ſondern ſie dringen dadurch nur ins rechte und ewige Leben. Aber ihre Zuhörer werden manchmal inne; was ſie verlohren/ und für groſſen Nachtheil davon haben.

Civil. Wenn groſſe Herren öfftere Trauren bekommen; wachſen ihren Unterthanen gemeiniglich neue Unkoſten/ und ſonſt zuweilen vielerley Ungemach zu.

73.

Theol. GOTT hat ſchon manches gemeinen Mannes Kinder zu groſſen Werckzeugen ſeiner Kirche gemacht; wie die Exempel Moſis/ Davids/ Amos und der meiſten Apoſtel/ nebſt vielen unſerer Zeiten beweiſen.

Civil. Wenn liederliche Leute ins Regiment kommen/ werden ſie entweder (doch ſelten) recht gut; oder grund böſe.

74.

Theol. Als Chriſtus die Apoſtel vom Meer auf die Cantzel beruffen; hieß es: Folget mir nach/ ich will euch zu Menſchen-Fiſchern machen. Erſt fiengen ſie ſtumme und tumme Fiſche; nachmahlen aber redende und vernünfftige Menſchen-Seelen.

Civil. Ein gutmüthiger Menſch wird durch die Ehre nicht ſtoltzer/ wohl aber beſſer und tugendbarer gemacht.

75.

Theol. Schein-Chriſten und Schmeichler ſind bey guten Tagen je zuweilen eifriger als andere; Aber zur Anfechtungs-Zeit fallen ſie ab/ und laſſen ſich weder ſehen noch hören.

Civil. Zwey Verliebte ohne nothdürfftiges Auskommen werden bald müde: und da ſie vorhero die ſüſſeſten Triller geſchlagen/ zittern und beben ſie hernach für Sorg und Kummer ums Brod/ wie Eſpen-Laub.

76.

Theol. Wer ſein Hertz ans irrdiſche hänget/ von dem iſt wenig gutes für GOtt und Menſchen zu hoffen. St. Paulus nennet ſolche Leute Feinde des Creutzes Chriſti/ deren der Bauch ihr GOtt iſt/ und ihre Ehre zuſchanden wird.

Civil. Ein Gelehrter/ der ſich ſchon in allerhand Bauereyen einläſt/ wird wenig Ehre mehr aus ſeinen Büchern erjagen; wenn er ſie zu vor nicht ſchon gehabt.

77.

Theol. Wir rühmen uns der Trübſal. Denn Trübſal bringet Gedult; Gedult bringet Erfahrung; Erfahrung bringet Hoffnung; Hoffnung aber läſt nicht zuſchanden werden. Creutz-Mann Chriſt-Mann. Ehe ich gedemüthiget ward/ irrete ich ſehr.

Civil. Ein klein Unglück und Beſchimpffung iſt einem jungen Menſchen eben nicht gar ſchlimm. Weil er nach der Hand gemeiniglich nur deſto fürſichtiger wird.

78.

Theol. Hoffärtige Leute ſind andern mit ihren Reden/ Geberden und Gang verdrüßlich; ob gleich ihr Habit noch ſo koſtbar und vornehm läſt.

Civil. Wäre ein Frauenzimmer ſchon noch ſo vortrefflich ſchön; hat ſie aber eine ſpitzige Naß und ſpitzigs Kinn; ſo ſteckt fürwahr der = = = drinn.

79.

Theol. Williget ein Chriſt nur erſt in eine Sünde; werden ſich bald mehrere beyfinden; oder doch die einzige/ wo er nicht Buſſe darüber thut/ und ſolche abſtellet/ ſeine Seele dermaſſen verderben/ daß zuletzt kein Heilen mehr da iſt.

Civil. Eltern müſſen ihren Kindern keine einzige Boßheit noch Buben-Stücke in die Länge überſehen; ſondern auf friſch erblickter That abſtellen.

80.

Theol. Ziehet nicht am fremden Joch mit den Unglaubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinſchafft mit der Finſternüs? Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Glaubige mit dem Unglaubigen? Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen?

Civil. Ein honetter Menſch muß auf ſeiner Reiſe nicht in allen ſchmierigten Gahr-Küchen und Luder-Winckeln einkehren; ſonder lieber gar einmal Faſten/ wenn er keine erbare Herberge erlangen kan.

81.

Theol. Diß alles will ich dir geben; ſo du niederfälleſt und mich anbeteſt/ ſagte der Teuffel zu Chriſto: Und jetzo iſt der Geitz noch offt eine Urſache groſſen Unglücks. Auch verderben die Geſchencke weiſe Leute/ daß ſie dadurch wohl gar ums Leben kommen.

Civil. Mancher mit einem Edelgeſteine beſetzter Ring hat wohl das klügſte Frauenzimmer um ihre Ehre und Glück gebracht/ wenn ſie ſolchen aus Unbedachtſamkeit zum Ehe-Pfande angenommen.

82.

Theol. Niemand verſteige ſich mit ſeinen Gedancken dahin/ daß er die hohen Göttlichen Geheimnüſſe gründlich ausforſchen wolte. Er wird doch unverrichteter Weiſe/ und wohl mit Spott und Schaden wieder nachlaſſen müſſen.

Civil. Selbſt angemaßter Rang/ macht bang/ und währt nicht lang.

83.

Theol. Als lange ein Sünder nicht wahre Buſſe thut/ wird er die alten gewohnten Sünden immer wieder treiben; wo ſie ihn anderſt nicht ſelber verlaſſen. Und wenn auch dieſes; ſucht er doch ſeine Freude noch an denen unreinen Gedancken und Lüſten.

Civil. Wenn ein verſoffener Menſch gleich zehenmal incarcerirt wird/ um des Sauffens müßig zugehen/ wird er doch das eilffte Einſtecken auch noch zu verdienen ſuchen.

84.

Theol. Ihr ſeyd theuer erkaufft. Darum preiſet GOtt an eurem Leibe und in eurem Geiſte/ wel- ſind GOttes. Und ziehet ferner hin nicht an einem Joch mit den Unglaubigen.

Civil. Wer einmal eines böſen Ehe-Gattens los worden/ ſehnet ſich nicht leichtlich wieder in den Eheſtand. Denn gebrennt Kind fürchtet Feuer.

85. Theol.

85.

Theol. Der Athem eines andächtigen Betters macht dem Satan viel Verdruß/ daß er/ ob ſolcher gleich ſonſt ein tauſendkünſtler iſt/ doch ihme nicht beykommen noch beſchädigen kan.

Civil. Ehre ohne Nutzen macht viel Mühe und wenig Troſt. Gar mancher hat durchs Hochgebohren/ den Sack zuſamt dem Geld verlohren.

86.

Theol. Daß Chriſtus ſich in unſer armes Fleiſch und Blut verkleidet/ dadurch iſt die menſchlich-Natur dermaſſen geadelt worden/ daß ſie nun die zweyte Beyſitzerin im Rath der Heil. Dreyeinigkeit iſt. O welche eine Tieffe des Reichthums/ beydes der Weißheit und Erkäntnüs GOttes.

Civil. Ein recht wohl gezogener Menſch kan ſeine ganze Verwandt- und Nachkommenſchafft/ öffters in groſſes Aufnehmen und Tugend-Stand bringen.

87.

Theol. Die Kinder Iſrael wolten in der Wüſten lieber die ſtinckenden Zwiebel und Knoblauch aus Egypten/ weder das ſüſſe Manna vom Himmel. Und ſo lauffen noch viele Chriſten/ lieber denen liederlichen Sauff-Spiel- und Huren-Häuſern nach/ als denen Seelen erquickenden Predigten des reinen Wortes GOttes.

Civil. Mancher vornehmer Herr muß erfahren/ daß ſeine Gemahlin den Stieffel-Schmierer lieber hat/ als den/ welcher ſolche an die Beine ziehet.

88.

Theol. Wahre Chriſten müſſen/ ob gleich zu Zeiten einem mehr als dem andern/ doch allen Menſchen/ nach Vermögen/ gerne gutes thun. Dem Freunden natürlich/ den Feinden Chriſtlich/ und niemanden teuffliſch.

Civil. Die bürgerliche Leutſeeligkeit muß allen Leuten/ Freunden und Feinden/ Einheimiſchen und Fremden/ ertheilt werden.

89.

Theol. Wenn der Menſch erſtlich des wahren Glaubens und Hoffnung auf GOtt beraubet worden/ ſo mag ihn weiter nichts mehr auf Beſtand ergötzen; ſondern es heiſt: meine Krafft hat mich verlaſſen/ und das Licht meiner Augen iſt nicht bey mir.

Civil. Die einmal verlohrne Jungferſchafft kan nimmermehr wieder erſetzet werden.

90.

Theol. Der Satan ſetzt denen Chriſten am allergefährlichſten zu/ die denen ſündlichen Gedancken/ Worten und Wercken der Finſternüs/ am meiſten ausweichen. Rohe Leute lauffen ihme ſelber entgegen; Drum hat er auch nicht nöthig/ nach ihnen zujagen.

Civil. Eine allzu groſſe Zagheit und Furcht macht auch einen liederlichen Feind nur deſto behertzter/ daß er leichtlich ein gewonnen Spiel erhält.

91.

Theol. Das Heil. Wort GOttes und helle Licht des Evangelions hat keine Schuld/ daß ſo viele Ketzer Schiffbruch an der Seele leyden; ſondern ſie ſelber/ weil ſie deſſen hellen Schein beneiden/ und nicht verſtehen wollen. Iſrael du bringſt dich ſelbſt in Unglück.

Civil. Schönheit iſt an ſich ſelbſten gut; aber der Mißbrauch pflegt viel Unheil anzuſtifften.

92.

Theol. Die äuſſerliche Enthaltung von der Sünde/ iſt noch lang keine wahre Buſſe; ſondern es

muß

muß die Wurtzel der innerlichen Lüſte und Begierden mit aus dem Hertzen geriſſen werden. Welches denn am beſten geſchicht/ ſo man mit David ſeufftzet: Schaffe in mir GOtt ein reines Hertze/ und gieb mir einen neuen Gewiſſen Geiſt ꝛc!

Civil. Soll ein Menſch eine gute äuſſerliche Conduite an ſich nehmen/ die beſtand haben kan; ſo muß man erſtlich ſein Gemüthe von den innerlichen böſen affecten ſäubern/ und ihn im Hertzen von der Tugend Wohlanſtändigkeit überzeugen.

93.

Theol. Saul/ Saul! was verfolgeſt du mich! Es wird dir ſchwer werden wieder den Stachel zu lecken. Diß möchten alle GOttes und ſeiner Diener Verfolger behertzigen; ſo würden ſie oder ihre Kinder nicht in ſo viel Rach-Gerichte der Göttlichen Heimſuchungen verfallen.

Civil. Es hat ſchon mancher einen Sperling ſchieſſen wollen/ und ſich ſelber das Pulver ins Angeſicht gebrennt. Einen höhern angreiffen/ iſt ſehr gefährlich.

94.

Theol. Wir müſſen die Vernunfft bey Göttlichen Geheimnuſſen gefangen nehmen/ unter den Gehorſam Chriſti; anderſt kommen gantz unvernünfftige Dinge heraus.

Civil. Ein verſchwenderiſch Weib verthut gar leichtlich wieder/ was der Mann mit vieler Mühe und Arbeit zuſammen bringt.

95.

Theol. Man findet Prediger/ welche öffters gantz ohne Noth und gegebene Urſachen/ auf andere öffentlich Läſtern/ Schänden und Schmähen; bloß aus unnöthiger Sorge/ ob möchte der Braten-Wender von einem Fremden abgeleckt werden.

Civil. Leute die nirgend hinkommen ſind/ hängen denen Fremden und Reiſenden insgemein gerne Plechlein an/ und anatomiren ſie gleichſam ſchon bey lebendigem Leibe.

96.

Theol. Sey getreu biß in den Tod; ſo will ich dir die Crone des Lebens geben. Wer beharret biß ans Ende/ der wird ſeelig.

Civil. Wohin ſich der Fürſt wendet/ dorthin folgen ihme auch ſeine Unterthanen nach; Es gehe gleich ins grade oder krumme Leben hinein.

97.

Theol. Wie der Satan gar untreu mit GOttes Wort umgangen/ als er mit Chriſto über den zugemutheten hohen Lufft-Sprung von der Zinne des Tempels diſputirte; ſo machen es noch alle faſche Lehrer/ wenn ſie die Heil. Schrifft zu ihrem Vortheil entglåntzen.

Civil. Gelangt die Wahrheit in ein verlogenes Maul; wird ſie nicht ohne Verletzung wieder heraus kommen; ſondern mit Lügen begleitet werden.

98.

Theol. Als der Teuffel nach einer Göttlichen Majeſtät ſchnappte/ entfiel ihme zugleich ſeine anerſchaffene Engliſche Hoheit. Dieſe liederliche Kunſt hat denn auch die Eva von ihm gelernet: Und wir müſſen noch alle an dem Lehr-Gelde bezahlen helffen.

Civil. Mancher verlanget den Adel-Stand/ und kommt darüber um ſein bürgerliches Vermögen. Beſſer ein reicher Bauer/ als ein ſolcher Edelmann.

99.

Theol. Fleuch für der Sünde/ wie für einer Schlange. Denn wenn du ihr zunahe kommſt/ ſo ſticht ſie dich. Ihre Zähne ſind wie Löwen-Zähne/ und verderben die Menſchen.

Civil. Vor einem verleumderiſchen Menſchen hat man ſich wohl fürzuſehen. Denn wo er nicht würcklich ſchadet/ ſo iſt er doch darauf bedacht/ es noch zuthun.

100.

Theol. Ein frommer Fürſt kan durch ſeine GOttes-Furcht und Demuth/ GOttes Zorn wohl alleine vom gantzen Lande abwenden. Wie Loth vom gantzen Städtlein Zoar/ in der Gegend Sodom.

Civil. Ein wohl geübter Advocat bringt öffters vielen Clienten mit einer geſchickten Vorſprache viel gutes zuwege.

101.

Theol. Viele Leute ſind eines ſolchen harten Hertzens/ daß ſie auch die ſchärffſten Buß-Predigten und Bedrohungen nicht bewegen noch erweichen können: Biß GOtt mit einem rechtſchaffenen Unglücke hinter ſelbe herkömmt/ und alles in Stücken ſchmettert.

Civil. Nicht die bloſſen Worte/ ſondern das ernſthaffte Beyſpiel der Eltern und Præceptoren/ muß der Kinder-Zucht das Gewichte geben.

102.

Theol. Es iſt einer/ der kan beyde erniedrigen und erhöhen. Es ſind ja GOtt ſehr ſchlechte Sachen/ und iſt dem Höchſten alles gleich/ den Reichen klein und arm zu machen/ den Armen aber groß und reich. GOtt iſt der rechte Wunder-Mann/ der bald erhöhen/ bald ſtürtzen kan.

Civil. Ein Tyrann verändert ſeiner Freunde Glück gar offt; Wie es ihm eben im Laun iſt.

103.

Theol. Wie ein gutes Gewiſſen der Himmel auf Erden; ſo iſt hergegen das böſe/ die Hölle/ auch mitten im Himmel aller irrdiſchen Glückſeeligkeiten.

Civil. Ein frommer Ehe-Gatte verſüßt die ſaure Arbeit; Und ein Widerwärtiger verſäuert auch die ſüſſeſten Speiſen/ daß ſie einem ſehr übel bekommen.

104.

Theol. Wie mehr ein Chriſt an ſeiner eigenen Gerechtigkeit verzaget/ und mit Paulo ſaget: In meinem Fleiſch wohnet nichts gutes; So vielmehr angenehmer iſt die Stimme ſeines Glaubens und Buß-Pſalmen bey GOtt.

Civil. Einen klugen Menſchen muß man nicht nach ſeiner Leibes-Statur/ ſondern aus ſeinen Reden und Geſprächen beurtheilen. Denn es iſt nicht an der Gröſſe gelegen; ſonſt überlieffe die Ganß eine Wachtel oder Lerche.

105.

Theol. Reißt die Sünde ein Loch durch das Gewiſſen/ daß es aufwacht; ſo ſteht es um einen ſolchen Menſchen und alle die Mitſchuldigen bald jämmerlich. Denn ein ausbrechendes Gewiſſen ſchonet weder ſein ſelbſt noch jemanden anders.

Civil. Wenn ein lange heimlich gebliebener Feind ſeinen Haß und Wiederwillen einmal recht aus-läßt; ſo gehet ſeine Boßheit auf Leib und Leben.

106.

Theol. Da Haman ſich am meiſten einbildete/ und auf ſein höchſt gekommenes Glücke ſtoltzierte; wurde ſein äuſſerſtes Unglücke bald verſpühret.

Civil. So bald die Menſchen den höchſten Grad der Vergnügungen und Anſehens erreicht/ mögen ſie ſich nur zugleich wieder auf den Rückweg gefaßt machen.

107.

Theol. Des Teuffels und ſeines Engliſchen Anhangs Fall hat denen übrigen Englen die Beſtättigung und Befeſtigung ihrer anerſchaffenen Heiligkeit und Gerechtigkeit zuwegen gebracht/ daß ſie nun ewig nicht mehr von GOtt abweichen.

Civil. Manches Bedienten Verunglückung und Dimiſſion iſt eines andern Leiter zur Beglückung und Promotion.

108.

Theol. Ein einziger ſündlicher Gedancke im Hertzen/ wenn ihme ſehr nachgehangen wird/ verhindert die Würckungen des Heil. Geiſtes / daß er das Eben-Bild Chriſti nicht in die Seele bringen kan.

Civil. Läßt ein ſchönes Frauenzimmer nur einen einzigen liederlichen Kerl alleine in ihr Zimmer zu ſich kommen ; wird/ wo es kund worden / wohl kein rechtſchaffener Freyer nach ihr verlangen.

109.

Theol. Wenn ein Chriſt ſchon Haß und Feindſchafft bey andern/ auf ihren Nächſten mercket ; muß er nicht hetzen/ und ihren Erzehlungen immerdar recht geben ; ſondern lieber alles zum beſten kehren.

Civil. Eine Mutter/ die ihrem ſchon verwilderten Söhnlein immer noch mehrer Milch Pfennige zuſteckt/ wird ihn nicht aus dem Luder-Leben gewöhnen ; ſondern gar ins Verderben ſtürtzen helffen.

110.

Theol. Chriſtus hat uns ein Fürbild gelaſſen/ daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen. Sind ſchon ſeine Schritte zu groß und lang ; Unſer Vermögen aber zu klein und kurtz ; Müſſen wir jedoch nicht gar zurücke bleiben ; ſondern thun als viel wir können. Eile/ ob gleich mit Weile.

Civil. Wenn vornehme Leute auf der geſchwinden Poſt zu ihrem Glücke kommen ; muß ein geringer froh ſeyn/ wenn er nur gantz mählig noch hinnach knappen kan.

111.

Theol. Der geiſtliche Hochmuth und das Vertrauen auf eigene Scheinheiligkeit macht eine Weile zwar eine zimliche Parade. Aber endlich iſt aller Gewinn davon ein Häufflein Aſche und Erde/ und noch darbey/ ein zugeſchloſſener Himmel.

Civil. Zum Ehr-Geitz gehört ein guter Verlag ; oder es folgt bald ein böſes Ende.

112.

Theol. Wenn GOtt eines bußfertigen Sünders verdientes Recht in Gnade verwandelt ; ſo werden alle Miſſethaten in die Tieffe des Meers geſenckt/ daß ihrer ewiglich nicht wieder gedacht/ oder was groſſes draus gemacht werden ſoll.

Civil. Geſchencke und Gaben verblenden auch die Weiſen ; vielmehr einen ungerechten Richter ; daß er die groſſen Diebe für kleine Meiſen anſiehet.

113.

Theol. Ein böſes Gewiſſen wird auch durch die geringſte üble Nachrede gantz unruhig gemacht ; da herentgegen ein gutes Gewiſſen allezeit freudig und getroſt bleibet/ man lüge auf es/ wie man will.

Civil. Wer der Ruhe gewohnt iſt / und die Unruhe haſſet/ der bleibe von Hofe. Und ein junger Menſch muß ſich nicht flux alteriren/ wenn er von jemanden vexirt oder herumgenommen wird.

114.

Theol. Ob gleich GOttes Langmuth manchem Menſchen ſein Gebrechen überſiehet ; wird doch einem Splitter-Richter die Zeit und Weile viel zulang/ daß er nicht von ſeinem Nächſten urtheilen ſolte.

Civil.

Civil. Wenn ein Ohren-Bläſer und verleumderiſcher Menſch etwas ſiehet oder höret/ macht er es gleich noch ſo arg/ und geht auf lauter Schaden um.

115.

Theol. Die langwierige Gewohnheit und Ausübung einer kleinen Sünde kan einen Menſchen endlich auch ins ewige Verderben/ und um Leib und Seele bringen. Die Phariſäiſche Scheinheiligkeit beym Tempel-Gebette/ roche ſehr nach Tugenden; doch war es Trieb-Sand/ worauf die Seele geſtrandet.

Civil. Viel kleine Schulden können einen Mann ſo wohl ins Verderben bringen/ als eine oder zwey groſſe.

116.

Theol. GOttes Heil. Vorſehung hat ſchon manchem armen Schüler oder ander verlaſſen Kind durch ihme erweckte Hülffe von guten Leuten/ zum Vornehmen und groſſen Manne gemacht. Moſes/ Joſeph/ Samuel/ Saul/ David/ und Daniel/ ſind deſſen unverwerffliche Beyſpiel-Zeugen.

Civil. Wer von andern Leuten gute Hülffe erhält/ und ſich ihres Schutzes zu getröſten weiß/ ſoll auch auf ſchuldigen Danck und Liebes-Vergeltung bedacht bleiben.

117.

Theol. Trennet ſich der Menſch durch die Sünde von GOtt ab; ſo wird ſein Glaube unfruchtbar und zu allen Früchten des Geiſtes ungeſchickt; mithin ein heilloſer/ und kein ſeeligmachender Glaube. Die Teuffel glauben auch/ und erzittern.

Civil. Ein Weib/ das ihren Mann verläſt/ und ſich von ihme ſcheidet/ verliehrt ihr Anſehen/ Schutz und Nahrung; Es wäre denn Sache/ daß es um ſeiner ſelbſtigen Verſchwendung willen geſchähe.

118.

Theol. Wir würden gar zu gerne in der Welt/ und ihren nichtigen Eitelkeiten und flüchtigen Thorheiten ſtecken bleiben/ wenn GOtt nicht mit dem lieben Creutze über uns käme; ſo aber werden wir davon abgedroſchen/ daß unſere Seelen auf den Speicher und Frucht-Boden des ewigen Lebens verlangen.

Civil. Böſe Gewohnheiten laſſen ſich ſelten ohne Gewalt und Ernſthafftigen Fleiß abſtellen.

119.

Theol. Wer ſein Leben findet/ der wirds verliehren; und wer ſein Leben verleuret um Chriſti willen/ der wirds finden. Denn welche Chriſtum angehören/ die creutzigen ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden. Widerſtehet dem Satan/ (durch Abſtellung ſündlicher Lüſte) ſo fleucht er von euch.

Civil. Es iſt beſſer ein beſchmertzter Friede/ als ein behertzter Krieg. Man muß das Hauß zuretten/ manchmal einen Schorr-Stein zu Grunde reiſen: Und dem Ketten-Hund ein ſtücke Brod vorwerffen; daß er nur kein Loch in die Beine beißt.

120.

Theol. Weil ſich Herodes Göttliche Ehre anthun ließ; ſchlug ihn der Engel des HErrn/ daß er von den Würmern gefreſſen werden/ und den Geiſt aufgeben muſte. Kleine Sünden können auch den gröſten Menſchen um die Seeligkeit bringen/ wenn er ſie nicht achtet/ und ſo ohne Buſſe in ſelbigen dahin ſtirbt.

Civil. Viele kleine Hunde ſind auch der Haaſen Tod/ und kleine Feinde können auch wohl den gröſten Herrn öffters groſſen Tort beweiſen. Eine Muſqueten-Kugel hat ſchon manchmal einen tapfferen General erlegt/ den doch Bomben und Carthaunen nicht treffen können.

121.

Theol. Die ſündlichen Lüſte wolten dort am liebſten Quartier ſuchen / wo man ſie haſſet und meydet. Sie eilen aber auch fort ; wenn man ſie durch fleißiges Gebet vertreibet. Widerſtehet dem Teuffel ; ſo fleucht er von euch.

Civil. Friſch gewagt iſt halb gewonnen. Ohne Courage kein Sieg.

122.

Theol. Der jüngſte Tag wird im Augenblick ſeinen Einbruch nehmen / und alle Todten-Gräber ausgeleeret ſeyn. Poſaunen wird man hören gehn / an aller Welte Ende ; darnach bald werden auferſtehn / alle Todten gar behende. Die aber noch das Leben han / die wird der HErr von Stunden an / verwandeln und verneuern.

Civil. Ein vom Zorn eingenommener Menſch iſt ſeiner / wenn er erſt einmal erhitzt / ſodenn nimmer mächtig ; ſondern läſt erſtlich ſeine affecten in Worten / und gleich hernach in tödtlichen Wercken herrſchen. Einen ſolchen meyde.

123.

Theol. Der Nahme des HErrn iſt ein feſtes Schloß / der Gerechte laufft dahin und wird beſchirmet. In den Felß-Löchern der Wunden JEſu können alle erſchrockene arme Sünder ſicheren Aufenthalt finden. Nichts ſuch ich denn Ergötzlichkeit / in Hölen ſeiner Wunden ; In Striemen ſeiner offenen Seit / ich wahre Ruh hab gefunden. O ihr Felß-Löcher berget mich ; O ihr Stein-Ritzen laſt leben ; in eurem Schutz mich ſicherlich ; Preiß will ich ewig geben.

Civil. Niedrige Gemüther begehren nicht durch groſſe Mühe empor und zu Ehren zu kommen.

124.

Theol. Ehr- und Gewiſſen-loſe Schand-Huren werden vom Satan zuweilen ſo ſehr eingenommen / und gereitzt / daß ſie / in Hoffnung weltlicher Straffe und Spott zu entgehen / ihre eigenen Kinder und Leibes-Früchte / auf eine jämmerliche Weiſe umbringen und maſſacriren.

Civil. Mancher bereichert ſich durch anderer Leute Verderben ; und ſchonet wohl ſo gar / ſeiner allernächſten Bluts-Freunde nicht.

125.

Theol. GOtt iſt nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Denn in ihm leben / weben und ſind wir. So iſt auch nie kein Blümlein ſo klein ; Es zeugt von GOtt dem Schöpffer ſeyn.

Civil. Kluge Studenten ſuchen billich ihres beliebt- und belobten Profeſſoris Lehr- und Lebens-Arten ſich anzugewöhnen.

126.

Theol. Ein falſcher Lehrer verkehrt alle die ihme fürgelegte Wahrheiten in Lügen : und drehet GOttes Wort als eine wäxerne Naſe / wie krum ſie gleich ſehen möchte ; wenn er nur ſeinen böſen Zweck erreicht.

Civil. Man findet Leute / die gewohnt ſind / gerne in kluge Compagnien zugehen ; aber doch alles angehörte nach der Hand durch die Hechel zuziehen / und als Quarck zu achten.

127.

Theol. Als David merckte / daß GOtt ihm ſeinen Troſt entzogen / hat ihn auch ſeine eigene Krafft verlaſſen. Denn weils ihme wohl gieng ; gedachte er / ob würde er nimmermehr darnieder liegen. Als aber GOtt ſein Angeſicht verbarg ; da erſchrack er.

Civil.

Civil. Vieler Leute Kinder ſind in gutem Anſehen und Wohlſtande; als lange die vornehmen und gelehrten Eltern leben; Sterben aber dieſe; ſo fällt ihr Estim auch öffters bald mit weg.

128.

Theol. Der demüthigen gute Wercke/ wenn ſie aus dem Glauben gehen ſind ſie GOtt am allerangenehmſten. So demüthiget euch denn unter die gewaltige Hand GOttes/ auf daß er euch erhöhe zu ſeiner Zeit.

Civil. Die nach innerſtem Grunde des Hertzens ſchmeckende Liebe iſt und bleibt wohl allemal die beſte; wenn auch die Perſon nur halb ſchön wäre.

129.

Theol. GOtt hat der Welt ſein Heil.Wort rein und lauter mitgetheilt; die Ketzereyen aber haben es dermaſſen verdrehet/ daß aus ihrer Lehrer Munde und Büchern eitel Unreinigkeit und Irrthümer flieſſen.

Civil. Mancher Fürſt verſpricht ſeinen Unterthanen eine Gnade; weil ſie aber gemeiniglich durch ſeiner Bedienten Hände gehet/ wird ſolche dem öffters gar ſauer gemacht/ der ſie empfangen ſoll.

130.

Theol. Der Teuffel kan den Namen JEſus/ als die Blume zu Saron und Thal-Roſe nicht leyden; ſondern koltert und poltert/ zumal in denen Beſeſſenen/ wenn er ſolchen nur nennen höret/ oder wohin angeſchrieben ſiehet.

Civil. Ein Gäch-zorniger Menſch iſt leicht in Harniſch gebracht; und kan ſich bald über etwas entrüſten.

131.

Theol. Scheinheilige Leute machen offt eine groſſe Figur und Hoffnung zu vielen guten Wercken. Wenn es aber zum Treffen kommt/ iſt weder ſatt noch froh/ von und bey ihnen zu werden.

Civil. Ein hoffärtiges Geſchlecht ſucht ſich zwar eifrig fortzupflantzen; aber nicht zu anderer Leute Nutzen.

132.

Theol. Wer GOtt irrdiſche Ehre oder Vermögen abzwingen will/ ſehe zu/ daß es ihn nach derer Erlangung nicht gereuen möge; Am beſten wenn es heiſt: HErr wie du wilt/ ſo ſchicks mit mir im Leben und im Sterben.

Civil. Es iſt nicht allemal gut/ wenn ein König ſeinen Diener gleich anfangs in hohe Ehren-Stellen befördert. Denn weil er des Steigens nicht nach und nach gewohnt iſt/ kan ſolcher leichtlich den Schwindel kriegen/ und greulich fallen.

133.

Theol. Pharao in Egypten machte dem Moſi ein hauffen Hoffnung zur Loslaſſung der Kinder Iſrael; aber es folgte keine Erfüllung noch Fruchtbarkeit ſeiner gethanen Zuſage; biß er recht angegriffen wurde.

Civil. Hinter den gröſten Prahlern ſteckt offt das wenigſte Vermögen: Und wo viele Worte/ dort wenig Weißheit.

134.

Theol. Die alte Schlange der liſtige Teuffel hat zwar des Weibes Saamen in die Ferſchen geſtochen; aber bald hierauf erfahren müſſen/ daß ihr der Kopff darfür zutretten worden. Und der Egyptiſche Pharao wurde von dem Ebräiſchen Knäblein Moſe/ welchem er nach dem Leben geſtanden/ nachmals rechtſchaffen heimgeſchickt.

Civil. Jederman hüte ſich vor Schmeicheley/ denn ſie bekommt ins gemein gar ſchlechten Lohn gegen ihre Falſchheit. Die meiſten Schmeichler haben verbrennte Zungen.

135.

Theol. Wer der Welt Freund ſeyn will/ der wird GOttes Feind ſeyn. Denn Niemand kan zweyen Herren dienen: entweder er wird einen haſſen/ und den andern lieben; oder wird einem anhangen/ und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon.

Civil. Gewohnheit thut viel. Ein Zigeuners Kind friert lieber im wilden Walde bey einem beiſſenden Feuer-Rauch; als es ſich in einem warmgeheitzten adelichen Zimmer aufzuhalten wünſchet: Und einem Weſtphäler iſt ein hart geſaltzener Schuncke oder Mett-Wurſt lieber/ als zehen hochteutſche Suppen.

136.

Theol. Saul verſteckte ſich hinter die Faß/ da er den Königlichen Purpur anziehen ſolte; Doch wurde er gefunden. Adonia hergegen wolte gerne König werden/ und rüſtet ſich ſchon gantz drauf zu. Doch wurde nichts daraus.

Civil. Wer ſeinen eigenen Ruhm ſelber ſuchet/ von deme weicht er. Ehren-Sucht iſt Ehren-Flucht; Wie Ehren-Flucht auch Ehren-Sucht.

137.

Theol. Simon/ Simon! der Satan hat euer begehret/ daß er euch möchte ſichten wie den Waitzen. Ich aber habe für dich gebetten/ daß dein Glaube nicht aufhöre. Noch jetzo geſchicht es den beſten Liebhabern GOttes alſo. Dieweil du GOtt lieb wareſt/ muſte es alſo ſeyn; ohne Anfechtung ſolteſt du nicht bleiben.

Civil. Die Widerwärtigkeit iſt das gewiſſeſte Inſtrument/ die guten von den falſchen Freunden zu unterſcheiden.

138.

Theol. Wenn die Sünde erſtlich die Herrſchafft in der Seele angetretten; ſo iſt da kein Aufhören/ biß alles zu Boden gehet. Denn immer lieber ſündigen iſt eines Ruchloſen Element und beſter Zeitvertreib.

Civil. Ein Geitziger wird nimmer ſatt/ wenn er gleich Herr über den gantzen Hartz; Auch alle Gold- und Silber-Berg-Wercke am Tagus-Fluß und Hermus-Ufer wäre.

139.

Theol. Der Tod iſt denen Frommen ein Schlaf worden. Und wenn ſie am jüngſten Tage von ſolchem auferſtehen/ werden die Auserwehlten/ abſonderlich gute Freunde und Verwandte/ einander alle wieder kennen. Denn unſer Weſen wird alsdenn/ mithin auch unſer Gedächtnis nicht geringer; ſondern weit ſchärffer und accurater/ als in dieſem Leben ſeyn.

Civil. Auch die gröſte Liebe muß ihre Abwechſelung und Ruhe haben; anderſt könte ſie nicht lange beſtehen. Doch muß der Wechſel nicht ein Haß/ ſondern nur ein ſtille Stand heiſſen.

140.

Theol. Chriſtus hat die Gottloſen ſo ſehr geliebet/ als die Frommen: in dem er ſeyn Blut und Leben für alle in den Tod dahin gegeben hat. Gröſſere Liebe könte er ja nicht beweiſen. Daß ſie aber ihr Heyl mit Füſſen von ſich ſtoſſen/ und im Lauff zurücke gehen; iſt nicht ſeine/ ſondern ihre eigene Schuld. Dahero kommt es auch/ daß in der Welt mehr böſe als gute; und am jüngſten Tage mehr Verdammte als Auserwehlte/ gefunden werden.

Civil. Es kan einem getreuen Schul-Lehrer wenig Vergnügen bringen; wenn er ſehen muß/ daß nach aller angewendeten Mühe und Fleiß/ im Latein und andern Sprachen/ die meiſten Schüler vom Studiren abgezogen/ und zu allerhand gemeinen Handwerckern gethan werden.

141.

Theol. Wer kan ſagen: Ich bin rein in meinem Hertzen? und lauter von meiner Sünde? Und wer will einen Reinen finden bey denen/ da keiner rein iſt? denn ſiehe! unter GOttes Knechten iſt keiner ohne Tadel/ und in ſeinen Botten findet er Thorheit.

Civil. Die Liebe ſey ſo aufrichtig als ſie wolle; ſo laufft doch von allen Seiten/ jezuweilen eine kleine Politeſſe mit unter.

142.

Theol. Ein redlicher Chriſt kan wohl ſchwerlich ein freundliches Geſichte machen; als lang und viel er unter böſen ruchloſen und widerwärtigen Leuten leben muß; ſondern dencket wie David Meiner Seele wird lang/ zu wohnen bey denen/ die den Frieden haſſen.

Civil. Starcker Zorn verdunckelt auch den ſonſt beſten Verſtand.

143.

Theol. GOtt erkannte und ſprach ſelber: Es iſt nicht gut/ daß der Menſch alleine ſey; Ich will ihme eine Gehülffen machen/ die um ihn ſey. So iſts je beſſer zwey den eins; denn ſie genieſſen doch ihrer Arbeit wohl. Fället ihr einer/ ſo hilfft ihm ſein Geſelle auf. Wehe dem/ der alleine iſt; wenn er fällt/ ſo iſt kein ander da/ der ihm aufhelffe. Auch wenn zwey bey einander liegen wärmen ſie ſich/ wie kan ein Eintzeler warm werden? Einer mag überwältiget werden; aber zween mögen widerſtehen.

Civil. Thue nichts ohne Rath; ſo gereuet es dich nicht nach der That. Ein Kluger hört vor anderer Leute Meinung; ehbevor er alleine was wichtiges unternimmt.

144.

Theol. Eines Chriſten Seeligkeit beruhet nicht auf der Gröſſe/ ſondern auf der Güte ſeines Glaubens. Ein kleines Kind iſt auch ein Menſch; Ein Funcke auch Feuer: Und ein kleiner Glaube auch ein Glaube/ wenns nur ein reiner Glaube iſt.

Civil. Ein ehrlicher Freund von geringem Vermögen beweiſet öffters ſo groſſe Treue an dem andern; als wohl zwey reiche halb- und prahl-Freunde/ nicht einmal thäten.

145.

Theol. Erfahrung bringet Hoffnung; Hoffnung aber läſt nicht zuſchanden werden. Fürchte dich nicht Zion/ den du ſolt nicht zu ſchanden werden; werde nicht blöde/ denn du ſolt nicht zu Spott werden.

Civil. Die Hoffnung welche manchmal von der Furcht beſtürmt wird/ pflegt nur dauerhaffter zuwachſen.

146.

Theol. Wo der H. Geiſt erſtlich mit ſeinen Gnaden Gaben in einer rechtgläubigen Seele Wurtzel gelegt/ dort läſt ſich keine herrſchende Sünde mehr finden. Denn weil jener alle Luſt an ſich gezogen; ſo kan keine Fleiſches-Frucht mehr ausſchlagen.

Civil. Ein ungerechter Beampter ſuchet ſich alleine zu bereichern; Ob gleich ſeines Herrn Unterthanen dardurch ausgeſauget werden. Bring her! ſein Symbolum.

147.

Theol. Wir Chriſten ſollen nicht mehr Kinder ſeyn/ und uns wägen und wiegen laſſen von allerley

Wind der Lehre/ durch Schalckheit der Menſchen und Teuſcherey/ damit ſie uns erſchleichen zu verführen. Laſſet uns aber rechtſchaffen ſeyn in der Liebe.

Civil. Leute/ die auf beyden Achſeln tragen/ kommen zwar wohl eine Weile ſo durch; aber zuletzt folgt gemeiniglich noch Schande und Verachtung hernach.

148.

Theol. Die Sünde iſt ein verfluchtes Ding; gleich wohl möchte man ſie glückſeelig preiſen/ weil ſie den erſten Anlaß gegeben/ daß GOtt Menſch/ und aus unſerm Fleiſch und Blut/ ein Raths-Glied der Heil. Dreyfaltigkeit erkohren und gebohren worden.

Civil. Das ſind die rechten Katzen/ die forne lecken und hinten kratzen. Ein böſes Gewiſſen macht dem Menſchen bey dem Aufwachen/ bald ein rothes Angeſicht.

149.

Theol. Wie mehr und öffter GOttes Zucht-Ruthe auf den frommen Hiob ſchlug; je mehr Gnade und Seegen folgte ihm nach ausgeſtandenem Leiden. Und diß bleibt auch noch jetzo des HErrn Weiſe/ den Glauben/ durch Trübſal/ zuforſchen und prüfen. Erforſche mich GOtt/ und erfahre mein Hertz; Prüfe mich/ und erfahre/ wie ichs meyne. Und ſiehe/ ob ich auf böſem Wege bin/ und leite mich auf ewigem Wege.

Civil. Soll ein Knabe zum gelehrten Manne werden; muß ihn der Lehr-Meiſter nicht nur informiren; ſondern auch fleißig examiniren. Prüfet alles/ das Gute behaltet. Meidet allen böſen Schein.

150.

Theol. Wer ſich in den Himmel hinauf philoſophiren will; wird wohl eine weile für einen klugen Mann angeſehen/ im Tode aber/ von ſeinem eigenen Gewiſſen/ zum Narren declarirt werden. Wilt du vom rechten Wege zur Seeligkeit diſputiren; So fange bey den Wunden JEſu an; Die ſind die Haupt Stuffen.

Civil. Ein aufgeblaſener und doch unwiſſender Menſch wuchert in Gedancken/ wie die armen Juden; deſſen Gewinn aber zuletzt der Bettel-Sack bleibet.

151.

Theol. Wenn die falſchen Lehrer bey erwünſchten Friedens-Zeiten/ ſo hefftig auf andere Religionen ſchänden/ und läſtern/ möchten ſie wohl gerne einen Religions Krieg anſtifften. Denn das iſt Kraut und Loth darzu.

Civil. Unzeitige böſe Rath-Schläge verderben das Regiment.

152.

Theol. Ich glaube/ daß ich nicht aus eigener Vernunfft noch Krafft an JEſum Chriſtum meinen HErrn glauben/ oder zu Ihm kommen kan; ſondern der Heil. Geiſt muß mich durch ſeine Gnade und Beyſtand dahin bringen/ regieren/ und ſonſt zum guten führen. Heiliger Geiſt mich ſtets regier; Fleiſches Lüſte dämpff in mir! Laß mich ſeyn von Sünden rein/ und mein Hertz dein Tempel ſeyn.

Civil. Erbare Geſetze können und müſſen bey einer Republic das meiſte thun/ und deren Ruine vorbeugen.

153.

Theol. Meinen Füſſen iſt dein heiligs Wort/ ein brennende Lucerne; ein Licht das mir den Weg weiſt fort; wo dieſer Morgen-Sterne/ in uns aufgeht/ ſo bald verſteht der Menſch/ die hohen

Gaben

Gaben/ ſo GOttes Geiſt denen gewiß verheiſt/ die Hoffnung darein haben. Aus der heiligen Schrifft lernen wir GOtt/ und das ewige Leben/ erkennen.

Civil. Durch kluge Räthe und Statiſten kan ein Fürſt offt hinter anderer Potentaten Anſchläge und Geheimnüſſe kommen; weil ſolche weißlich zu correſpondiren wiſſen.

154.

Theol. GOttes Gaben und Wohlthaten mögen ihn nicht gereuen; Er giebt ſie dem Menſchen hertzlich gerne: Und bewegt ſie auch Anfangs zu ſeiner Liebe und Preiß. Aber wenn ſie des Guten gewohnt; ſo verachten ſie den Reichthum ſeiner Güte mit Undanckbarkeit.

Civil. Der allzuofftmalige Beſuch der Buhlſchafft/ macht die Viſiten leicht verächtlich und Krafftlos.

155.

Theol. Wer die Heil. Schrifft recht nützlich lehren und lernen will; muß vorhero den Heil. Geiſt/ durch ein glaubiges Gebet/ zum Grunde legen. Denn Niemand kan JEſum recht erkennen/ noch einen HErren nennen/ ohne durch den Heil. Geiſt. Drum ſoll man öffters ſeufftzen: Kom̃ Heil. Geiſt/ HErre GOtt! erfüll mit deiner Gnaden-Gut/ deiner Glaubigen Hertz/ Muth und Sinn; deine brünſtige Lieb entzünd in ihn'n: O HErr durch dein Krafft uns bereit/ und ſtärck des Fleiſches Blödigkeit ꝛc.

Civil. Ein Tugendhafft Gemüthe muß alle ſeine Sachen auf Wahrheit gründen.

156.

Theol. Beym Braten-Eſſen waren die Apoſtel noch alle bey Chriſto; Auch beym Anfang ſeines Leidens am Oel-Berge. Da es aber hart hergienge; verlieſſen ihn alle Jünger/ und flohen auf und davon.

Civil. Untreue Freunde bleiben nur im Glücks-Stande; aber zur Zeit des Unglücks fallen ſie ab.

157.

Theol. Muſte nicht Chriſtus der rechte Wein-Stock ſolches leyden/ und durch Beraubung ſeiner Kleider und Lebens/ zu ſeiner Herrlichkeit eingehen?

Civil. Es iſt gut/ wenn jungen Leuten der Eigenwille und Hochmuth/ durch Einſchränckung ihrer Freyheit/ beſchnitten wird. Weilen dadurch die Tugenden deſto beſſer nachtreiben.

158.

Theol. Wenn junge Theologi ſich allzubald mit Streit-Schrifften in Religions-Sachen in die Welt wagen/ werden ſie offt dermaſſen heimgeſchickt/ daß ſie des weiteren Bücher-Schreibens darüber vergeſſen müſſen. Adam und Eva machten ſich zu bald grün/ da ſie kaum erſchaffen waren; drum wurden ſie auch gar geſchwinde welck; daß ihre Kinder noch nicht wieder recht friſch werden können.

Civil. Junge Räthe müſſen bey wichtigen Anſchlägen nicht überall forne dran ſeyn wollen; ſondern dencken/ wie Hiobs Vetter Elihu: Laß die Jahre reden/ und die Menge des Alters laß Weißheit beweiſen!

159.

Theol. Das Geſetz als Eßig/ und das Evangelium als das Oele/ müſſen zuſammen kommen/ wenn ein Sünder zur Buſſe und Chriſtlicher Gediegenheit gebracht werden ſoll.

Civil. Die Rhetoriſchen Kunſt-Griffe und zierliche Redens-Arten können die ſonſt rauhe Wahrheit/ doch gar angenehm und erträglich machen.

160.

Theol. Wo das Menſchliche Hertz erſtlich mit Sorgen nach irrdiſchen Reichthum angefüllt iſt; Dort wird man wenig Geiſtes- und Glaubens-Früchte aufwachſen / oder auch nur grünen ſehen.

Civil. Geldbegierige Leute ſind zu keinem andern Dinge gut. Geld / Geld! und ſonſt nichts in der Welt.

161.

Theol. Chriſten müſſen ſich vor böſen Lehren hüten / und wenn ſie zumal den Prüfe-Stein des genugſamen Erkäntnüſſes nicht haben; auch nicht leichte in ketzeriſchen Büchern leſen. Es heiſt zwar: Prüffet alles / das Gute behaltet; aber das gilt denen / die es prüfen können.

Civil. Wird das ſchöne Mägdlein alt; ſo verliehrt ſich die Geſtalt; Wer Heurathen will / thue es bald / oder nimmer. Weil anderſt kein Vergnügen dabey.

162.

Theol. Ein mit geiſtlicher Blindheit geſchlagener Menſch lieſet wohl hundertmal in der Bibel / und wird doch nicht inne / was ihm fehlet / oder zuthun obliegeт. HERR öffne meine Augen / daß ich nicht im Tode entſchlaffe.

Civil. Der beſte Adel nützt einem böſen laſterhafften Menſchen wenig. Denn was aus der Tugend erzeuget worden / kan bey Untugend nicht beſtehen.

163.

Theol. Menſchlicher Troſt richtet ein betrübtes Hertz wohl zu Zeiten auch eine Weile auf; Aber es iſt kein Beſtand dahinter. GOttes Wort hergegen bleibet und beſtehet ewiglich.

Civil. Die meiſte Huren-Liebe wird bald in einen greulichen Haß verwandelt: Und das was erſtlich mit gröſtem Verlangen geſucht worden; hernach mit grimmigſten Zorn verflucht.

164.

Theol. Wer dem Satan und ſeinen Lockungen zunahe kommt; wird ſo leicht nicht wieder von ihme los. Mein Kind! wenn dich die böſen Buben locken / ſo folge ihnen nicht / und gehorche ihrem Muthwillen nicht. So bald es König Saul mit der Zauberin von Endor zuthun haben wolte; war alle GOttes Gnade / ſamt Glück und Stern dahin.

Civil. Ein Buhler-Ring hat ſchon manch kluges Mägdgen um ihre Freyheit und zeitliche Wohlfahrt gebracht.

165.

Theol. Ein Chriſt muß / der Seelen nach / nur einzig und alleine an GOtt und Himmel hangen / und ſein Vertrauen ſonſt auf Niemand ſtellen. Mein Hertz iſt himmliſch nur geſinnet / was irrdiſch iſt / bleibt unberührt; Die Liebe ſo den Preiß gewinnet; Heiſt JESUS der gen Himmel führt; Ob Welt und Luſt mich trückt' und triebe; ſteht doch gen Himmel meine Liebe.

Civil. Die beſtändige Liebe eines Ehe-Gattens macht des andern Hertz und Liebe noch beſtändiger.

166.

Theol. Als Chriſtus am H. Oſter-Tage früh aus dem Grabe auferſtanden / iſt die Lehre vom Chriſtlichen Glauben / bald hernach in alle Welt herum ausgebreitet und kund worden.

Civil. Das gute Gerüchte eines löblich-regierenden Fürſten / oder auch ſonſt trefflichen Mannes / kommet und laufft bald weit umher.

167.

Theol. Unter allen Chriſtlichen Tugenden und Göttlichen Gnaden-Gaben / ſchließt keine den Himmel auf / als der wahre Glaube an Chriſtum. Und niemand kan Sünde vergeben als der einige GOtt /

GOtt/ und deſſen verordnete Kirchen-Diener/ denen er das Ampt der Schlüſſel/ zu Lehren übertragen hat.

Civil. Es bewerben ſich offt ihrer viele um eine Vacant-wordene Bedienung: Und doch kommt nur ein einziger darzu. Dergleichen auch bey Freyereyen um ein reiches Frauenzimmer zugeſchehen pflegt.

168.

Theol. GOtt iſt aus und in ſich ſelber von Ewigkeit her/ und hat ſein geiſtlich vernünfftig Weſen/ von keinem andern/ als ſich. Dahergegen alles übrige/ was da lebet/ webet und iſt/ von Ihm und ſeiner Vorſehung abhänget.

Civil. Ein Souverainer Printz erkennet keinen andern Lehen-HErrn/ als GOTT.

169.

Theol. Den Demüthigen giebt GOtt Gnade. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes; auf daß er euch erhöhe zu ſeiner Zeit. Alle eure Sorge werffet auf ihn; Denn er ſorget für euch.

Civil. Ein Gerechter/ und der ſich an dem Seinigen begnügen läſt/ bekümmert ſich wenig um weltliche Güter.

170.

Theol. Eine GOtt ergebene Seele nimmt nicht alles an und ein/ was zu ihr kommt; ſondern nur ihren JEſum mit ſeinen Gnaden-Gaben: Und denckt mit Aſſaph: HERR/ wenn ich nur dich habe; ſo frag ich nichts nach Himmel und Erden. Der beſte Freund iſt in dem Himmel/ auf Erden ſind die Freunde rar. Denn in dem falſchen Welt-Gewimmel/ iſt Redlichkeit offt in Gefahr. Drum hab ichs immer ſo gemeynt: Mein JESUS iſt der beſte Freund.

Civil. Die feſte Treue eines Ehe-Gatten macht des entfernten Liebe zu ihme eilen/ ſo viel möglich iſt und ſeyn kan.

171.

Theol. Ohne Göttliche Erleuchtung kan der Menſch ſich nicht aus Heil. Schrifft erkennen/ noch ein rechtſchaffener Chriſt werden/ wie offt er gleich in ſelbiger lieſet.

Civil. Wer eine fremde Sprache lieſet/ die er doch nicht gelernet hat/ wird ohne einen Dolmetſcher wenig Verſtand noch Nutzen/ daraus ziehen.

172.

Theol. Die Demuth muß allen anderen Tugenden eines Chriſten/ in GOttes und der Menſchen Augen/ die Hochachtung zuwegen bringen. Ohne wahre Demuth/ bleibt nicht eine gut.

Civil. Wenn ein gelehrter Mann alles auf einmal thun/ und keine Eintheilung ſeiner Arbeit machen will; wird er wohl gar nichts ausrichten/ noch jemanden damit nützen.

173.

Theol. GOTT drohet zu ſtraffen alle/ die ſeine Gebott übertretten; darum ſollen wir uns fürchten für ſeinem Zorn/ und nicht wieder ſolche Gebott thun. Er verheiſſet aber Gnade und alles gutes/ allen/ die ſolche Gebot halten. Darum ſollen wir ihn auch lieben und vertrauen/ und gerne thun nach ſeinen Geboten.

Civil. Ein kluger Fürſt weiß bey ſeinem Majeſtätiſchen Anſehen/ gleichwol gnädig zuthun/ und gutes zu erzeigen.

174.

Theol. GOtt iſt die Liebe/ und wer in der Liebe bleibet/ der bleibt in GOtt/ und GOtt in ihm.

Eines Chriſten Element iſt einzig JEſu Liebe: Und von ſolcher läſt er ſich weder Trübſal/ oder Angſt/ oder ſonſt etwas ſcheiden.

Civil. Ein tapfferer Soldat iſt nicht lieber/ als in groſſen Feld-Schlachten/ und wo man wacker auf einander los feuert.

175.

Theol. Daß Chriſti Jünger ſo viel Zeichen und Wunder gethan/ kam nicht aus ihren eigenen Kräfften; ſondern aus der Krafft GOttes und JEſu Chriſti. Drum ſagte auch St. Paulus: Von GOttes Gnaden bin ich/ das ich bin.

Civil. Ein Fürſt giebet bey der Regierung wohl eine Sache an/ und Mittel darzu; Aber die Räthe führen es weiter aus.

176.

Theol. Weſſen das Hertze voll iſt/ des gehet der Mund über. Eine mit dem Heil. Geiſte erfüllte Seele/ redt und thut nichts anders/ als was GOtt und Menſchen erfreuen kan. Johannes der Täuffer ein frommer Sohn/ kam von frommen Eltern her. Art läſſet gar ſelten von Art.

Civil. Ehe-Leute von blonter Leibes-Coleur und Haaren/ zeugen ſelten ſchwartze Kinder; Wie zwey ſchwartze auch wohl niemalen weiſſe bringen.

177.

Theol. Judith ſagte zu GOtt: HErr es haben dir die Hoffärtigen noch nie gefallen; Aber allezeit hat dir gefallen der Elenden und Demüthigen Gebet. Und die Jungfrau Maria zeuget von ihme: Er übet Gewalt mit ſeinem Arm/ und zerſtreuet die Hoffärtig ſind in ihres Hertzens Sinn. Er ſtöſſet die Gewaltigen vom Stul/ und erhebet die Elenden.

Civil. Es kommt in der Welt nicht allemal auf eine groſſe Familie und Vermögen an/ zu hohen Ehren zu gelangen; weil auch noch wohl aus einem Bauer-Buben ein Prälat/ Cantzler oder Obriſter werden kan/ deme vornehme Kinder nachſtehen müſſen.

178.

Theol. Ein Chriſt hat wenig guter Tag/ ſein täglich Brod iſt Müh und Klag. Und zuplagt ihn eins über das andere mit Hauffen. Sein Fleiſch hat keine Ruh; ſondern allenthalben Trüſal; Auswendig Streit/ inwendig Furcht.

Civil. Das Menſchliche Leben nimmt immer nach und nach ab.

179.

Theol. Wir waren weyland Finſternüs; nun aber ſind wir ein Licht worden in dem HErrn. Wo iſt aber der Danck und Erkäntlichkeit für die Gnade GOttes/ ſo uns dadurch wiederfahren? O wie biſt du doch ſo blind/ und im Dencken unbedacht! Augen haſt du Menſchen-Kind/ und haſt doch noch nie betracht/ deiner Augen helles Glaß; Dencke welch ein Schatz iſt das!

Civil. Ein raiſonabler Mann iſt ſchon auf die Vergeltung beſorgt/ wenn er eines andern Wohlthat nur verſpühret.

180.

Theol. König Pharao bliebe verſtockt/ GOtt mochte ihn gleich durch Gnade oder Straffe heimſuchen. Und ſo giebt ein unbußfertiger Sünder/ weder aufs Evangelium noch Geſetze/ etwas. Sein Hertz iſt härter denn Stein.

Civil. Erkaltet eines Ehe-Mannes Liebe erſt einmal recht ernſtlich gegen ſein Weib; wird ſie hernach mit aller ihrer Freundlichkeit doch wenig warmes mehr in ſein Hertze bringen.

181. Theol.

181.

Theol. Noch viele Heyden wollen nicht in die Höhe auffſehen; ſondern bleiben an ihren irrdiſchen Götzen kleben. Denen man noch zu ruffen muß: Mache dich auf werde Licht! denn dein Licht kommt/ und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir.

Civil. Niedrige Gemüther geben ſich nicht gerne die Mühe/ nach Ehren zuſtreben; ſondern bleiben lieber im Sande der guten faulen Tage liegen.

182.

Theol. Nach junger Prediger Thun und Laſſen wird ſehr ſcharff geſehen; Auch ihre Fehler viel ehender gemerckt als eines Betagten/ deme man entweder ſeiner Autorität/ oder Alters wegen/ wohl etwas zu gute hält. Und ob gleich die Sünden allzeit verdammlich; ſo ſind ſie doch um ſo viel ſchändlicher/ je ehender ſie nach friſch gethaner Buſſe/ ſchon wieder begangen werden.

Civil. Einer Jungfer wird es weit ehender und mehr verüblet/ wenn ſie eine freye Aufführung macht/ als einer ſchon lange verehlichten Frauen.

183.

Theol. Wo viel Weißheit iſt/ da iſt viel Grämens; Und wer viel Lehren muß/ der muß viel leyden. Wo viel Lichter/ da viel Rauch.

Civil. Groſſes Glück findt groſſe Neider. Wer viel Ehre und Freude erwirbt/ darff für keine Mißgönner ſorgen; Sie ſorgen ſchon ſelber/ wie ſie ihn ſchwärtzen wollen.

184.

Theol. Ein Chriſt findet immer an ſich zu muſtern; und kan wohl mit Aſſaph ſagen: Ich bin geplagt täglich/ und meine Plage iſt alle Morgen da. Unkraut wächſt über Nacht; und die Sünde gleich mit.

Civil. Eine kluge Mutter muß ihre Kinder alle Tage ſäubern; auch die Fehler des Leibes und Gemüths zu verbeſſern/ ſich angelegen ſeyn laſſen.

185.

Theol. Wer zu Ehren kommen will/ der muß zuvor leyden. Anfechtung lehret aufs Wort mercken. In dieſer letzten betrübten Zeit/ verleyh uns HErr Beſtändigkeit; HERR/ ich glaube/ hilff mir Schwachen; laß mich ja verzagen nicht! Du/ du kanſt mich ſtärcker machen/ wenn mich Sünd und Tod anficht.

Civil. Ein Menſch/ der in der Jugend nichts ausgeſtanden/ muß im Alter nur deſto mehr leyden; Weil er des Elends ſo gar nicht gewohnt iſt/ und bald ungedultig wird.

186.

Theol. Wenn ein armer Chriſt ſchon vor Traurigkeit ſchwartz einhergehet/ wird es doch wenig geachtet; Kaum daß einige Verwandten nach ihme ſehen. Begegnet aber einem Reichen und Vornehmen nur etwas weniges; ſo zieht ſichs ſchier jederman zu Hertzen.

Civil. Groſſer Leute Fehler werden viel weiter ausgeſchrien und geſchrieben/ als eines geringen Menſchen ſeine; Wo ſie ſonſten von einerley Art ſind.

187.

Theol. Gieb gerne Allmoſen/ ſo wirſt du wieder empfahen. Denn Allmoſen geben armet nicht. Gebet ſo wird euch gegeben; Ein vollgetrückt/ gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schoos geben.

Civil. Ein Kluger leydet gerne zuweilen einen kleinen Schaden/ wenn er Hoffnung zu deſto beſſerer Glücks-Folge haben darff.

188.

Theol. Was nicht aus dem Glauben gehet/ das iſt Sünde; es habe gleich ſonſt noch ſo ein ſchön Anſehen. Seyd allezeit bereit zur Verantwortung/ jederman der Grund fordert der Hoffnung/ die in euch iſt: Und das mit Sanfftmüthigkeit und Furcht.

Civil. Ein Bettler pflegt durch Bitte/ gar öffters die Kargheit eines Menſchen zu probieren.

189.

Theol. Wenn ein Chriſt ſich erſtlich auf die faule Seite leget/ daß er nicht gerne bettet/ GOttes Wort höret oder Allmoſen giebet/ auch verdroſſen zu ſeinem Beruff gehet; der gräntzet ſchon an ſein Verderben/ und den Verluſt der Gnade GOttes.

Civil. Ein gelehrter Mann muß keinen Tag ohne gute Arbeit hingehen laſſen; ſolte er auch nur eine Linie oder Zeile ſchreiben; oder andern zum beſten reden; oder für ſich ſelber Leſen.

190.

Theol. Als Simſon denen Philiſtern den letzten Tück bewieſen/ und durch Einwerffung des Hauſes ſich nochmalen an ihnen gerochen; wurden zwar viel Leichen gefunden/ aber er muſte zugleich die Zahl der Todten vermehren helffen. Wer einem andern eine Grube gräbt/ fällt gemeiniglich ſelber darein/ wie Daniels und ſeiner Geſellen Feinde/ genug erfahren.

Civil. Unrecht Gut faſelt nicht. Wer anderer Leute Güter verderbt und an ſich ziehet; Der kan nur eine Weile einen Bettel-Stab für ſeine Nachkommen abſchneiden.

191.

Theol. Scheinheiligkeit hat keinen Beſtand/ und kan leicht aufgerieben werden. Wie Chriſti Zuhörer/ die er mit dem Felßigten Lande verglichen: Eine Zeitlang glauben ſie; Aber zur Zeit der Anfechtung fallen ſie ab. Verleyh mir auch Beſtändigkeit/ zu meiner Seelen-Seeligkeit.

Civil. Viele Richter haben weiche Zähne/ und können nicht beiſſen; aber auch offt das Unglück/ daß ein anderer kommt/ und ſie ſelber beißt und frißt.

192.

Theol. Die wahre Kirche und Religion/ iſt vom Anfang her immerdar/ mit vielen Läſterungen und Calumnien, von ihren Feinden begeifert worden. Doch können ſie ihr nicht über das Haupt wachſen; GOtt iſt bey ihr drinnen/ und hilfft ihr frühe; darum wird ſie wohl bleiben.

Civil. Wer gerne läſtert und verleumdet/ der zeigt gewiß ein recht laſterhafftes nichts würdiges Gemüthe an. Solche Leute ſind auch bey denen Heyden abſcheulich/ und als ein Schaum oder Unflat verhaßt.

193.

Theol. Folgt auf groſſe Sünden eine groſſe Buſſe und Gottſeeligkeit; ſo bleibt gewiß auch GOttes Gnade nicht zurücke.

Civil. Einem ſchlimmen Feinde muß man mit mehrerer Gelindigkeit begegnen/ als einem noch etwas Gutmüthigen; damit ſeine Bosheit verdunckelt werde. Die Indianer beten den Teuffel an/ daß er ihnen nicht ſchaden ſoll.

194.

Theol. Chriſtus hat denen Apoſteln und allen ihren Amts-Nachfolgern eine ſolche Kirchen-Ordnung vorgeſchrieben; daß der Gröſſeſte unter ihnen ſoll ſeyn/ wie der Jüngſte/ und der Für-

nehmſte/

nehmſte/ wie ein Diener. Welcher Biſchoff oder Superior ſeinen Brüdern/ mit Liebe und ſanfftmüthigem Geiſte begegnet; der wird gewiß groſſe Gegen-Liebe und Hochachtung erwerben.

Civil. Groſſe Leute müſſen die Kleinen nicht unterdrücken / ſondern leben/ und leben laſſen.

195.

Theol. Iſt das Gewiſſen mit Quaal und Pein beladen; ſo wird keine äuſſerliche Glückſeeligkeit genugſam ſeyn/ einen Sünder vergnügt zu machen: Wohl aber durch Vermehrung äuſſerlicher Freude/ noch weit betrübter/ und niedergeſchlagener.

Civil. Groſſer Reichthum hilfft einem gebohrnen Narren nicht zum Verſtande noch Weißheit.

196.

Theol. Späte Buſſe ſelten eine wahre Buſſe. Die frühe Buſſe macht die Seele recht aufgeräumt; Weil die ſündliche Gewohnheit noch nicht zur andern Natur worden. Was man nicht lange gehabt/ wird deſto leichter vergeſſen.

Civil. Wer ſeine anſtändige Buhlſchafft oder ſonſtigen guten Freund nicht verliehren will; muß den entſtandenen Zwiſt bald beyſeits räumen/ ehe die liebes-Geiſterlein noch völlig erkalten.

197.

Theol. Ein Chriſt gewinnet nichts darmit/ wenn er denen Göttlichen Züchtigungen/ mit Ungedult widerſtrebet. Beſſer/ mit Micha geſagt: Ich will des HErrn Zorn tragen/ denn ich habe wider ihn geſündiget. Solls ja ſo ſeyn/ daß Straff und Pein/ auf Sünde folgen müſſen; Gieb HErr Gedult/ vergiß der Schuld/ verleyh ein gehorſams Hertze. Laß mich nur nicht/ wies offt geſchicht/ mein Heil murrend verſchertzen!

Civil. Wer ſich im Unglück übermannet ſiehet/ der gebe lieber nach; als daß er noch mehr Leute wieder ſich aufreitzen wolte.

198.

Theol. Auch kluge und ſonſt tapffere Potentaten/ Fürſten und Könige/ können leicht um Leib und Seele kommen/ wenn ſie in ihrer rechten Religion/ nicht genug informirt noch gegründet ſind. Die Region ein Vielfraß der Religion.

Civil. Wer in Schulen kein recht Fundament gelegt; wird auf Univerſitäten übel zurecht kommen/ und zuletzt nicht lang eine Parade machen.

199.

Theol. Wie gröſſer die Noth; je näher GOTT. Nach dem Ungewitter läſſeſt du die Sonne wieder ſcheinen/ und nach dem Klagen und Heulen überſchütteſt du uns mit Freuden. Den Abend lang währet das Weynen/ aber des Morgens folget die Freude.

Civil. Strenge Herren regieren nicht lange. Ein Tyrann kriegt bald Feyerabend.

200.

Theol. Man kan ſich auch zu tode Faſten und Betten; welches aber ordentlih von keinem Menſchen begehrt iſt. Darum hat alles ſeine Zeit: Und der beſte Chriſt muß ſeine Abwechſelungen ſuchen.

Civil. Allzu groſſe und viele Schatzungen der Unterthanen; und ihres Herrn Freygebigkeit und Verſchwendung/ bringen dem Lande gar bald den völligen Ruin.

201.

Theol. Selten ein Unglück allein. Wenn ein Chriſt ſchon im Elend ſteckt/ folget bald noch ein anders drauf. Chriſti Creutz hat gerne mehr andere zur Geſellſchafft/ wie man auf Golgatha geſehen.

Civil.

Civil. Wenn ein Betrübter / bey Menſchen Troſt ſuchen will ; muß er nicht zu rohen und harten Leuten / ſondern zu ſolchen gehen / die des Elends auch wohl erfahren und gewohnt ſind.

202.

Theol. Laſſet uns GOtt bitten / daß er uns Krafft gebe / nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit / ſtarck zu werden / durch ſeinen Geiſt / an dem innwendigen Menſchen. Und Chriſtum zu wohnen durch den Glauben in unſerem Hertzen / und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden.

Civil. Wer in groſſen Ehren iſt / und darbey beſtehen will ; muß ſich in ſeinem Hertzen rechtſchaffen demüthigen. Je höher du biſt ; je mehr dich demüthige / ſonderlich für GOtt.

203.

Theol. Unſer Heyland Chriſtus hatte zwar viele gifftige Feinde ; Sie würden ihme aber alleſamt nichts angehabt haben ; wo er nicht um der Menſchen Seeligkeit willen / ſich freywillig hätte von ihnen greiffen und tödten laſſen. Denn ſie muſten offt davon gehen / und konten ihm weiter kein Wort antworten.

Civil. Der Neid kan der Tugend nicht ſchaden / ob er ſie gleich noch ſo ſehr und lange anfeindet.

204.

Theol. Der Teuffel und ſeine Mit-Geiſter / die in der Finſternüs dieſer Welt herrſchen / trachten ſtets nach unſerer Seele / und wie ſie uns Schaden zufügen mögen. Denn wenn die Leute ſchlaffen / ſo kommt der Feind. Wer böſes thut / der kommt nicht an das Licht. Vertreib den ſchweren Schlaf HErr Chriſt ! daß uns nicht ſchad des Feindes Liſt / das Fleiſch in Züchten reine ſey ; ſo ſind wir mancher Sorgen frey.

Civil. Die heimlichen Feinde ſind gemeiniglich die gefährlichſten ; vor welchen man wohl auf der Huth ſtehen muß. Überſehen iſt auch verſpielt.

205.

Theol. Als der Hohe-Prieſter Aaron den GOttes-Dienſt nach eigener Willkühr regulirte ; wurde Iſrael groſſer Schade zugefügt / und eine greuliche Abgötterey verführt. So müſſen Lehrer nicht von ihrem eigenen / ſondern aus GOttes Befehl und ſeinem Worte reden.

Civil. Leute die gerne von groſſen Wiſſenſchafften prahlen und alles gelernet haben wollen ; Wiſſen gemeiniglich am allerwenigſten / oder gar nichts. Prahl-Hanß Schmal-Hanß.

206.

Theol. Der Teuffel iſt zu uns herab kommen / und hat einen groſſen Zorn. Denn er weiß / daß er wenig Zeit mehr hat. Widerſtehet dem Teuffel ; ſo fleucht er von euch. Und zuletzt meine Brüder ! Seyd ſtarck in dem HErrn / und in der Macht ſeiner Stärcke. Ziehet an den Harniſch GOttes / daß ihr beſtehen könnet gegen die liſtige Anläuffe des Teuffels.

Civil. Ein grimmiger Tyrann wüttet zwar nicht gar lange ; aber doch gemeiniglich / als lange er lebet.

207.

Theol. Viele Chriſten ſind nicht beſſer aufgeräumt / GOTT zu loben und ihren Nächſten zu lieben / als in einem temperirten und erträglichen Zuſtande. König Salomo war auch der Art ; drum bate er GOtt um nichts als Weißheit ; mithin / daß er ihn / weder zu reich noch arm / machen wolte.

Civil. Groſſer Herren Gunſt iſt ein rechter Zephyr / die Gelehrten aufzumuntern / galante Sachen zu Dichten und Schreiben. Die Kunſt wächſt durch Gunſt.

208.

Theol. Richtet wieder auf die läßigen Hände und die müden Knie. Und thut gewiſſen Tritt mit

euren

euren Füſſen/ daß nicht jemand ſtrauchele/ wie ein Lahmer; ſondern vielmehr geſund werde. Jaget nach dem Friede gegen jederman/ und der Heiligung/ ohne welche wird niemand den HErrn ſehen. Und ſehet darauf/ daß nicht jemand GOttes Gnade verſäume.

Civil. Durch Langſamkeit und Verzögeruug hat ſchon mancher ſein gutes Glücke verlohren. Heute/ bringet Beute.

209.

Theol. Jener reiche Jüngling vermaßte ſich alles/ was im Geſetze gebotten wäre/ gethan zu haben. Hatte alſo ein gantzes Neſt voll guter Wercke. Weil er aber der Liebe gegen JEſum ermangelte; Blieb alles todt und ohne Lebendigkeit des Glaubens.

Civil. Ein Gelehrter der in Armuth ſitzt/ kan wenig Proben von ſeiner Kunſt in die Welt ſchicken; Weil die Brod-Sorge ſein Gemüthe nicht zu Kräfften kommen läſt.

210.

Theol. Alte Prediger und betagte Chriſten wiſſen am aller GOttgefälligſten zu betten. Denn Anfechtung lehret aufs Wort mercken. Dahero/ auch jener dreyßig Jahr/ an dem Spruch gelernet: Ich habe mir fürgeſetzt ich wolle mich hüten/ daß ich nicht ſündige mit meiner Zunge.

Civil. Wer gute Rathſchläge finden will/ der frage die alten. Denn Erfahrung bringet Hoffnung.

211.

Theol. Ein Menſch wird täglich älter; Darum ſoll er auch trachten immer frömmer und verſtändiger zuwerden. Da ich ein Kind war/ da thäte ich als ein Kind/ und war klug als ein Kind/ und hatte kindiſche Anſchläge. Da ich aber ein Mann war/ thät ich ab/ was kindiſch war.

Civil. Graue Haare ſind der Alten Schmuck/ und eine Crone der Ehren/ die auf dem Wege der Gerechtigkeit gefunden werden. Für einem grauen Haupt ſolt du aufſtehen/ und die Alten ehren. Auſſen weiß und innen weiß/ hat den Preiß.

212.

Theol. Adams Freyheit im Paradies war ſehr groß; denn er war/ auſſer dem einzigen verbottenen Baume/ ein HErr über alles. Aber nach dem Fall wurde ſie dermaſſen beſchrenckt/ daß wir jetzund noch alle/ ſein und unſer Elend/ beklagen und beſeufftzen müſſen.

Civil. Wie vornehmer und aufgeräumter ein Menſch in gehabter Freyheit geweſen; je betrübter ſtellt er ſich/ nach deren Verliehrung/ an.

213.

Theol. Ein Chriſt/ den GOtt mit vielen Gnaden Gaben erfüllt/ iſt gemeiniglich gegen geringen/ am allerdemüthigſten/ und giebt auch in wiedrigen Anläuffen/ andern am erſten nach; da hergegen ein roher Menſch ehender ſein Leben/ als ſeine Eigenwilligkeit fahren lieſſe.

Civil. Weil die Kinder noch jung und geſund/ kan man ſie nach Willkühr und Wunſch ziehen.

214.

Theol. Mancher ſtellt ſich himmliſch geſinnet an/ daß er nur das Irrdiſche deſto bequemer an ſich bringen könne. Und erhebet ſeine Stimme wie eine Poſaune/ nicht um GOttes Ehre/ ſondern ſeiner guten Præbenden willen.

Civil. Es giebt Welt-Leute/ die manchmal dem guten alten Vater/ auf ein Chriſtliches Geſpräche in der obern Stube eine Viſite geben; damit ſie im Fortgehen deſto bequemer zur jungen Frauen oder Tochter/ kommen können.

215.

Theol. Wie weiter und reiner unſer Hertz von irrdiſchen Gedancken; je beſſer und gewiſſer erkennet es GOtt/ und das vorgeſteckte Ziel zum himmliſchen Beruff.

Civil. Wer eine Sache erſtlich recht ſcharff/ genau und lange einſiehet/ wird ſo leicht keinen Reu-Kauff thun. Erſtlich Sehen; dann geſchehen.

216.

Theol. Weil ſich der Satan auch in einen Engel des Lichts verſtellen kan/ muß ihme kein Gehör geben werden; ob er auch aus der Bibel diſputirte. Denn er läſt GOttes Wort nicht/ wie es an ihm ſelber iſt; ſondern thut weg/ ſetzt zu/ oder ſchleifft und dreht/ wie es in ſeinen Krahm dienen mag.

Civil. Eine Jungfer/ deren erſter Liebſter abwendig worden/ iſt ſchwerlich gut zu heurathen.

217.

Theol. Angeſehen Chriſtus ſich in unſer armes Fleiſch und Blut verkleidet und Knechts-Geſtalt an ſich genommen; darum wolten ihn die Juden nicht für ihren Meßiam erkennen; ſondern verſpotteten/ höhneten und verſpeyeten ihn. Ein hochgetragenes Volck will auch einen prächtigen König haben.

Civil. Die Reputation eines vornehmen Mannes fällt gar ſehr/ wenn er zuviel mit nichts würdigen Leuten umgehet.

218.

Theol. GOttes Gnade und die Erfriſchung von Vergebung der Sünden/ fällt nicht auf harte unverſöhnliche Hertzen; ſondern nur auf die/ ſo nachzugeben wiſſen. Vergebet/ ſo wird euch vergeben.

Civil. Ein verboſter Menſch wird durch gute Worte ſo leicht nicht gewonnen; Drum ſpahre man lieber die Mühe/ und wende ſie dort an/ wo noch gute Hoffnung zur Gewinnung iſt.

219.

Theol. Nachdemel eines Chriſten Gebet kräfftig und rechtgläubig iſt; darnach iſt auch die Erhörung und Gewährung zu hoffen. Denn das Gebet des Gerechten vermag viel/ wenns ernſtlich iſt: Und gegen über/ wenig; wo es am Nachdruck fehlet.

Civil. Ein Menſch von ſchwachem Verſtande/ wird ſich in der Weißheit nicht hochverſteigen/ wenn er gleich/ wie andere/ immer in die Schule gehet.

220.

Theol. Wenn ein Prediger alle Figuren aus der gantzen Rhetoric anführte/ und aber nicht aus GOttes Wort redete/ noch den Heil. Geiſt zum Beglücker ſeiner Abſichten hätte/ würde er ſich um die Mühe/ und ſeine Zuhörer/ ohne Erbauung/ um die Zeit bringen.

Civil. Die meiſten Hof-Leute ſind mehr zum Statt als nutzbaren Dienſten angenommen: Und verſchwenden offt in einer Stunde mehr/ als zehen Bauren einen Tag gewinnen können.

221.

Theol. Wer Allmoſen giebt/ hat viel Seegen dargegen zuhoffen. Denn einen frölichen Geber hat GOtt lieb: Und wohl dem/ der ſich des Dürfftigen annimmt/ den wird der HErr erretten zur böſen Zeit. ꝛc.

Civil. Was einem gute Freunde nehmen/ iſt nicht verlohren; ſondern wird gemeiniglich mit etwas angenehmers erſetzt.

222. Theol.

222.

Theol. Hertzliche Einfalt iſt ein weit bequemers Mittel/ in die Göttliche Dinge zuſehen; als natürliche Scharffſinnigkeit. Die Schaafe ſchwimmen glücklich durch; Da die Caméele darinnen zu grunde gehen.

Civil. Wer ſich ſelber nicht alleine helffen kan/ muß anderer Leute Hülffe nicht verachten.

223.

Theol. Einer trage des andern Laſt. Chriſten müſſen ſich unter einander lieben; Und im Friede auf einem Sinne bleiben. Wer ſeinen Bruder nicht liebet/ der bleibet im Tode.

Civil. Gelehrte Leute ſollen einander fort helffen; und nicht neidiſch/ noch mißgünſtig ſeyn des andern Glücke zubefördern.

224.

Theol. Viele Chriſten ſind fromm und gedultig/ als lange ſie in guter Ruhe und zufriedenem Zuſtande leben. Geht es ihnen aber Contrair; werden ſie bald dermaſſen ungedultig/ daß andern leid iſt/ bey ihnen bleiben oder wohnen zu ſollen.

Civil. Gäch-zornige Leute ſind wohl auch gelinde/ ſanfftmüthig und mitleidig; kommt man ihnen aber zunahe/ und greifft ſie nur ein wenig mit einer rede an; ſo ſtinckt es hinten und forne/ und iſt nichts als lauter Verdruß davon zutragen.

225.

Theol. Am jüngſten Tage wird alles offenbar werden. Darum richtet nicht vor der Zeit/ biß der HErr komme/ welcher auch wird ans Licht bringen/ was im Finſtern verborgen iſt/ und den Rath des Hertzens offenbahren.

Civil. Die Trunckenheit macht auch die allergeheimſten Sachen heraus ſchwatzen. Iſt demnach höchſt gefährlich/ einem verſoffenen Menſchen geheime Dinge vertrauen wollen.

226.

Theol. Manaſſe bekannte: Er habe geſündiget/ und ſeiner Sünden ſeyen mehr/ denn des Sandes am Meer; damit/ daß er ſolche Greuel und ſo viel Aergernüs angerichtet habe. Und muß noch wohl ein jeder mit David ſagen: Wer kan wiſſen/ wie offt er fehlet? verzeihe mir HErr/ die verborgenen Fehle.

Civil. Das menſchliche Leben iſt ſo vielen und vielerley Unglücksfällen unterworffen/ daß ſie weder alle genennet noch gezehlet werden können.

227.

Theol. JESUS hätte ohne Hülffs-Mittel gen Himmel fahren können. Es nahm ihn aber eine Wolcke auf; wodurch er vielleicht nochmalen Sinn-Bilden wolte/ daß er auf Erden viel ausgeſtanden/ und durch Leyden zu ſeiner Herrlichkeit eingehen müſſen.

Civil. Ein tapfferer Mann kan überall daheime ſeyn/ und nimmt auch in einem unfreundlichen Orte vorlieb; als obs ſein Vaterland wäre.

228.

Theol. Denen Demüthigen giebt GOtt Gnade/ die himmliſchen Geheimnüſſe ſeines Reichs einzuſehen/ welche er doch denen Hoffärtigen verbirget. Darum ſo demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes; auf daß er euch erhöhe zu ſeiner Zeit. Hertz hinunter/ Seel hinauf; das giebt guten Himmels-Lauf.

Civil. Wer ſchon Magiſteriren will/ bevor er noch einmal lateiniſch/ oder einen rechten Syllogiſmum machen kan/ wird ſchwerlich mit Ehren Doctor werden.

229.

Theol. Man findet wohl Geiſtliche/ welche Ihres Collegen von GOtt erhaltene Gnaden- und Leibes-Gaaben/ nicht ohne groſſe Empfindlichkeit anſehen noch vertragen können; ſonderlich weñ ſie ſchon an dem Orte erwarmet/ und der andere ein neuer Ankömmling iſt.

Civil. Ein neidiſcher Menſch iſt darum recht geplaget/ weil er ſeines Nächſten Lob und Ehre nicht ohne Schmertzen anſehen kan/ und doch muß.

230.

Theol. Einen frölichen Geber hat GOtt lieb. Dahero er ſich auch die Erſtlinge von den Früchten bedungen; Weil das erſte gemeiniglich das delicateſt und kräfftigſte iſt. Gezwungener Eyd iſt GOtt leyd: und ſo auch eine mit Zwang erhaltene Liebe/ Wohlthat/ Dienſt und Allmoſen.

Civil. Wer ein jung Mägdlein mit vielen Worten und Zureden; oder wohl gar Geſchencken und Gaben/ zu ſeiner Liebe bewegen muß; wird aus ihrem Umgange in erfolgender Ehe/ wohl nicht viel Marcipan und Zucker-Wein backen und anſtellen können.

231.

Theol. Es iſt ein groſſer Gewinn/ wer Gottſeelig iſt/ und läſſet ihm genügen. Denn wir haben ja nichts in die Welt gebracht; werden auch nichts mit hinaus bringen. Groß Gut hilfft nicht am Tage des Zorns.

Civil. Es iſt beſſer ein wenig mit der Furcht des HErrn/ denn groſſer Schatz/ darinn Unruhe iſt. Der Geitzige verſtöhrt ſein eigen Hauß; wer aber Geſchencke haſſet/ der wird leben.

232.

Theol. Wie aufrichtig und getreu auch gleich ein eifriger Kirchen-Lehrer/ in ſeinem Ampte und Leben geweſen; und wie ſehr er die Laſter geſtraffet oder die Tugenden befördert und gelobet; muß er doch ſterben/ und im Tode niemanden weiter nützen.

Civil. Wenn GOtt einem ſchöne Gaben gegeben; ſoll er ſie fein zu anderer Leute Dienſt und Nutzen anwenden/ und nicht mißgünſtiger Weiſe verſtecken.

233.

Theol. Als lange beym Chriſtenthume gute Tage zufinden/ wollen viele Chriſto nachfolgen; die aber denn zurücke gehen/ wenn er ihnen das Tractament in einer ſauern Brühe vorſetzt.

Civil. Reiche und beglückte Leute haben gemeiniglich viele Tiſch-Freunde und einen gantzen Hauffen Vettern. Sie meynen aber nicht das Papier/ ſondern den Zucker.

234.

Theol. Mancher möchte mit David ſagen: Ich gedachte/ da es mir wohl gienge/ ich werde nimmermehr darnieder liegen. Aber da du dein Angeſicht verbargeſt/ da erſchrack ich: Und fragte: Wo biſt du Sonne blieben? Die Nacht hat dich vertrieben/ die Nacht des Tages Feind.

Civil. Wenn ein Verliebter ſeine Buhlſchafft erkrancken/ oder ſich ſonſten hefftig betrüben ſiehet/ iſt ihme ſelber Winden weh dabey/ und leydet mit ihr um die Wette.

235.

Theol. Ein mittelmäßiger Zuſtand iſt einem Chriſten gemeiniglich beſſer/ als ein allzubeglückter. Wo viel Licht/ dort viele Schatten. Salomon der weiſeſte unter den Klugen verlangte weder Reichthum noch Armuth; weil beydes wehe thut.

Civil. Wo viel Ehr/ da viel Beſchwehr. Drum ſagte jener zu der Welt: Was hilfft mich dein Ehr/ die ich nicht begehr? die irrdiſche Freud verſchwindet geſchwinde/ und offtmals noch heut.

236.

Theol. Die GOttloſen haben auf der Welt das meiſte Glück/ indem ihre Leuchte nicht verliſcht/ und ihnen ſelten etwas abgenommen wird; biß ſie endlich als gantz unnütze abgehauen/ und mit Stumpff und Stiel im hölliſchen Feuer verbrennet werden.

Civil. Es geht manche Jungfer lange im Jungfer-Schmuck und Ehren-Krantze zur Kirche; die doch nach ihrer Hochzeit kaum ſo lange mit der Niederkunfft ins Kind-Beth verziehen kan/ biß der Schreiner die Wiege fertig machen kan.

237.

Theol. Wenn ein freveler Menſch den Sünden-Weg/ ſeine Boßheit auszuüben/ angetretten; gehet er nicht bald wieder davon zurücke/ biß das Unglück gäntzlich vollzogen worden.

Civil. Hat Zorn und Ungedult erſtlich recht überhand genommen/ iſt es gar ſchwer ſich für dem Fall zuhüten.

238.

Theol. Man findet Leute/ die viel hundert Sprüche aus H. Schrifft/ Lieder und Reim-Gebetlein auswendig lernen und herſagen können; aber woht nicht einem recht nachdencken/ daß ſie ihr Leben und Chriſtenthum darnach anſtellen wolten. Sie lernen immerdar/ und kommen doch nimmermehr zur Erkänntnis.

Civil. Wer des allzuviel und groſſen Glückes gewohnt iſt/ achtet ſolches gemeiniglich am wenigſten; Und weiß ſeinen Wohlſtand ſelten zuſchätzen.

239.

Theol. Keine Welt-Freude iſt ſo herrlich/ die nicht auch vergänglich wäre; oder kein Leid und Traurigkeit zur Nachfolgerin hätte. Denn wie ſich wechſeln Stund und Zeiten/ Licht und Dunckel/ Fried und Streiten; ſo ſind unſre Frölichkeiten.

Civil. Auf Geld-Freude folgt bald Sorgen-Leide. Eine galante Jungfer muß vielmehr Sorge für ihren damaſtenen Seiden Schmuck tragen/ als eine Bauer-Dirne für ihren Leinenen Kittel. Und eben ſo für ihren Reſpect und gutes Gerüchte.

240.

Theol. Wer da gutes ſuchet/ dem wiederfähret gutes/ wer aber nach Unglück ringet/ dem wirds begegnen. Der Gottloſen Arbeit wird fehlen; Aber wer Gerechtigkeit ſäet/ das iſt gewiß Gut. Denn Gerechtigkeit fördert zum Leben; Aber dem Ubel nachjagen/ fördert zum Tode.

Civil. Groſſe Städte/ groſſe Diebe; Kleine Dörfflein/ groſſe Liebe. Wo viel Einkommens iſt/ dort finden ſich viele nach Geitz riechende Ungerechtigkeiten.

241.

Theol. Weil die Welt durch ihre Weißheit GOTT in ſeiner Weißheit nicht erkannte; gefiel es GOtt wohl/ durch thörichte Predigt ſeelig zu machen/ die/ ſo daran gläuben. Denn die Göttliche Thorheit iſt weiſer/ denn die Menſchen ſind/ und die Göttliche Schwachheii iſt ſtärcker/ denn die Menſchen ſind. Ein Quintlein Theoſophie iſt beſſer/ als ein Centner Philoſophie.

Civil. Ein wohlgezogener Menſch iſt weit vorzuziehen einem ungehöffelten widerwärtigen Tölpel; wie groß auch dieſer wäre.

242.

Theol. Wenn ein Chriſt nichts anders thun wolte/ als Faſten/ Betten und Wachen; würde er ſich bald ſelber groſſen Schaden und den Verluſt ſeiner Geſundheit zuziehen; welches doch GOtt von niemanden erfordert.

Civil. Ein Neidiſcher frißt ſich das Leben ſelber ab; wenn er zumal nicht kan/ wie er will.

243.

Theol. Viel Creutzthum viel Chriſtenthum. Drum ſtehe auf Nord-Wind/ und komme herzu Sud-Wind/ und wehe durch meinen Garten/ daß ſeine Würtze trieffen. Mein Hertz heiſt JEſum ein Lilium, ſein ſüſſes Evangelium/ iſt lauter Milch und Honig. Und ſein Name iſt eine ausgeſchüttete Salbe/ darum lieben ihn die Mägde.

Civil. Man ſpührt es bald aus eines Menſchen Reden und Diſcourſen/ ob er von der Mutter-Milch oder aus der wilden See herkommt.

244.

Theol. Mancher vornehmer Prediger/ der zumal bey denen Oberen wohl gelitten iſt/ mißbrauchet ihre Gunſt und die von GOtt empfangenen Lehr-Gaben zu der gemeine Ruin; wenn er entweder Rebellion erregen hilfft/ oder ſich ſonſt in weltliche Händel miſcht/ wodurch die Zuhörer in Schaden/ Verluſt und Straffe geſetzt werden.

Civil. Ein böſer Fürſtlicher Miniſter ſetzt ſeines HErrn Unterthanen ins Verderben; Weil er ſich auf ſeine Gunſt verläſt/ und dieſelbe zum Deckel ſeiner Boßheit nehmen kan.

245.

Theol. Der Rath im Hertzen eines Mannes iſt wie tieffe Waſſer/ aber ein Verſtändiger kans mercken was er meynet. Viel Menſchen werden fromm gerühmet/ aber wer will finden einen/ der rechtſchaffen fromm ſey? Wer kan ſagen: Ich bin rein in meinem Hertzen? und lauter von meiner Sünde?

Civil. Auch die ſanfftmüthigſten Naturen haben doch ihre ungeſtüme affecten, die ſich regen/ wenn man ſie beleidiget.

246.

Theol. Gottſeelige Chriſten achten nicht ſo ſehr auf des Predigers Leben/ als auf deſſen Lehre. Eingedenck des Spruchs und Vermahnung Chriſti: Auf Moſis Stuhl ſitzen die Schrifftgelehrten und Phariſäer. Alles nun/ was ſie euch ſagen/ das ihr halten ſollet/ das haltet und thuts/ aber nach ihren Wercken ſolt ihr nicht thun/ ſie ſagens wohl/ und thuns nicht. Alleine ein Gottloſer iſt mit der Lehre alleinig nicht zu gewinnen/ wenn er nicht auch durch des Predigers guten Wandel gereitzet wird.

Civil. Ein Præceptor ſoll zwar des Schülers Boßheit abſcheuern; Weil er aber nicht immer um ihn iſt/ müſſen ſie die Eltern ſo weiter heraus ſpülen.

247.

Theol. Ein Vater der ſeinem Kinde von Jugend auf mit Fleiß und Verſtand fein offte von denen Chriſtlichen Lehren und Tugenden vorſaget/ der wird deſſen Hertze gantz mit ihnen vereinigen und befeſtigen; Welches aber bey künfftiger Erſtarck- und Erſtarrung nimmer geſchehen wird. Jung gebogen/ wohl gezogen.

Civil. Schul-Freundſchafft die beſte und beſtändigſte.

248. Theol.

248.

Theol. Ein reiſſender Wolff ſieht und thut faſt dem Hunde gleich: und ein falſcher Prophet denen Apoſteln Chriſti. Alleine an ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen. Ein Dieb kommt nicht/ denn daß er ſtehle/ würge und umbringe. Cave für deſſen Ave.

Civil. Schmeichler/ Schmarotzer und Leiſe-Tretter können wie die beſten Freunde thun/ biß ſie haben was ſie ſuchen. Weichet von mir/ ihr Ubelthäter!

249.

Theol. Im Tode und am jüngſten Tage werden alle Gottloſen von den Frommen/ und alle Heuchler von den wahren Chriſten und Glaubigen abgeſondert werden; ob ſie gleich in der Welt auf einem Bethe beyſammen gelegen/ und in einen GOttes-Acker oder Grab getragen worden.

Civil. Werden Ehe-Leute oder andere nahe Verwandten durch Haß und Verbitterung einmal öffentlich geſchieden; iſt auf ihre wieder-Ausſöhnung gar ſchwerlich mehr zuhoffen.

250.

Theol. Wie viele tauſend Sünden werden/ nur in einer Stunde/ auf der Welt begangen! Und ſiehe dieſe alle haben ihren ſo ſchnellen Urſprung von einer einzigen Sünde/ aus dem Garten Eden/ her. Nun ſind ſie allzumal Sünder/ und mangeln des Ruhms/ den ſie an GOtt haben ſollen.

Civil. Ein gifftiger Feind iſt wohl capable/ eine gantze Stadt zu groſſen Tumult und Auffſtand zu bringen.

251.

Theol. Ob gleich ein Weib der ſchwächſte Werck-Zeug heiſt und iſt; wird man doch allezeit befinden/ daß ſie ihren Mann/ wenn ſie widriger Religion iſt/ in der ſeinigen laß und laulicht macht/ wenn ſie zumal ſonſten wohl bey ihme dran iſt.

Civil. Die Spiel-Luſt hat ihrer tauſend ruinirt/ ehe ſie deren zehen reich und glücklich gemacht.

252.

Theol. Welcher Chriſt auſſer ſeiner Religion und vielen Ketzereyen und falſchen Irrthümern leben muß/ darff und ſoll ſich nur feſt an GOttes Wort halten; ſo wird er ſchon wider die Anläuffe des Teuffels und ſeiner Vorfechter beſtehen.

Civil. Wer ſich der Tugend ergiebt/ kan wohl bekrieget aber nicht beſieget noch überwunden werden.

253.

Theol. Das menſchliche Leben dauert kaum einen langen Tag; vom Morgen der Kindheit biß ans alters Abend: und geſchiehet vielfältig/ daß es ſchon im Mittage des Jünglings- und Männlichen Standes abwelcken muß.

Civil. Es muß gar eine beſondere Schönheit ſeyn/ wenn ſie einen Menſchen in das hohe Alter begleitet und bekleidet.

254.

Theol. Ein Menſch/ deſſen Gewiſſen noch löchericht und durch wahre Buſſe nicht gebeſſert oder geheilet iſt/ empfängt zwar die Abſolution im Beicht-Stuhl/ und Chriſti Leib und Blut beym H. Abendmal; aber ohne Nutzen und Beharrlichkeit.

Civil. Alle unſere Lebens-Minuten kommen bald/ und gehen noch viel geſchwinder wieder fort.

255.

Theol. Wüſte mancher Chriſt ſeine Stärcke in dem HErrn/ würde er ſich vom Teuffel und der Welt nicht alſo erſchrecken und furchtſam machen/ noch auf den Tod grauſen laſſen. Dahero

ſagt

ſagt auch der himmliſche Salomo zu ſeiner Sulamith: Kenneſt du dich nicht/ du Schönſte unter den Weibern? Ich gleiche dich/ meine Freundin/ meinem reiſigen Zeuge an dem Wagen Pharao.

Civil. Manchem Tyrannen/ der ſein Volck hart druckt/ ſolte es übel gehen/ wenn dieſes ſeine Kräffter und Vermögen recht zu gebrauchen wiſſen möchte.

256.

Theol. Wie abſcheulich gleich die weltlichen Lüſte auch öffters ſelbſt in der Sünder Augen und Ohren laſſen; und ob gleich viele ſchon mit Stanck und Unflath von ihnen zurücke kommen/ gehen doch noch immer viele auf ſolche los; als obs lauter Manna und Himmels-Wachteln geregnet hätte.

Civil. Das wilde Luder-Leben hat eine magnetiſche Krafft viele unſchuldige Hertzen an ſich zulocken und zu ziehen.

257.

Theol. Ein Chriſt ſey ſo gut er immer will; hat er alles genug und lebt im Wolleben; Wird er ſich im Gebet/ nicht viel nach dem täglichen Brod umthun/ noch die Andacht gar eifrig zu GOTT erheben.

Civil. Durch Uberfluß im Eſſen und Trincken werden auch die beſten Köpffe verderbt/ und zum Studieren untüchtig gemacht.

258.

Theol. Ich glaube/ daß JEſus Chriſtus/ wahrer GOtt vom Vater in Ewigkeit gebohren; Sintemal er iſt der Glantz ſeiner Herrlichkeit/ und das Eben-Bild ſeines Weſens. Gleichwohl iſt er nach ſeiner GOttheit nicht jünger als der Vater; ſondern mit ihme gleich alt und ewig.

Civil. Wahre Liebe bringt gleich ihren Zeugen mit ſich; und bricht im erſten Anfang/ eilends durch liebreiche Blicke und Worte aus.

259.

Theol. Das Unglücke mag einen rechtſchaffenen Chriſten hinwerffen/ wo es will; Er giebt doch allezeit zu erkennen/ daß ſein Hertz noch oben auf/ und der Uberwinder aller Fatalitäten ſey und bleibe. Petrus gieng auf JEſu Befehl auch auf dem Waſſer.

Civil. Ein leichter Sinn trägt alles dahin. Mancher kommt mit ſeiner Leichtſinnigkeit ehender durch die Welt/ als zehen andere/ die ſich alles widrige ſo gar ſehr zu Gemüthe ziehen.

260.

Theol. Als die erſten Eltern das weiſſe Kleid der anerſchaffenen Gerechtigket und Heiligkeit verſchertzt/ war auch das Eben-Bild GOttes dahin/ nach welchem ſie erſchaffen waren. Und wer ſeinen Tauff-Bund übertritt/ den hilfft es nichts/ daß er Chriſtum angezogen; Biß er wieder rechtſchaffene Buſſe thut.

Civil. Wohlthaten denen Hof-Leuten erzeiget/ ſind übel angewendet; Weil ſie des Wohllebens und groſſer Dinge gar ſehr gewohnet ſind.

261.

Theol. Der Menſch iſt in ſeinem Leben wie Graß/ und blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber wehet/ und der Tod darüber mähet/ ſo iſt ſie nimmer da/ und ihre Stätte kennet ſie nicht mehr. Alles Fleiſch iſt Heu.

Civil. Wie geſünder ein vollblüthiger Menſch; je näher iſt er der Kranckheit: Und wenn das irrdiſche Glück am angenehmſten ſcheinet/ iſt es dem Untergange offt am nächſten.

262. Theol.

262.

Theol. Seinen Freunden giebt GOtt ſeine Gnaden Gaben ſchlaffend; auch ohne äuſſerliches Gepränge und Schein. Doch werden ſie nach der Hand gleichwohl kund und offenbar. Wer die Wahrheit thut/der kommt an das Licht/ daß ſeine Wercke offenbar werden/denn ſie ſind in GOtt gethan.

Civil. Welche Liebes-Erweiſungen in der Stille geſchehen / zeugen von einem demüthigen und Ehrerbietigen Gemüthe.

263.

Theol. Bey allem ſeinem Ampts-Eifer hat ein treumeynender Prediger von einem ruchloſen / groben und übel erzogenen Menſchen / nichts gewiſſers als loſe Worte und übele Nachreden: Welche denn ſchmertzlich beiſſen müſſen.

Civil. Ein verleumderiſcher Menſch/ wird mit mehrerm Vortheil gemieden/ als beſtrafft.

264.

Theol. Wenn ein Prediger vordeſſen wie Paulus von denen Galatern/ als ein Engel GOttes/ ja wie Chriſtus JEſus/ aufgenommen und geliebet worden wäre; Und wird aber hohen Alters wegen ſchwach und leiſer Sprache/ ſo verſchwindt die Liebe dermaſſen/ daß kein Menſch mehr nach ihme fraget. Und iſt ein groſſes zeitliches Glück für einen Lehrer / wenn er beliebt iſt / und in ſeinen beſten Jahren ſtirbt.

Civil. Eine Witwe mit vielen Kindern / verliehret mit ihrem begrabenen Manne und Vater/ zugleich allen Reſpect und Hochachtung.

265.

Theol. Leute von groſſen Gemüths- und Geiſtes Gaben ſind des Teuffels Nachſtellungen und gefährlichen Fällen weit mehr unterworffen/ als geringe/ und ſolche/ die wenig Thaten thun können. Nach dem Panier wird am härteſten geſchoſſen.

Civil. Bey groſſem Glück iſt groſſe Gefahr; Weil es mehr beneidet wird/ als ein kleines.

266.

Theol. Jener reiche Jüngling hatte es in Haltung des Geſetzes weit gebracht/ und zwar nahe am Wege zum Leben. Weil er aber ſeinen Reichthum nicht fahren laſſen wolte; brachte er ſich um die Süßigkeit des ewigen Lebens. Die Apoſtel hergegen haben alles verlaſſen/ und ſind JEſu nachgefolget.

Civil. Viel Schmuck und Kleider machen ein an ſich ſchönes Frauenzimmer wohl prächtiger/ aber nicht angenehmer. Ein grader Leib und wohl geſetzte Rede ſind die beſten Empfehlungs-Briefe.

267.

Theol. Nach Adams- und Evä Apfel-Biß/ iſt ihre und unſere Zunge ſo bitter worden/ daß nun alle delicateſſen nach dem Tode ſchmecken. Und wir mit denen Propheten-Kindern von Jericho ſchreyen möchten: O Mann GOttes! Der Tod in Töpffen.

Civil. Eine kleine Stichel-Rede kan wohl die beſte Freundſchafft in eine bittere Feindſchafft verwandeln.

268.

Theol. Unſere Miſſethat ſtelleſt du / O GOtt! für dich; und unſere unerkannte Sünde ins Licht für deinem Angeſicht. Anderſt wolt ich mich aus Schrecken / offt für deinem Zorn verſtecken. Für dir gilt nichts/ denn Gnad und Gunſt/ die Sünde zu vergeben; Es iſt doch unſer Thun umſonſt auch in dem beſten leben.

Civil. Aeuſſerlich gemachte Schönheit und angeſtrichene Wangen dauren nicht lange / und verderben die Häßlichkeit nur noch mehr.

269.

Theol. Mangelt die Andacht im Gebet / ſo iſt es GOtt nicht angenehm/ ob es gleich an ſich ſelber noch ſo geiſtig und wohl eingerichtet wäre. Diß Volck nahet ſich mit dem Munde zu mir; aber ihr Hertz iſt ferne von mir; vergeblich dienen ſie mir.

Civil. Wenn ein Buhler ſeiner Liebſten noch ſo viel geſchencke verehrte; bleibt es doch eine vergebliche Sache / ihre Liebe brünſtig zu machen; daferne ſeine Perſon keine Lebendigkeit zu bezeigen weiß.

270.

Theol. Mancher Geiſtlicher predigt in öffentlicher Verſamlung dermaſſen ſüſſe / wie es alle Religionen gerne hören; der doch im Hertzen ſo voller Bitterkeit gegen ſie ſteckt/ daß er ſeine Glaubens-Genoſſen/ ins geheim/ biß auf Mord und Tod-Schlag/ gegen andere aufhetzet.

Civil. Groſſe Herren pflegen öffters allen Unterthanen/ die zu ihnen kommen/ Gelindigkeit zu erweiſen; ob ſie gleich die Schärffe im Hinterhalt haben.

271.

Theol. Wenn wir an einem Chriſten ſehen/ daß er aufrichtig wandelt/ müſſen wir ihme zu gut halten/ wenn es mit ſeinen Glaubens-Früchten etwas langſam hergehet. Verträget doch GOtt ſelber/ ſo gar die Gefäſſe des Zorns/ eine geraume Zeit.

Civil. Langſame Ingenia werden offt die beſten Leute.

272.

Theol. Der Satan hat ſich als Mücken-König zwar offt an JESU Unſchuld und Heiligkeit gemacht; aber er konte an dieſem Wege des Lebens nicht hafften; weil er Füſſe des ewigen Todes hat. Unſer Heyland hergegen war heilig/ unſchuldig/ unbefleckt/ und von den Sündern abgeſondert/ und höher denn der Himmel iſt.

Civil. Die Verleumdung kan ſich zwar wohl an erbaren Leuten ein wenig reiben; Aber nicht auf ihnen hafften.

273.

Theol. Wenn rechtſchaffene Chriſten in ein ſtarck Gewitter kommen/ oder eine ernſtliche Buß-Predigt hören; ſollen ſie nicht frech und munter um ſich ſehen; ſondern dencken: Der GOtt der Ehren donnert. David furchte ſich vor GOtt/ daß ihme die Haut geſchauert hat. Und hätte ſich gerne vor ſeinem Zorn verkrochen / wenn er nur gewuſt wohin. Diß aber wuſte er wohl/ daß er ihme weder im Himmel/ noch in der Hölle/ noch am äuſſerſten Meer ausweichen könne.

Civil. Ein kluger und berühmter Held macht offt bloß durch ſeine Ankunfft und gut Gerüchte ein feindliches Heer confus und flüchtig.

274.

Theol. Viele Menſchen geben auf keine Geſetz-Predigten noch einig Unglück etwas. Wenn ſie aber ſterben müſſen/ denn wollen ſie auch fromm werden. Es dörffte aber wohl bey den meiſten gefehlt ſeyn. GOTT wird des Erbarmens auch müde.

Civil. Ein Geitziger iſt nicht zu bewegen jemanden zunützen/ biß nach ſeinem Tode. Denn wird ſein Gut andern zu theil.

275.

Theol. GOtt läſt ſeine Sonne über Böſe und Gute/ Gerechte und Ungerechte aufgehen; Aber ſie brauchen ſeiner Güte nicht alle wohl; Indeme einer die von GOtt erhaltene Gnaden Gaben zu dienſt des Teuffels/ der Welt und Sünde; Der andere aber ſolche zum Lobe GOttes und Dienſt des Neben-Menſchen/ anwendet.

Civil. Ein tummes Gemüthe wird durch angethane Ehre nicht geändert/ ſondern noch mehr offenbahret/ daß es untüchtig ſeye. Ein tugendhafftes aber läſt ſich in der Ehre nur deſto trefflicher ſehen.

276.

Theol. Daß der Lucifer Göttlicher Majeſtät zu nahe getretten/ und ſelbige verletzen wollen/ iſt ihme zum eigenem Verderben mißrathen. Denn ſein ausgeſpeytes Gifft war für GOtt zuleichte; für ihn aber ſo vehement, daß es zurücke fahrend/ ihn biß in die unterſte Hölle hinunter geſtoſſen.

Civil. Gifftige Schelt-Worte bringen ihren Urheber offt ins Verderben/ ja wohl gar um Leib und Leben.

277.

Theol. Das Sünden-Gifft ſteckt allermeiſt in des Menſchen Hertz. Woſelbſt/ als in der Mitte des gantzen Leibes/ die Quelle aller ausbrechenden Laſter iſt. Was zum Munde herausgehet/ das kommt aus dem Hertzen/ und das verunreiniget den Menſchen. Denn aus dem Hertzen kommen arge Gedancken/ Mord/ Ehebruch/ Hurerey/ Dieberey/ falſche Gezeugnis/ Läſterung. Das ſind die Stücke/ die den Menſchen verunreinigen.

Civil. Ein Fürſt muß von rechtswegen ſeinen Reſidenz-Sitz mitten in ſeinen Ländern haben.

278.

Theol. Wenn fromme Chriſten meynen/ GOTT ſey ſehr ferne von ihnen; ſo iſt ſeine Hülffe gemeiniglich am nächſten um ſie. Cleophas und ſein Gefehrte glaubten JEſum über alle Berge weg zu ſeyn: Und ſiehe! Er wandelte mit ihnen auf dem Wege dermaſſen nahe/ daß auch ihr Hertz darüber brannte.

Civil. Die Unterthanen müſſen gemeiniglich viele beſchwärnüſſen leiden/ wenn ihr Landes Herr weit von ihnen reſidiret.

279.

Theol. Wenn man die Einkünffte der Kirche hier und dar einziehet/ und abſchneidet/ muß endlich derſelben Eingang und Ruin erfolgen. Und wo man die Kinder nicht zum GOttes-Dienſte ſchickt/ wird das Chriſtenthum bald gar aufhören.

Civil. Durch übermäſſige Satzungen wird ein Land bald arm und unvermögend.

280.

Theol. Der Heil. Geiſt muß durch das Göttliche Wort als ein himmliſches Feuer und Rauch-Werck die Hertzen der Menſchen reinigen/ daß ſie von der Sünden-Peſt befreyet werden.

Civil. In Gaſtwirths-Häuſern ſollten billich die frömmſten und betugneteſten Leute wohnen/ welche durch ihr rechtſchaffenes Weſen/ dem liederlichen Geſöde und Geſindlein/ öffters Einhalt thäten/ und das Aergernüs unterbrächen/ daß nicht andere Gäſte auch dadurch angeſteckt/ und zur Boßheit verleitet würden.

281.

Theol. Ein zorniger Menſch erkennt und thut nicht/ was für GOtt recht iſt. Ohnerachtet er meynet/ ob hätte er zwey Augen mehr/ als andere Leute.

Civil. Wenn ein Fürſt verzagte Räthe hat/ wird er bey Fremden nicht viel erwünſchtes ausrichten. Klar/ hertzhafft und ſubtil/ nutzt einem Herrn viel.

282.

Theol. Noch mancher unter fremden Religionen lebender einſamer Chriſt muß mit David klagen Wehe mir/ daß ich ein Fremdling bin unter Meſech/ Ich muß wohnen unter den Hütten Kedar Es wird meiner Seelen lang zu wohnen bey denen die den Frieden haſſen.

Civil. Ein vortrefflicher Mann muß in der Fremde wohl ebenfalls Armuth leyden/ wie ein ſchlechter. Denn die menſchlichen Glück- und Unglücks-Fälle ſind Generis Communis.

283.

Theol. Ehr-Geitz und Hochmuth hat beydes den Teuffel als die erſten Menſchen nicht nur um ihre anerſchaffene Heiligkeit und Gerechtigkeit; ſondern auch um alle Krafft und Safft gebracht; daß jener gar nimmer/ und dieſe aus ſich ſelber und eigenem Vermögen/ keine Früchte des Geiſtes mehr bringen können.

Civil. Manche ſtoltze Docke bringt ihre Zeit mit ſtetem Kleider-Putze zu; daß ſie ſonſt den gantzen Tag nichts anders oder einträgliches ausrichten kan.

284.

Theol. Mancher geringer und unanſehnlicher Chriſt hat wohl zuweilen in der Nacht des Elends einen beſſern und ſcheinbarern Glauben/ weder ein vornehmer GOttes-Lehrer. Da bey Chriſti Ausführung zur Creutzigung ſeine Apoſtel weder zuſehen noch hören geweſen/ folgten ihme viele Weiber nach/ und bezeigten ihr hertzliches Mitleyden durch ihre offenbahre Thränen.

Civil. Weißheit und Tugend macht ſich nie breit; Iſt aber doch im Unglück ſehr wohl zu erkennen.

285.

Theol. Die Freudigkeit eines guten Gewiſſens macht den gantzen Menſchen munter und aufgeräumt/ daß er auch mitten in der Trübſals-Nacht/ luſtig und guter Dinge ſeyn kan.

Civil. Wer ein tugendreiches Weib und ſchöne wohlgezogene Kinder hat/ kan ſich auch bey vielen andern Verdrießlichkeiten/ gleichwohl höchſt glücklich ſchätzen.

286.

Theol. Wenn eine in GOttes Wort gegründete wohlgeſetzte Predigt mit einem nachdrücklichen Predigers-Eifer begleitet und bekleidet wird/ ziehet ſie der Zuhörer Hertzen und Ohren am allerkräfftigſten an ſich.

Civil. Hat ein Fürſt einen recht guten Rath um ſich/ wird er weit reicher/ als wo er die Beſoldungen zu erſpahren/ das Regiment ſelber alleine führen wolte.

287.

Theol. Weil viele Menſchen ſo geartet ſind/ daß ſie die von GOtt erhaltene Wohlthaten nicht als ein Lehen/ ſondern für Eigenthum erkennen; ſo entziehet er ihnen dieſelbigen zuweilen eine zeitlang; um ſie zur Erkäntnus ihrer ſelbſtigen Nichtigkeit zubringen/ und Glauben zu machen/ daß ſie ohne ihn gar nichts vermögen noch ſeyn.

Civil. Manch Weib hat wenig Freude bey ihrem unartigen und hitzigen Manne. Gleichwohl iſt ſie noch unglücklicher/ wenn er ſie verläſt und in die Welt hinein laufft; weil es ihr viel Verachtung bringt.

288.

Theol. Wo der Teuffel nicht gerne ſelber hin will/ da ſchickt er ein alt Weib/ oder Zauberin von Endor; um nicht ſo leicht erkannt zuwerden. Denn er iſt ein Fürſt der Finſternus/ und hüllt ſich gerne in einen groſſen Mantel der Verblendung ein.

Civil. Ein Lügner mahlt manchmal den Leuten einen blauen Dunſt für die Augen/ daß ſie ſeine Boßheit nicht mercken ſollen.

289.

Theol. Wer ſich nicht mit einem rechtgläubig- und andächtigen Gebet verwahret/ den kan ein jeder kleiner Teuffel/ oder anderer Feind/ leicht ins Verderben bringen/ oder mit allerhand Laſtern erfüllen.

Civil.

Civil. Eine Mutter/ welche jungen Purſchen ſchon einen freyen Zutritt zu ihrer Tochter macht/ wird es bald dahin bringen/ daß ſie zur Hure wird.

290.

Theol. Aus Chriſti Heil. fünff Wunden brennt und leuchtet lauter Liebe. Sie wächſt aber gleichſam noch immer ſtärcker/ wenn ein Chriſt ſeinen durch die Gegen-Liebe thätigen Glauben und Hertzens-Seuffzer hinein ſchüttet.

Civil. Wie mehr man Worte gegen einen zornigen Menſchen gebraucht; je mehr wird ſein Grimm dadurch entzündet. Am beſten/ man laſſe den Narren toben und ſchreyen/ biß er genug hat/ und der rechte Licht-Putzer kommt/ ihme das Brennen zu vertreiben.

291.

Theol. Ein kleiner Glaube kan auch ein guter Glaube ſeyn; Mit welchem GOtt gerne Gedult hat/ biß er gröſſer wächſt und ſtärcker wird. Doch muß ein Chriſt fleißig beten: HErr ich glaube/ lieber HErr hilff meinem Unglauben! HErr ich glaube/ hilff mir Schwachen; laß mich ja verzagen nicht! Du/ du kanſt mich ſtärcker machen/ wenn mich Sünd und Tod anficht.

Civil. Ein Lehr-Meiſter darff nicht einen Schüler tractiren wie den andern; ſondern muß dem noch feuchten durch fleißige Information am meiſten nachhelffen/ daß er denen fördern endlich gleich komme. Niemand iſt Doctor gebohren/ ſondern erſt nach und nach geworden.

292.

Theol. Mancher meynt/ er ſey ſchon ein gar guter Chriſt/ und allernächſt am Himmel. Da er doch noch ſehr weit davon iſt/ welches er inne werden wird/ wenn es zum Sterben kommt. Da heiſt es denn: Es fehlet nichts mehr/ denn alles.

Civil. Eitele Hoffnung betriegt offt ſehr. Ihr Schein/ kein Seyn.

293.

Theol. Wie ſchwerlich mag ein reicher ins Himmelreich kommen! So leichter das Schiff/ je weniger es ſtrandet. Gut macht Muth/ Muth macht Ubermuth; Ubermuth thut ſelten gut. Man ſieht/ daß die reicheſten Leute am wenigſten zur Kirche/ als den Vor-Hafen des ewigen Lebens/ kommen; Wie ſolls denn geſchehen/ daß ſie in den Himmel gelangen?

Civil. Wer aus Begierde reich zu werden/ ſich mit allzu vielen Händeln beläſtiget; wird wohl ehender verderben/ als groſſes Gut erwerben. Klein und rein!

294.

Theol. Wenn ein Menſch in der letzten Noth die gantze Bibel auswendig könnte; Und aber die Gnaden-Tröſtungen des Heil. Geiſtes nicht in ſeinem Hertzen empfindet; geht alle ſeine Kunſt verlohren. HErr dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn!

Civil. Im weltlichen Regiment hilfft groſſe Macht offt wenig oder nichts; wenns an der Weißheit mangelt.

295.

Theol. Wolte ein Prediger zu groſſen Laſtern und offenbaren Sünden ſtille ſchweigen; Wo bliebe ſein Gewiſſen und des Gottloſen künfftige Seeligkeit? Groſſe Sünden harte Predigten. Johannes der Vorläuffer muß im rauhen Kleide voran gehen; ehe Johannes der Evangeliſt mit den lieben Kindleins-Worten/ hernach folget.

Civil. Eltern die ihre verwehnte Kinder unter anderer Leute Zucht thun/ und aber nicht leyden wollen/ daß man ſie harte anfahre; werden für den Galgen-Vogel einen Galgen-Schwengel erhalten.

296.

Theol. GOTT erhebet die Gottloſen in der Welt auch öffters zu groſſen Ehren; damit ſie ihme

nicht nachſagen können/ ob hätte ſeine Güte ihrer nichts geachtet/ noch ſie zur Buſſe leiten wollen. Weil ſie aber des Abweichens gewohnet ſind; werden ſie wieder ſo hoch hinunter geworffen/ als vormals aufgehoben.

Civil. Die Anſchläge des Hoffärtigen werden gemeiniglich bald zu Umſchlägen/ und nehmen ein wäſſeriges Ende.

297.

Theol. Durch fleißige Caſteyung des Leibes werden den ſündlichen Begierden die Kräffte benommen/ daß ſie/ ohnerachtet ihrer noch beywohnenden Wildheit und grauſamen Anſchläge/ doch nicht ſchaden können.

Civil. Ein rechtſchaffen aufs Maul geſchlagenes böſes Weib/ wird zwar ſelten frömmer; Doch öffters ſtiller und verträglicher.

298.

Theol. Wer fromme und GOttsfürchtige Leute unverſchuldeter Weiſe beleidiget/ der thut ſich ſelber Schaden. Denn Chriſtus der Brunn des Lebens ſagt es gar deutlich: Was ihr gethan habt dem geringſten meiner Brüder/ das habt ihr mir gethan. GOtt aber etwas zuwider thun/ ziehet Schrecken und Straffe nach ſich.

Civil. Ein geringer kan von einem gröſſern leichte beleidiget; Dieſer aber nach der Hand von jenem auch wohl wieder erſchreckt werden. Wie Joſephs Brüder erfahren.

299.

Theol. GOtt hat zwar ernſtlich verbotten: Daß der Menſch neben ihm keine andere Götter haben ſoll. Aber ach! wie viele/ ja die meiſten Menſchen lieben Gold mehr denn GOtt: Und die eitele Hoffart höher/ als Chriſti hertzliche Demuth. Da doch alles das/ worauf ſich ihr ſchnöder Sinn verläſt von unvernünfftigen/ und theils gar lebloſen Creaturen hergekommen.

Civil. Wenn ein Mägdlein/ über die anſtändige Nettigkeit/ gar zu viel auf Kleidereyen und dergleichen äuſſerliche Phantaſien hält; iſt es ein Anzeige/ daß ſie mit ſo vielen Tappeten nicht wenige Laſter bedecken wolle.

300.

Theol. Solte GOtt manches Hiskiä Gebeine nicht zerbrechen/ wie ein Löwe; ſo würde dieſer auch nicht winſeln wie ein Kranich und Schwalbe; noch girren wie eine Taube. Und wo mancher nicht Contract oder am Podagra qualhafftig heimgeſucht würde; dörffte der Teuffel wohl ehender einen fetten Knochen/ als GOTT eine himmliſch-geſinnete Seele/ kriegen.

Civil. Wenn der Bauer nicht muß; ſo regt er weder Hand noch Fuß. Das Aureum Seculum iſt nun vorhanden: Es findet aber niemand Gold; als die/ ſo es mit Gewalt von den Leuten bringen können.

301.

Theol. Wie klein ſchon mancher Spruch aus Heil. Schrifft von Worten/ kan er doch eine glaubige ſchmachtende Seele kräfftig aufrichten und erquicken. Wenn dein Geſetz nicht wäre mein Troſt geweſen; So wäre ich vergangen in meinem Elende.

Civil. Ein vergnügt Gemüth iſt auch mit wenigem zufrieden. Niemand lebet davon/ daß er viel Güter hat.

302.

Theol. Geiſtreiche Prediger/ die ſich mit eifrigen Lehren und Bücher-Schreiben vor andern reichlich herfür thun/ werden ſelten alt; ſondern ſterben gemeiniglich in ihren beſten Jahren dahin.

Civil.

Civil. Ein Weib/ ſo viele ſchöne und ſtarcke Kinder gebiehret/ verliehrt ihre Leibs-Kräffte und natürliche Stärcke nach und nach viel empfindlicher/ als eine/ welche ſparſam ins Kind-Bette kommt.

303.

Theol. Wenn wir GOtt gefällig beten wollen/ müſſen wir es nicht auf die Länge; ſondern auf die Rechtſchaffenheit der Andacht ankommen laſſen. Die rechten Anbetter ſind nicht die/ welche lange Gebete fürwenden; ſondern die/ ſo den Vater anbeten im Geiſt und in der Wahrheit.

Civil. Der rechte Ruhm unſers Lebens-Laufſs beſtehet nicht im hohen Alter; wohl aber in einem Tugendſamen Wandel.

304.

Theol. Eine nur äuſſerlich angemaßte Scheinheiligkeit kan die Leute wohl eine Weile blenden; Im Unglücke aber weder Troſt noch Rettung geben.

Civil. Manche kränckliche Jungfer will ſich durch roth- und weiſſe Schmincke/ für geſund ausgeben; wer ſie aber recht kennen lernet/ wird bald ein anders mercken.

305.

Theol. Der Reichthum dieſer Welt iſt an ſich ſelber zwar ſehr gut; wird aber zufälliger Weiſe offt zur Urſache des zeitlich- und ewigen Verderbens. Fället euch Reichthum zu; ſo hänget das Hertze nicht dran.

Civil. Wenn ſich zween Printzen in ein Land theilen/ und darneben groſſe Hofſtätte halten/ kan der Wohlſtand nicht lange dauren.

306.

Theol. Die Göttliche Liebe läſt ſich nicht von einem rechtgläubigen Chriſten trennen. Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal oder Angſt? Oder Verfolgung? Oder Hunger? Oder Blöſſe? Oder Fährlichkeit? Oder Schwerd? In dem allen überwinden wir weit um des willen/ der uns geliebet hat. Uns mag nichts ſcheiden von der Liebe GOttes/ die in Chriſto JEſU iſt unſerem HErrn.

Civil. Zwey in Liebe recht verbundene Hertzen können wohl/ dem Anſehen nach/ von einander geriſſen; ihre geheime Neigung aber nicht aufgehoben werden.

307.

Theol. Ein Heuchler kan ſich/ nach Art des Satans/ wohl in einen Engel des Lichts verſtellen/ und einen Hauffen von der Liebe reden; Ob er gleich keinen Funcken davon im Hertzen hat/ noch andern mitzutheilen begehrt.

Civil. Man findet bald viele Schein-Freunde; Aber gar langſam rechte Meyn-Freunde.

308.

Theol. Allmoſen geben armet nicht. Gebet/ ſo wird euch gegeben. Ein vollgedrückt/ gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schoos geben. Denn eben mit dem Maaß/ da ihr mit meſſet/ wird man euch wieder meſſen.

Civil. Die erweiſende Ehre iſt nicht ſo wohl des geehrten/ als ſelber des verehrenden.

309.

Theol. Als lange ein Menſch der Gnade GOttes verſichert iſt/ kan er getroſt und freudig ſtehen. Weicht aber dieſe von ihme; ſo heiſt es wie beym David: Da du dein Angeſicht verbargeſt/ da erſchrack ich.

Civil. Der Antritt eines Fürſten in die Regierung ermuntert ſeine Diener ſehr; Folgt aber deſſen Tod; So hebt er auch zugleich aller deroſelben Hoffnung auf.

310.

Theol. GOTT wirfft einen gefallenen und von zerriſſenen Gewiſſen erfundenen Sünder nicht alſobald weg; ſondern giebt ihm Raum und Gnade zur Buſſe; wenn er nur recht erkennen will die Zeit/ darinnen er heimgeſuchet wird. Der HERR iſt barmhertzig/ gnädig/ gedultig und von groſſer Güte.

Civil. Ein Herr muß ſeine alte Diener nicht verſtoſſen/ wenn ſie anheben baufällig zuwerden; ſondern Gedult mit ihrer Schwachheit haben/ und ihnen helffen.

311.

Theol. Ihr könnet nicht GOTT dienen und dem Mammon. Wo die Welt-Liebe einziehet/ dort muß GOttes Liebe weichen. Der einen Ankunfft verurſacht der andern Auszug.

Civil. Ein verdrießlicher Ehe-Gatte macht des andern Vergnügung und Freude bald zunichte.

312.

Theol. Der Tod eines langwierigen Krancken Beth-Rieſens iſt nichts anders als der Kercker-Meiſter/ ſo ihn aus ſeiner Gefangenſchafft erlöſet/ und auf freyen Fuß ſtellet/ zur ewigen Geneſung und Freude einzugehen. Und eben ſo der jüngſte Tag denen glaubigen Kindern GOttes.

Civil. Eine mißvergnügte Ehe wird mit Freuden geendiget; Wenn zumahl der böſe Ehe-Genoſſe davon ſtirbt.

313.

Theol. An Göttlichen Geheimnüſſen ſich vergnügen und dieſelbige zu erwegen/ iſt jedem Chriſten wohl vergünſtiget; aber ſich zunahe in dieſelbigen wagen wollen/ würde groſſen Schaden bringen.

Civil. Mit Fürſten und Jungfern umzugehen/ erfordert beydes eine groſſe Vorſichtigket.

314.

Theol. Der Satan kommt zu euch hinab/ und hat einen groſſen Zorn/ und weiß/ daß er wenig Zeit hat.

Civil. Ein Schmeichler iſt dem Nächſten am meiſten zuwider/ der im tieffeſten Unglücke ſtecket.

315.

Theol. Die ſündlichen Lüſte ſind vom Satan bald entzündet/ und dahin gebracht/ daß ein groſſes Sünden-Feuer daraus entſtehen kan.

Civil. Empfindliche Leute können leicht zu Zorn gereitzt/ und gantz brennend-eifrig gemacht werden. Auch hat ſchon öffters ein einziger geiler Liebes-Blick/ manch Mägdlein gantz und gar bethöret.

316.

Theol. Mag auch ein Blinder einem andern den Weg weiſen; Werden ſie nicht alle beyde in die Grube fallen? Lerne vor ſelber/ ehe du einen andern lehren wilſt. Wer noch ſo wohl und eifferig lehret/ und aber darbey kein exemplariſches Leben beweiſet/ wird weder ſich noch andern Nutzen ſchaffen.

Civil. Ein Hof-Meiſter der ſeinem Untergebenen das Courteſiren und Spielen/ durch vieles Zureden verleiden will/ und es aber ſelber thut/ wird nicht viel ziehen.

317.

Theol. Ein Atheiſt und ſonſt gottloſer Menſch kan und muß GOtt gleichſam fühlen und in allen Creaturen vermercken; gleichwohl erkennet er ihn nicht; ſondern iſt ihm eine Laſt/ wenn er von GOTT nur reden höret.

Civil. Mancher einfältiger Mann greifft ſeiner Frauen Boßheit mit Händen; Doch kan er nicht leyden/ wenn ihme ein anderer ſelbige zeigen will.

318. Theol.

318.

Theol. Die menſchliche Seele iſt wahrhafftig in ihrem lebendigen Leibe ; doch kan ſie nicht geſehen werden ; auch von dem ſelber nicht/ der ſie doch beſitzet.

Civil. Wenn ſchöne Jungfern zu frühzeitig ans Spazieren gehen gewöhnet werden / gelangen ſie nicht zur Vollkommenheit der wahren Hochachtung. Die guten Kühe ſucht man im Stalle.

319.

Theol. Ein Prediger / welcher in einer Gemeine/ worinnen ein einfältiges Bauren-Auditorium wäre/ ſeine Kunſt zu erweiſen/ lauter hochgelehrte Sachen vorbringen wolte / würde wenig oder nichts erbauen.

Civil. Ein reicher Geitziger läſt ſich zwar gerne ſehen / aber ſeines gutes / andere nicht leichtlich genieſſen.

320.

Theol. Eine ketzeriſche Lehre verdrehet GOttes Wort und Sacramenten/ nach ihrem eigenen Gefallen.

Civil. Man findet Leute denen die Falſchheit/ Lug und Betrug gleichſam zur andern Natur worden/ dahero ſie von niemand etwas gutes ſprechen können/ er heiſſe Freund oder Feind.

321.

Theol. Du Bethlehem Ephrata / die du klein biſt unter den tauſenden in Juda/ aus dir ſoll mir kommen/ der in Jſrael HErr ſey / welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her geweſt iſt.

Civil. Von einem geringen Orte oder Geſchlecht kan öffters ein berühmter Mann entſprieſen / der ſeines Vaterlandes und Freundſchafft Ehre wird.

322.

Theol. Ein Chriſt mag ſo himmliſch geſinnet ſeyn/ als er immer kan ; ſo muß er doch je zu Zeiten ſich mit irrdiſchen Geſchäfften beladen. Chriſtus warnte ſeine Jünger wohl für der Bauch-Sorge ; aber nicht vor der Brod-Sorge.

Civil. Hoffärtige Leute ſchwingen ſich gerne hoch in die Höhe ; Müſſen aber doch auch wieder herunter : Und ſind nicht beſſer als andere Menſchen.

323.

Theol. Die Phariſäer und Schrifftgelehrten mochten JEſum läſtern wie ſie wolten ; doch konten ſie nicht wehren/ daß er der Glantz der Göttlichen Herrlichkeit bliebe / und von vielen andern / auch in der Todes Nacht dafür erkennet worden. Sprach der Hauptmann unter dem Creutze noch: Warlich/ dieſer Menſch iſt GOttes Sohn geweſen.

Civil. Groſſe Leute und Gemüther kehren ſich nichts an die Läſterungen des Pöbels.

324.

Theol. Ketzeriſche Lehre hat wohl öffters einen groſſen Schein ; Währet aber nicht in die Länge/ ſondern nur / biß die Göttliche Wahrheit darauf gehalten wird ; Denn gehet es / wie der fromme Phariſäer Gamaliel ſagte : Jſt der Rath oder das Werck aus den Menſchen/ ſo wirds untergehen.

Civil. Wenn ein neuer hitziger Fürſt ins Land kommt / müſſen die alten Diener bald nach einander fort.

325.

Theol. Ob gleich ein Chriſt auch noch viele Schwachheiten an ſich hat ; zeigt doch ſein Wandel leichtlich an/ daß er nicht der Welt/ ſondern ein Kind GOttes ſey.

Civil. Wo Tugend iſt/ dort leuchtet ſie ſchon in zarter Jugend/ aus einem Kinde hervor.

326.

Theol. Unter GOttes Heiligen iſt keiner ohne Tadel/ und in ſeinen Boten findet er Thorheit Und ich weiß/ daß in mir / das iſt/ in meinem Fleiſche nichts gutes wohnet.

Civil. Es iſt ſelten ein hohes Hauß oder Adeliche Familie / ſo nicht einige ungerathene Kinder unter ſich gehabt hätte.

327.

Theol. Hoffart iſt alsdenn ihrem Untergange am nächſten / wenn ſie aufs höchſte gekommen. Nach dem Sprüchworte : Hochmuth kommt vorm Fall.

Civil. Wenn junge Leute ſich der Melancholie ergeben / wird ihre Schönheit bald zunichte. Denn Traurigkeit tödtet viel Leute.

328.

Theol. Pharao drückte das Volck Iſrael in Egypten ſehr hart ; Ließ auch ihre Knäblein erwürgen ; Nichts deſtoweniger wuchſen ſie immer ſtärcker an. Und diß iſt noch der Chriſten Art ; Wie mehr ſie verfolget werden ; je häuffiger ſie zu nehmen.

Civil. Boßhafftige Weiber werden vom Schlagen ſelten frömmer / ſondern nur ärger und giffliger gemacht : Schlägt der Mann einen Teuffel heraus ; ſo fahren bald ſieben andere dargegen hinein.

329.

Theol. Die Lüſte der Welt ſehen gut / und verletzen übel. Fleuch vor der Sünde / wie vor einer Schlangen / denn wenn du ihr zu nahe kommſt / ſo ſticht ſie dich : Ihre Zähne ſind wie Löwen-Zähne / und verderben den Menſchen.

Civil. Laß die ſchönen Mägdgen gehen ; Die Kröten ſind vergifftet.

330.

Theol. Fleiſchliche Wolluſt zieht andere / und wird wieder gezogen / und öffters dermaſſen gefangen / daß ſie ohne entſetzliche Schmertzen ſich nicht wieder los reiſſen kan ; ſondern wohl gar mit dem Leben bezahlen muß. Fleuch die Lüſte der Jugend !

Civil. Geld-Geitzige Leute ſuchen ihre Begierden am Reichthum zuſtillen ; werden aber ſeiner weder ſatt noch froh ; ſondern ſo offte gequälet / als vielmal ſie etwas davon hergeben ſollen.

331.

Theol. Einen wahren Chriſten kan man nicht beſſer erkennen / als im gröſten Unglücke / und wenn alle trübe Wetter des Elends / wie auf den Hiob / wider ihn toben.

Civil. Auch die edleſten Gemüther machen keine ſo gute Figur / wenn ſie immer im Wohlſtande leben ; weder wenn ihre Freuden mit Leyden melirt werden.

332.

Theol. Ein Chriſt muß den andern im Lobe und Dienſte GOttes öffters aufmuntern. Laſſet kein faul Geſchwätz aus eurem Munde gehen ; ſondern was nützlich zur Beſſerung iſt / da es Noth thut / daß es holdſeelig ſey zuhören.

Civil. Soll die Liebe zwiſchen zweyen Verlobten oder auch ſchon ehlichen Perſonen beſtändig bleiben ; ſo müſſen ſie trachten / einerley Sinne in Freude und Leid unter einander zu haben / und ſich gleichmüthig zubezeigen.

333.

Theol. Unſere ſündliche Schwachheiten ſind die gewiſſeſte Nachtretter / auch aus dem Hauſſe GOttes. Es iſt doch unſer Thun umſonſt / auch in dem beſten Leben.

Civil. Der Neid kan auch in der gröſten Tugend die Tadelſucht nicht laſſen ; ſondern ſchickt dieſe jener auf dem Fuſſe nach.

334.

Theol. Die Sünden ſcheiden uns und unſern GOtt von einander ; aber JEſu demüthige und ſanfftmüthige Fürbitte / Verdienſt und Geiſſel-Bande bringen das getrennete wieder zuſammen.

Civil.

Civil. Ein beſcheidener Rath weiß zweyer Potentaten Zorn wohl wieder zuſtillen.

335.

Theol. Mit einem in Boßheit und Laſtern erſoffenen Menſchen iſt wenig auszurichten / was man auch mit ihme vornimmt. Stanck für Danck. Undanck in fine laborum.

Civil. Verleumder muß man meyden / wenn man keine Gelegenheit zu läſtern geben will: Sonſt werden ſie dergleichen bald machen.

336.

Theol. Chriſtus hat am Stamm des Creutzes nicht nur für ſeine Feinde gebetten / und dadurch zuwegen gebracht / daß GOTT ihrer vielen vom ewigen Fall geholffen; ſondern auch den einen Schächer von der hinfallenden Kranckheit des ewigen Todes befreyet. Und durch ſeine Wunden ſind wir geheylet.

Civil. Manch unächtes Kind hat ſeine geringe und am Untergange geſtandene Familie ſchon zuweilen ſehr glücklich gemacht; als man an Iephta und groſſer Herren natürlichen Söhnen wahrnehmen kan.

337.

Theol. Wenn GOtt einen züchtiget um der Sünde willen / ſo wird ſeine Schöne verzehret wie von Motten; Ach wie gar nichts ſind doch alle Menſchen / Sela.

Civil. Die Anſchläge eines Narren gewinnen wohl zuweilen bald ein groſſes Anſehen; Aber ſie dauren nicht lange.

338.

Theol. Unter der Seel-Sorge eines hochtrabenden Predigers werden ſich die Armen unter dem Volcke / als welche gleichſam im Schatten des Todes ſitzen / wohl wenig Troſts erholen; Weil er der hertzlichen Sanfftmuth und Demuth Chriſti ermangelt.

Civil. Derer Leute Freundſchafft muß man meyden / die uns ſtets zuwider ſind.

339.

Theol. Chriſtus hat der jüdiſchen Synagoge alle Liebe und Treue bewieſen / und den rechten Weg zum ewigen Leben kund gethan; wo ſie es nur erkennen hätte wollen. Alleine / dafür daß er ſie liebete / war ſie wider ihn / und hat nicht nachgelaſſen / biß ſie den Fürſten des Lebens getödtet.

Civil. Ein undanckbarer Menſch ſchonet auch deſſen nicht / welchem er doch ſein Aufkomen zu dancken hat.

340.

Theol. HErr! erleuchte meine Augen / daß ich nicht im Tode entſchlaffe. HErr mein Felß / mein Hort / mein Erretter / mein GOtt / auf den ich traue. Chriſtus die Sonne der Gerechtigkeit / und der Felß des Heils / kan unſern Mund frölich machen / daß wir wieder jung werden / wie ein Adler.

Civil. Es iſt einem alten Diener oder Unterthanen ein groſſer Troſt / wenn er von ſeinem Herrn gnädig angeſehen wird / und wohl gelitten iſt.

341.

Theol. Im Wercke der menſchlichen Erlöſung mußte ein ſolcher Meßias ſeyn / welcher GOTT und Menſch in einer Perſon wäre; Weil keine Natur ſonder die andere das ſo höchſtwichtige Geſchäffte hätte ausrichten können. Die GOttheit hatte einen leydlichen Leib und Blut; Die Menſchheit aber eine Göttliche Krafft und Stärcke nöthig.

Civil. Ehe-Gatten müſſen im Hauß-Stande einander zuhülffe kommen / wenn etwas rechtes ausgerichtet werden ſoll.

342.

Theol. Wie hefftiger das Unglück auf einen Chriſten einſtürmet / je mehr bemühet ſich der Satan ſeinen

ſeinen Vortheil darunter zumachen. Wie Hiobs Beyſpiel/ und JEſu Hunger in der Wüſten/ lehret.

Civil. Ein unverzagter Held läſt ſich in ſeinem Vornehmen nichts ſchrecken noch wendig machen.

343.

Theol. Eines rechtglaubigen Chriſten Grab iſt nichts anders/ als der Schmeltz-Diegel/ worinnen ſein Leib von denen Schwachheits-Schlacken und Schaum/ geleutert und umgegoſſen wird. Dieſer Leichnam muß verweſen/ wenn er anderſt ſoll geneſen/ der ſo frohen Herrlichkeit/ die den Frommen iſt bereit.

Civil. Das zeitliche Glücke geht bey manchem nur darum zu grunde/ das es zur andern Zeit deſto herrlicher wieder zuwege kommen ſoll.

344.

Theol. GOTT ſetzt manchen böſen Menſchen aufs ſchlüpfrige/ und ſtöſt ihn nachmals zu Boden. Und läſt vielen die Leiter der hohen Ehre zum Fall ins tieffeſte Verderben gereichen; Weil ſie ſich ſeine Güte nicht zur Buſſe leiten laſſen.

Civil. Wird ein ungeſchickter Menſch zu groſſen Ehren-Aemtern befördert; Mag er nur dencken/ daß ſein Unglück ſchon auf ihn warte.

345.

Theol. Chriſti Feinde haben ihn zwar offt geläſtert und allerley gottloſe Stichel-Reden gegeben; Aber deßwegen ſeiner Heiligkeit weiter keinen Schaden noch Abbruch gethan.

Civil. Ein ehrlicher Menſch achtet keine Verleumdung/ wegen ſeiner Unſchuld.

346.

Theol. Wenn Lehrer und Prediger vermercken/ daß in der Kirche alles fein ordentlich und wohl von ſtatten gehet/ werden ſie immer eifriger/ das Werck des HERRN zu treiben/ und ihr Amt mit Freuden zuthun.

Civil. Kunſt wird durch Gunſt vermehret: Und gelehrte Leute greiffen ſich dort am beſten an/ wo ſie wiſſen/ daß man ihrem Vornehmen geneigt iſt.

347.

Theol. Ein Gerechter muß ſich nicht mit ſündlichen Wercken oder Gewinn behängen. Denn wohl dem/ der nicht wandelt im Rath der Gottloſen/ noch tritt auf den Weg der Sünder; noch ſitzt/ da die Spötter ſitzen; Sondern hat Luſt am Geſetz des HErrn/ und redet von ſeinem Geſetze Tag und Nacht. Der iſt wie ein Baum gepflantzet an den Waſſer-Bächen; der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit/ und ſeine Blätter verwelcken nicht: Und alles/ was er macht/ das geräth wohl.

Civil. Ein tugendſames Frauenzimmer muß ſich nicht/ mit allerhand Miſt-Nickeln/ gemein machen.

348.

Theol. Sanct Petrus und Andreas/ Jacobus und Johannes/ wie auch andere Apoſtel und Jünger JEſu/ haben alles verlaſſen/ und ſind ihme nachgefolget.

Civil. Unterthanen müſſen ihren Fürſten lieben/ und ihme in allen billichen Dingen gehorchen.

349.

Theol. Wenn Chriſti Jünger weynen und heulen/ ſo freuet ſich die Welt: Und wenn jene ſich aus Furcht für den Jüden verſchlieſſen; jubiliren dieſe mit Tantzen und Springen.

Civil. Wir können nicht alle zumahl und gleicher Zeit glücklich ſeyn; ſondern das Glücke roullirt wie die Sonne/ welche jetzt da/ und in 12. Stunden anders wo ſcheinet.

350.

Theol. GOTT hat manchem Menſchen wohl gute Gaben eingepflantzt; Weil ihn aber andere

zumahl groſſe mächtige Leute daran hindern/ kan er damit nicht aufkommen; ſondern muß ſie in ſich vergraben bleiben und mit ihme abſterben laſſen.

Civil. Weil ein Geitziger keine Liebes-Wärme empfindet; läſt er auch niemanden ſeines Guts genieſſen/ noch recht innen werden.

351.

Theol. Es giebt Leute/ die ihre Religion ſo offte verändern/ als vielmal ſie bey einer andern einen beſſern Vortheil haben können. Die laſſen ſich wiegen und wägen von allerley Wind der Lehre. Weſſen Brod ſie eſſen; Deſſen Lied ſie auch ſingen.

Civil. Auf unbeſtändige Gemüther iſt in keinerley Sache zuvertrauen; Weil ſie gewohnet ſind/ den Mantel/ wie die Huſſaren/ allezeit nach dem Winde zuhängen.

352.

Theol. Durch Hoffart wird GOttes Einwohnung und Gnade von einem Menſchen vertrieben. Denn wie er denen Hoffärtigen widerſtehet; ſo widerſtehen ſie auch ihme hinwieder; Ob gleich auf ungleiche Weiſe und Abſicht.

Civil. Eine lüſterne Witwe bekommt bald trockene Augen und Wangen/ wenn ſie von der Männer-Sucht angefochten/ und von jemanden gereitzt wird.

353.

Theol. Kommt ein Frommer viel in eines Gottloſen Geſellſchafft; wird jener viel leichter verſchlimmert/ als dieſer bekehrt und gebeſſert werden; ob ſchon keiner willens geweſen/ dem andern zuſchaden.

Civil. Wer ſich unter die Trebern miſchet/ den freſſen die Schweine. Mit unflätigen Leuten iſt nicht viel ſauberes auszurichten.

354.

Theol. Bey GOtt iſt kein Ding unmöglich. Darum konte auch Chriſtus die Sonne der Gerechtigkeit/ unter dem Hertzen ſeiner Mutter empfangen/ und doch ihre keuſche Jungfrauſchafft unverſehrt behalten werden.

Civil. Die Liebe nimmt ihren Eingang gemeiniglich durch die Augen ins Hertze. Geht ſie aber zu andern Thüren hinein; ſo iſts eine Anzeige/ daß ihres bleibens nicht lange ſeyn will.

355.

Theol. Die Allmoſen/ welche in dieſem Leben an die Armen ausgetheilet worden; werden in jenem des ewigen Lebens/ gar reichlich wieder vergolten: Und haben die Verheiſſung einer hundertfältigen Frucht-Erndte.

Civil. Ein kluger kan ſich keiner gröſſern Gegen-Liebe verſichern; als wenn er dürfftigen und darbey erkäntlichen Gemüthern gutes erweiſet.

356.

Theol. JESUS unter ſeiner Feinde Gewalt verfallen/ vertheidiget zwar ſeine Unſchuld eine Weile. Angeſehen aber alles nichts gelten wolte/ ſchwieg er auch zuweilen ſtille. Und hat uns dadurch ein Fürbild gelaſſen/ daß wir auch ſolten nachfolgen ſeinen Fußſtapffen rc.

Civil. Wer unter die Verleumder fällt/ wird ſich ihrer Boßheit auf keinerley Weiſe entziehen. Dahero/ Patientia!

357.

Theol. Göttliche Geheimnüſſe mögen wohl angeſehen und bewunderet/ aber nicht zu tieff eingeſehen und ergründet werden; Anderſt laufft es auf einen unwiederbringlichen Schaden hinaus.

Civil. Das Frauenzimmer muß man nicht zu ſtarck noch lange anſchauen/ wenn man die Augen nicht verblenden will.

358.

Theol. Chriſtus ſagt von ſeinen Apoſteln: Wer euch höret/ der höret mich. Drohen nun dieſe in erwünſchten Friedens-Zeiten/ aus geiſtlichem Eifer GOttes Straff-Gerichte; darff man nur gewißlich glauben/ daß ſie nicht lange auſſen bleiben werden.

Civil. Manch unruhiger Rath-Geber hat ſeinem Fürſten und deſſen Ländern/ viel Unglück zu gezogen.

359.

Theol. Wo ein hartes Hertze iſt/ dort findet man kein Zeichen einer Erkäntlichkeit; Hätte GOTT ſchon noch ſo viele Gnaden und Wohlthaten auf ſolches ausgeſtreuet. Pharao hatte ja alle ſeine Macht und Herrlichkeit von GOtt; Noch ſpricht er: Wer iſt der HErr/ des Stimme ich hören ſoll?

Civil. Einem gutthätigen Gemüthe iſt es genug/ wenn es jemanden Wohlthaten erweiſen kan; Ob ſchon keine Spur geſehen wird/ noch andere wiſſen/ wer das Allmoſen gegeben hat.

360.

Theol. Wo man halb GOtt/ und halb der Welt anhangen will/ und ſo viel Wercke der Finſternus als des Lichtes treibet; dort iſt weder Glück noch Seegen zu hoffen/ oder zu behalten.

Civil. Wenn die Obern den Unterthanen gleich geachtet werden/ und ihr Anſehen ſchon verliehren/ hat man ſich der Aufruhren leicht zu beſorgen.

361.

Theol. Eines getreuen Chriſten letzte Stunde ſoll (wenn ihme GOTT anderſt ſeinen Verſtand durch eine hitzige Kranckheit nicht verrückt) die ſchönſten Strahlen des Glaubens und der Hoffnung des ewigen Lebens von ſich blicken laſſen/ bevor er gäntzlich ſtirbet.

Civil. Beym Abſchiede iſt gemeiniglich die Liebe und Freundſchafft am ſtärckeſten; Ob mans gleich zuvor nicht gemeynt.

362.

Theol. HErr! Wenn dein Geſetz nicht wäre mein Troſt geweſen; So wäre ich vergangen in meinem Elende. Aber dein heiligs Wort das macht/ mit ſeinem ſüſſen Singen/ daß mir das Hertze wieder lacht/ und faſt beginnt zu ſpringen; Dieweil es allen Gnad verheiſt/ denen/ die mit zerknirſchtem Geiſt/ zu dir O JEſu kommen.

Civil. Das Gold verhellet den menſchlichen Verſtand/ Macht und Anſehen; fehlt aber dieſes/ oder wird geraubet; ſo folgt bald eine ſtarcke Nacht der Blindheit und Blödigkeit.

363.

Theol. Chriſtus wurde am H. Char-Freytage in ſein Grab verſteckt; Aber am Heil. Oſter-Tage früh im Garten ſchon wieder auferſtanden geſehen; Auch nach Mittage auf dem Wege gen Emahus/ in Galiläa/ und zu Nachts in der Jünger verſchloſſenen Zimmer zu Jeruſalem/ gefunden.

Civil. Ob ein berühmter Mann gleich ſtirbt; ſo lebt er doch durch ſeinen guten Namen und Schrifften nach dem Tode/ wieder auf.

364.

Theol. Ein ſtandhaffter Chriſt gewohnt endlich des Creutzes ſo wohl/ als ein Welt-Kind der guten Tage: Und ſpricht mit St. Paulo: Wir rühmen uns der Trübſal. Denn Trübſal bringet Gedult; Gedult bringet Erfahrung; Erfahrung bringet Hoffnung; Hoffnung aber läſt nicht zuſchanden werden.

Civil. Wer tüchtige Männer ziehen will/ muß die Jugend nicht verzärteln/ weil Blut/ Muth und Gut darunter leydet.

365.

Theol. Unſere beſten guten Wercke helffen der Gnade GOttes im geringſten nichts / beym Wercke unſerer Seeligkeit ; Weil ſolche gantz und gar auf ſeiner Erbarmung beruhet. Aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden. Jſts aber Gnade / ſo kan es kein Verdienſt ſeyn.

Civil. Wer ſeines Herrn Gunſt gewiß verſichert iſt / hat nicht nöthig / dem Knechte viel zu flatiren oder pariren /

366.

Theol. Es giebt unter Juden und Heyden noch viele gute Gemüther / welche / wo ſie das Wort GOttes hätten / wie die Chriſten / ſich wohl bekehren und herrliche Glaubens-Früchte tragen würden. Aber aus Mangel der Predigt von Chriſto / bringen ſie nichts als Unkraut loſer Lehre. Denn was nicht aus dem Glauben gehet / das iſt Sünde. Die Schuld hat nicht GOtt ; ſondern ihre Väter / welche die Ohren vor dem Schall des Evangelii verſtopfft / wie eine Otter vor der Stimme des Beſchwörers. Drum ſucht der HErr die Sünde der Väter an den Kindern heim. Jene haben Härlinge gegeſſen und dieſe davon ſtumpffe Zähne bekommen.

Civil. Wird der beſte Menſch nicht zum Guten unterwieſen ; So wird er bald unartig und zu denen Laſtern geneigt.

367.

Theol. Die H. Schrifft hat ſo viele herrliche Sprüche / deren immer einer dem andern / mit erbaulichen Lehren Folge leiſtet.

Civil. Die wahre Liebe wird nicht müde ; Sondern / unter Entrichtung ihrer Pflichten / iſt ſchon wieder eine neue im Anzuge.

368.

Theol. Wir ſollen GOtt fürchten und lieben / daß wir unſerm Nächſten ſein Geld oder Gut nicht nehmen / noch mit falſcher Waar oder Handel an uns bringen ; ſondern ihm ſein Gut und Nahrung helffen beſſern und behüten. Wer geſtohlen hat / der ſtehle nicht mehr ; ſondern ſchaffe und arbeite mit den Händen etwas gutes / auf daß er habe zu geben den Dürfftigen.

Civil. Es giebt faule Müßiggänger / die hin und her / Schmarotzen herum gehen / und ſich von anderer Arbeit und Mühe ernähren wollen.

369.

Theol. Die unmittelbare Ausgieſſung des H. Geiſtes / wie ſie denen H. Apoſteln wiederfahren / iſt nicht mehr ordentlich zugewarten ; Dahero auch nicht jedem ungelehrten Layen erlaubt / die H. Schrifft öffentlich zu lehren ; Weil er ſich und andere / ſo ihn hören wolten / leicht in mancherley ketzeriſche Meinungen ſtürtzen würde.

Civil. Einem unverſtändigen und Thoren iſt die Beredſamkeit / wenn er auch alle Rhetoriquen auswendig gelernet hätte / doch wenig nütze.

370.

Theol. Die Hoffnung der Heuchler gehet verlohren ; weil ſie nicht feſte gegründet iſt. Wer aber hofft in GOtt und dem vertraut / der wird nimmer zuſchanden.

Civil. Jrrdiſche oder eitele Hoffnung dauret wohl im Glücke ; Aber zur zeit des Unglücks häll ſie nicht Fuß. Und heiſt ſo denn : Hoffen und Harren macht manchen zum Narren.

371.

Theol. Es iſt eine gemeine Sage und Sache worden / daß ein kalter Winter ſeyn müſſe / wenn ein Wolff den andern friſſt. Eben ſo gemein iſt aber dieſe Wahrheit / daß ein falſcher Prophet den andern ver-

verjagen hilfft; weil er glaubt/ ſeine Lehre ſey alleine die rechte; Da ſie doch wohl mehr linckes an ſich hat/ als des andern Irr-Geiſtes ſeine.

Civil. Ein Laſter zieht des andere gar gerne an ſich; Denn gleich und gleich geſellt ſich gern.

372.

Theol. Der Satan/ Welt und unſer Fleiſch ſind ſtets bemühet/ durch irrdiſche Gedancken/ alle Andacht/ Glauben und Hoffnung in unſerm Hertzen zuverſtopffen und unterzudrücken.

Civil. Mancher gebe gerne ein Auge darum/ daß der andere keines haben oder behalten möchte.

373.

Theol. Auch der geübteſte Chriſt/ wenn er ſicher wird/ und ſeinem Feiſch und Blute zu viel einräumet oder Freyheit läſt/ ſetzt ſich in Gefahr/ in Jammer und Noth der Seelen zugerathen. Chriſtus ſagt zu allen: Wachet!

Civil. Reichthum ohne klugen Gebrauch kan viel Unheil ſtifften/ und hat ſchon manchen in Leib und Lebens Gefahr geſtürtzt.

374.

Theol. Ein fleiſchlich geſinneter Menſch kan ſeine ſündliche Gedancken nicht lange bergen; ſondern läſt ſie bald in viele ärgerliche Worte und Wercke ausbrechen. Denn weſſen das Hertze voll iſt/ gehet der Mund über.

Civil. Müßiggang richtet nichts gutes an; Sondern eitel liederliche Händel und laſterhaffte Dinge.

375.

Theol. JEſu Liebe iſt ſtarck wie der Tod/ und Eifer iſt feſt wie die Hölle/ ihre Glut iſt feurig/ und eine Flamme des HErrn. Daß auch viel Waſſer nicht mögen die Liebe auslöſchen/ noch die Ströhme ſie erſäuffen.

Civil. Rechtſchaffene Freundſchafft muß nicht nur im Glücke und Leben; ſondern auch im Unglück und Tode/ von Seiten des hinterbleibenden theils/ fortwähren und beſtändig ſeyn.

376.

Theol. Unſere Seele muß den Einfluß der Gnade GOttes nicht nur gerne empfinden und annehmen; ſondern auch einen lieblichen Geruch ſeines Lobes und der guten Wercke ihres lebendigen Glaubens/ von ſich zurücke geben.

Civil. Liebe fordert Gegen-Liebe. Wer für ſeine Gunſt nicht wieder günſtig angeſehen wird; hat wenig Appetit/ hinführo mehr zulieben; ſo ferne er anderſt klug und nicht ein alberer Tropff iſt.

377.

Theol. GOTT ſegnet manchen Menſchen dermaſſen mit allerley gutem/ daß er groß und herrlich wird. Dem ungeachtet/ bringt er ihme weder Danck/ noch Glaubens- oder Liebes-Früchte; wie Beyſpiels-weiſe an der Stadt Jeruſalem/ gegen JEſum abzunehmen.

Civil. Viel Eltern wenden groſſe Mühe/ Fleiß und Koſten an ihre Kinder; wovon ſie zwar am Leibe auch wohl öffters trefflich gedeyhen; hergegen keine Tugend-Früchte bringen.

378.

Theol. Ein rechtglaubiger Chriſt weicht nicht von ſeinem JEſu ab; wie denn dieſer wieder nicht von jenem. Drum ſoll er ſtetig dencken: Ich halt dich/ halt du mich; Halt du mich mein Troſt und Licht! Ich will dich ja laſſen nicht.

Civil. Die wahre Freundſchafft beſteht nicht in gleicher Macht und Gewalt; ſondern in der Gleichheit einer rechtſchaffenen innerlichen Zuneigung unter zweyen verbundenen Gemüthern.

379. Theol.

379.

Theol. Ich halte es dafür / daß dieſer Zeit leiden nicht werth ſey der Herrlichkeit / die an uns ſoll offenbahret werden. Alle Züchtigung aber / wenn ſie da iſt / düncket ſie uns nicht Freude / ſondern Traurigkeit ſeyn. Aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit / denen / die dadurch geübt ſind.

Civil. Sein Vergnügen zu erlangen / muß man manche Verdrießlichkeit ausſtehen / und durchs Wetter dringen.

380.

Theol. Als der Teuffel die Hevam betrogen hatte / neigte ſich ihre Liebes-Flamme auf den Adam zu; Den ſie aber nicht gebeſſert / ſondern ebenfalls verderbet. Und offt geſchicht es / daß zwey Prediger an einer Kirche / ihr Licht vor den Menſchen dermaſſen leuchten laſſen / daß einer dem andern zugleich groſſen Tort anthut.

Civil. Mancher Menſch verzehrt ſeinen Feind durch Neid / Haß und Verfolgung.

381.

Theol. Die Zunge iſt ein klein Glied / und richtet groſſe Dinge an. Mancher wäre wohl geblieben / wenn ihn ſeine eigene Zunge nicht ins Verderben geſtürtzt hätte. O GOtt du frommer GOtt! Hilff / daß ich rede ſtets / wormit ich kan beſtehen; Laß kein unnützes Wort / aus meinem Munde gehen.

Civil. Ja ſagen / iſt gar ein kurtzes Wort; aber offt von langem Schaden.

382.

Theol. Chriſtus der gute Hirte ſpricht; Meine Schaafe hören meine Stimme / und folgen mir. Und wer mein Jünger ſeyn will / der nehme ſein Creutz auf ſich und folge mir nach. Wohl uns / wenn wir von Hertzen ſprechen: Zeuch mich nach dir; ſo lauffen wir.

Civil. Die Liebe getreuer Unterthanen muß ſie ihrem Fürſten / auch in allen Gefährlichkeiten / folgen machen! Als lange er ihnen nichts wieder das Gewiſſen zumuthet.

383.

Theol. Unſer Wandel iſt im Himmel. Drum ſollen wir auch nichts mit der Erde zuthun haben / als wo es die Unumgänglichkeit erfordert; ſondern ſtets dencken: Mein Hertz iſt himmliſch nur geſinnet / was irrdiſch iſt / bleibt unberührt; Die Liebe / ſo denn Preiß gewinnet / heiſt JEſus / der gen Himmel führt. Ob Welt und Luſt mich drückt' und triebe; Steht doch gen Himmel meine Liebe.

Civil. Groſſe Leute werden zwar von denen Unterthanen erhalten. Gleichwohl haben ſie wenig Gemeinſchafft mit ihnen; ſondern breiten ihre Neigung nach höhern Orten aus.

384.

Theol. Ein rechtſchaffener Lehrer kan zwar wohl Sold und Lebens-Unterhalt von ſeiner Gemeinde nehmen; doch ſo / daß bey ſeinem Wohlſtand auch der ihrige gebeſſert werde.

Civil. Danckbare Gemüther ſind allezeit dahin bedacht / wie ſie ihren Wohlthätern hinwiederum alles liebes und gutes erweiſen möchten.

385.

Theol. Solte GOTT ſeinen Zorn gegen die Menſchen fahren / und ihnen ſein gnädiges Antlitz leuchten laſſen / muſte der Sohn GOttes ins Mittel tretten / und die verdunckelte Liebe wieder ans Licht bringen.

Civil. Die Liebe iſt alleine das wahre Mittel und Werck-Zeuge / in einer geliebten Perſon eine Gegen-Liebe zu erwecken. Alle andere Dinge ſind zu ſchwach.

386.

Theol. Manch junger Prediger hat groſſe Krafft und Gaben von GOtt erhalten; weil er ſich aber etwas darauf einbildet / und aufgeblaſen thut; geht ſeiner Arbeit viel verlohren.

Civil. Die Jugend muß erſtlich Lehr-Geld geben/ und legt manchen Pfuidian ein/ biß ſie aus Schaden klug und eingezogen wird.

387.

Theol. Unſere Sünden ſcheiden uns und unſern GOtt von einander: Und als lange wir die Sünde herrſchen laſſen in unſerem ſterblichen Leibe/ ihr Gehorſam zuleiſten in ihren Lüſten; werden wir auch der Gnade GOttes nicht wieder theilhafftig.

Civil. Begegnet ein Ehe-Gatte dem andern mit ſtetiger Unfreundlichkeit; ſo wird ihre Liebe von beyden Seiten nicht lange beſtehen können.

388.

Theol. Die Ewigkeit/ GOttheit/ Göttliche Allmacht und Weißheit kan nie erſchöpfft/ noch ſpühr-lich vermindert werden; Ob ſich ein Menſch ſchon immerdar damit bemühen wolte.

Civil. Es iſt eine groſſe Unbeſonnenheit/ wenn ein kleiner mit einem groſſen hadern/ oder Rechts-Proceſſe führen will; Weil jener ſich ehender zu tode bemühen/ als dieſer etwas empfindliches verliehren wird.

389.

Theol. Ob gleich Chriſtus der Sohn des Lebendigen GOttes und Sonne der Gerechtigkeit anfangs unter natürlichen Schlamm im Mütterlichen Leibe gelegen/ und nachgehends zu Bethlehem im Stall beym Vieh-Miſte vorlieb nehmen müſſen/ iſt doch ſein H. Weſen dadurch nicht verunreiniget worden. Und ſchadet auch ſeinem Worte nichts/ wenn es vielmahlen in Gottloſe Ohren und Hertzen fällt.

Civil. Ein tugendſamer Mann kan ſich der laſterhafften Leute nicht allezeit äuſſern; doch aber wohl zuſehen/ daß er ſein gutes an ihrer Boßheit nicht verderbe.

390.

Theol. GOTT gebraucht ſich ſeiner Kirchen-Diener/ als eines Werck-Zeuges/ die Menſchen in ſeinen Augen gleichſam ſcheinbarer und kenntlicher zu machen/ und dem Sentenz vorzubeugen/ welcher heiſt: Ich kenne euer nicht/ weiß auch nicht/ wo ihr her ſeyd. Wer ſie ihme aber beleidiget und antaſtet/ der greifft ſeinen Aug-Apffel an. Denn es heiſt: Was ihr gethan habt dem geringſten unter meinen Brüdern/ das habt ihr mir gethan.

Civil. Ein rechtſchaffener Hauß-Vater muß nicht leyden/ daß ſeine Kinder dem Geſinde übel mitfahren.

391.

Theol. Chriſtus iſt der Glantz GOttes Herrlichkeit/ und das Ebenbild ſeines Weſens. Mit einander gleich in der Herrlichkeit/ gleich in ewiger Majeſtät. Keiner älter/ keiner jünger/ nach der Göttlichen Perſönlichkeit.

Civil. Wer von ſeinem Ehe-Gatten verſichert ſeyn kan/ daß er ihn gleich beym erſten Anblick ihrer Bekandtſchafft ſchon lieb gewonnen habe/ hat einen ſtarcken Grund wahrer Liebe.

392.

Theol. So jemand das gantze Geſetz hält/ und ſündiget an einem/ der iſts gantz ſchuldig. Und wenn ein Menſch in der wahren Religion ſtehet; Verfällt aber doch in einen ketzeriſchen Lehr-Satz/ ſolchem/ wieder die reine Lehre/ beyzupflichten; Der verderbt dadurch das übrige Gute mit. Denn ein wenig Sauer-Teig verſäuert alles ſüſſe Mehl.

Civil. Wenn einer wichtige Dinge anzubringen hat; ſo muß er alle Worte ſeines Vortrags erſtlich wohl erwegen und bey ſich ſelber überlegen/ um nicht Verdruß zu erwecken/ da er Liebe zu erwerben hoffet.

393.

Theol. Iſt unſere Seele gleich noch an den Leib gefeſſelt/ ſoll ſie doch nach deme trachten/ das dro-

ben

ben iſt/ da Chriſtus iſt/ und nicht nach dem das auf Erden iſt. Schwing dich auf zu deinem GOtt/ du betrübte Seele! Seele ſchwing dich in die Höh; Sage zu der Welt: Ade!

Civil. Etwas zu erwerben/ und Ehre einzulegen/ muß einen keine Bemühung verdrieſſen.

394.

Theol. Was du thuſt; So bedencke das Ende; So wirſt du nimmermehr übels thun. Wolluſt/ denck an die Unluſt.

Civil. Ein Verſtändiger ſoll ſich nicht nach ſolcher Leute Wohlthaten oder Tiſche ſehnen/ die ihn nur dabey aufziehen und für einen Narren halten wollen.

395.

Theol. Nicht genug/ daß ein Menſch ſeinem Chriſtenthum einen guten und eifrigen Anfang machet; Er muß auch weiter darinnen fortfahren/ und nicht mit denen erſten Buchſtaben alleine vergnügt ſeyn.

Civil. Etwas rechts zu erlernen gehöret Fleiß/ Eifer/ Luſt und Zeit darzu. Denn Rom iſt nicht auf einen Tag erbauet.

396.

Theol. Wir müſſen durch viel Trübſal ins Reich GOttes eingehen. Wer GOttes Reich und Gaben/ in Chriſto erben will; der muß hie Trübſal haben/ Verfolgung leyden viel.

Civil. Der Flachs kan/ mit allem Recht/ der Weiber; Das Papier der Gelehrten; Und das Auge der Verliebten/ vielgeliebter Martyrer genennet werden.

397.

Theol. Wenn ihr betet/ ſolt ihr nicht viel plappern/ wie die Heyden/ den ſie meynen/ ſie werden erhöret/ wenn ſie viel Wort machen. Die rechten Anbeter ſind die/ ſo den Vater anbeten im Geiſt und in der Wahrheit.

Civil. Wie mehr die Tugend aus einem klugen Menſchen herfür leuchtet; je weniger Großſprecherey wird an ihme verſpühret.

398.

Theol. Eines Glaubigen Gebet muß in der Liebe JEſu und des Nächſten erhitzt und flüßig gemacht ſeyn/ wenn es GOtt angenehm werden/ und ſeinen Wunſch erreichen ſoll.

Civil. Eine ſanfftmüthige Rede wird willig angehört; Da hergegen trotzige Worte wenig oder gar kein Gehör bekommen.

399.

Theol. GOtt erbauet den Menſchen nach und nach/ in Mutter Leibe/ und theilet ſolchem mancherley Gaben mit; ſie mit der Zeit/ zu GOttes Ehre/ des Nächſten Dienſt und ſeinem eigenen beſten/ anzuwenden: Und will nicht leyden/ daß er das erhaltene Pfund/ ins Schweiß-Tuch wickeln/ ſondern vielmehr damit wuchern ſoll.

Civil. Ein jeder Menſch ſoll dahin bedacht ſeyn/ wie er eine nützliche Handthierung erlerne und treibe.

400.

Theol. Lehrer und Prediger ſind Menſchen wie andere; aber ihres tragenden Amts halber/ billich in Ehren zuhalten. Denn ſie wachen über der Zuhörer Seelen/ und ermahnen ſie/ GOtt und dem Kayſer das Ihrige zugeben; mithin dadurch/ der Straffe zu entgehen.

Civil. Man findet manchen groben Tölpel und unhöflichen Menſchen unter denen Höflingen; Welcher aber doch darum geehret wird; Weil er des Königes Liverey am Leibe trägt. Macht alſo hier das Kleid den Mann.

401.

Theol. Ob gleich ein Kind in Mutter-Leibe noch die beſte Zeit in dieſer Welt hat/ und wohl aufgehoben iſt; Eilet es doch ſelber von dannen heraus/ wenn es zur Geburth reiff worden. Eben ſo auch der alte Menſch/ wenn er Lebens-ſatt und müde wird/ ſehnet ſich nach dem Grabe.

Civil. Was tüchtige Gemüther ſind/ die begehren nicht immer an der Mutter-Bruſt zu kleben; ſondern wollen auch die Fremde kennen lernen/ ob es gleich da etwas härter zugehet.

402.

Theol. Wenn gute Freunde und Verwandte ſterben/ werden ſie öffters auf eine Leichen-Bahr geſtellt/ in einen Kirch-Hof begraben; und welches das allertröſtlichſte/ auch wohl in einen Him̃el zuſam̃en geführt.

Civil. Was von Jugend an gerne beyſammen geweſen/ und mit einander gerne aufgewachſen/ das gattet ſich auch im Alter und Tode ſehr gerne.

403.

Theol. Das Geheimnus im Heil. Nachtmahl iſt groß; Gleichwohl Chriſti Allmacht nicht unmöglich/ daß er ſich zu einer Zeit mit ſeinem gantzen Leib und Blute im Sacrament des Altars/ hingiebt/ und doch nie aufgezehrt wird; ſondern ſtets derſelbe bleibt.

Civil. Ein Lehr-Meiſter ſoll ſeinen Schülern gerne beybringen/ was er kan; weil er ſeine Kunſt doch auch noch behält.

404.

Theol. Pharao machte denen Kindern Iſrael viel Verdruß und Plage. Doch blieben ſie ihrem GOtt und ſich ſelber unter einander getreu/ und warteten ihres Thuns nach wie vor.

Civil. Eine emſige Familie muß ſich die Mühe ihres Berufſs nicht bald verdrieſſen laſſen/ wenn es ſchon zu Zeiten unglücklich geht.

405.

Theol. Hiob war von dem hölliſchen Jäger ſchon hart verwundet und ſchmertzlich zugerichtet; doch kamen auch ſeine Freunde und machten ihme ſein Elend noch ſchwerer; Da ſie ihn für gottlos und ungerecht erkannten.

Civil. Wer erſtlich arm und elend worden/ der wird auch von ſeinen nächſten Verwandten gehaßt und verſtoſſen.

406.

Theol. Iſt die ſeelige Seele eines Menſchen erſt einmahl aus dem Kercker ihres mühſeeligen Leibes entkommen; würde ſie vor dem jüngſten Tage und ſeiner Verklärung nicht wieder darein begehren/ wenn man ihr ſchon aller Welt Delicateſſen verheiſſen wolte.

Civil. Ein Kluger muß nicht wieder an ſelbigen Ort begehren noch dort wohnen wollen; Wo er vorhero übel dran geweſen/ und einmahl davon los worden.

407.

Theol. Der wahre Glaube an Chriſtum iſt aller Chriſten beſter Schild; Ja wie die H. Schrifft redet/ gar der Sieg/ der die Welt überwunden hat. Und wormit man beſtehen kan/ wieder alle feurige Satans-Pfeile.

Civil. Wer alle ſeine Worte und Wercke hinter die Tugend verbirgt/ kan wohl beſchirmet heiſſen.

408.

Theol. Die Rationaliſten/ welche nur immer in denen ſubtilen Glaubens-Geheimnuſſen grüblen/ und alles aus dem Grunde wiſſen wollen; machen ſich ehender müde/ als ihre Seelen ſatt und froh.

Civil. Ein Menſch der ſtets lieberlichen Dingen nachtrachtet/ kommt nie zu etwas rechtes.

409. Theol.

409.

Theol. Der Heilige Geiſt kommt nicht in eine boßhafftige Seele/ noch in einen Leib/ der Sünden unterworffen. Es muß heiſſen: Welt erſt heraus! Denn aber GOTT hinein.

Civil. So lange der Bauer-Bube ſeine Dorff-Sitten noch im Gemüthe ſitzen hat; wird man die rechte Höflichkeit nicht in ihn bringen.

410.

Theol. Ungedult mehret nur die Schuld. Wenn GOtt ſeinem Kinde ein Creutz zuſchickt/ muß es mit Gedult angenommen/ und mit demüthiger Gelaſſenheit getragen werden; Anderſt kommt nichts gutes daraus. Faſſet eure Seelen mit Gedult!

Civil. Wer erſtlich in ſeiner Feinde Gewalt verfallen; Der kan bey Stille ſeyn und Hoffen noch den Vortheil erreichen.

411.

Theol. Die GOttheit und Ewigkeit kan kein Menſch überdencken; ſich aber wohl in zeitlich und ewiges Verderben ſtürtzen/ wo er nicht ablaſſen wolte/ er habe denn die Beſchaffenheit davon vollkommen erlernet

Civil. Sich groſſer Dinge/ bey kleinen Kräfften unterſtehen wollen/ iſt Thorheit und keine Weißheit.

412.

Theol. Siehet man einen frommen Chriſten viele gute Wercke ausüben/ iſt es keine übel gegründete Anzeige/ daß ſein Hertz voller GOttes- und Nächſten-Liebe ſeyn müſſe.

Civil. Es iſt gefährlich/ ſein Vermögen ſehr kundt zu machen; weil ſich bald Zu- und Anſpruch findet.

413.

Theol. Die Egyptiſchen Zauberer wolten Moſi alle Wunder-Wercke nachmachen; Ob es gleich nicht immer gerathen. Und der Satan unterſtehet ſich noch gar öffters GOtt vieles nach zu äffen/ weil ſein Neid und Hochmuth ihn nicht ruhen läſt.

Civil. Ein Diener hüte ſich das jenige/ was ſein Herr als etwas beſonders alleine können will/ nachzuthun; Anderſt wird er groſſen Verdruß auf ſich laden.

414.

Theol. Wenn der Satan einen Menſchen ſchon in ſeiner Gewalt hat/ läſt er ihme noch wohl eine kleine Freyheit und Kurtz-weile zu. Will er ſich aber von ihme los reiſſen; Giebt es offt Jammer und Noth/ oder wohl gar halßbrechende Arbeit.

Civil. Ein geworbener Soldat muß ſich vor dem Ausreiſſen hüten; weil er ſeinem geſchwinden Tode ſonſt in die Arme laufft.

415.

Theol. Der Teuffel hat ſich nicht nur an die Menſchen und guten Engel/ ſondern ſelbſt an GOtt im Himmel gemacht. Darum iſt es kein Wunder/ wenn die Chriſten von ihme angefallen und beſchmeiſſet werden; Weil auch Chriſtus nicht von ihme verſchont geblieben.

Civil. Liederliche Leute fragen gemeiniglich nach niemanden.

416.

Theol. Wenn eine Chriſt-glaubige Gemeinde oder Familie bey ereigneter Feindes-Gefahr im Gebete liebreich zuſammen tritt/ und ihre Seuffzer vereiniget; wird ihnen ihr Feind nicht leichtlich ſchaden können.

Civil. Wo in einer Republic gute Vorſichtigkeit/ Eintracht und Verfaſſungen gepflogen werden/ kan man dem Feinde wohl gewachſen ſeyn.

417.

Theol. GOTT hatte erſt alle Creaturen erſchaffen / bevor er den Menſchen gemacht. Ob aber gleich dieſer der Letzte und gleichſam hinten angeſetzt iſt / wurde er doch zum Regenten über alle andere Creaturen auf Erden proclamirt.

Civil. Was bey Hofe am wenigſten fürgezogen iſt / und hinten nachſtehen oder gehen muß / iſt mit der meiſten Arbeit geplagt.

418.

Theol. Als der zwölffjährige JEſus-Knabe auf Oſtern im Tempel zu Jeruſalem mitten unter den Lehrern ſaß / daß er ihnen zuhörte und ſie fragte / konte man leichtlich ſchlieſſen / daß noch gröſſere Proben ſeines Thuns nachfolgen würden.

Civil. Was ſich zur Tugend und andern Wohlanſtändigkeiten arten ſoll / muß es bald in der Jugend thun / oder es wird im Alter nichts mehr daraus.

419.

Theol. Ein Lehrer / welcher zwar eifrig prediget / aber ein mit unverſöhnlichen affecten erfülltes Hertz hat / iſt wohl der Kirche Diener / aber GOtt darneben ſehr mißfällig.

Civil. Die ſchönſte Jungfer ohne Zucht ſtinckt tugendhaffte Leute und edle Gemüther recht ernſtlich und eckelhafftig an.

420.

Theol. Wer in der Kirche ſitzt / GOttes Wort anzuhören / und aber mit ſeinen Gedancken zugleich daheime im Hauſe oder auf dem Felde und bey ſeinem Gewerbe herum flattert / der verſtümmelt beydes die Seel- und Leibes-Sorge.

Civil. Macht ſich ein junger Geſelle und Jungfrau zu gemeine mit einander / ſo kommt das heraus / deſſen ſie ſich nachmahls beyde ſchämen müſſen.

421.

Theol. GOTT läſt die Gottloſen eine Weile in groſſem Glücke frey gehen / daß ſie geſchlachtet / und ſpahret ſie / daß ſie gewürget werden / wie Jeremias redet.

Civil. Wenn ein zum Tode verurtheilter armer Sünder mit guten Speiſen und Koſt verſehen wird / iſt ſein End nicht mehr weit.

422.

Theol. Ein glückſeeliger Gottloſer iſt gar übel zu bekehren ; man ſage ihm gleich von der himmliſchen Freude / oder dem hölliſchen Leide. Sein Hertz iſt dick wie Schmeer.

Civil. Wenn mancher Menſch nur ſeinen Wanſt wacker anfüllen und auf der Maſtung liegen kan ; So leydet er alles / was ihme zum Verdruß geſchehen mag.

423.

Theol. Die reich werden wollen / fallen in Verſuchung und Stricke ; denn Geitz iſt eine Wurtzel alles übels / welches hat etliche gelüſtet / und ſind vom Glauben irre gegangen / und machen ihnen ſelbſt viel Schmertzen.

Civil. Es iſt eine gefährliche Sache / wenn eine Jungfrau ſich bey Compagnien in vieles Spielen oder Tantzen einläſt.

424.

Theol. Chriſtliche Zuhörer müſſen ihren Lehrer nicht wegen ſeiner geringen Ankunfft verachten ; ſondern um derer einwohnenden Gnaden Gaben GOttes / und derer ihnen zutheil werdenden heiligen Schätze / ehren und werth halten.

Civil. Geld ! ich hab dich lieb ! So ſpricht manch junges Mägdlein zu ihrem alten Freyer. Ohne welches ſie ihn ſonſten wohl nicht im Wege aufhübe.

425.

Theol. Ein zartes Gewiſſen iſt auch mit einem einzigen Spruch aus Göttlicher Schrifft/ oder ſonſt ernſthafften Worten von ſeinem Seel-Sorger zur Buſſe und Lebens-Beſſerung zu bewegen.

Civil. Die Liebe/ deren man Gewalt anlegen muß/ wenn ſie ſoll genoſſen werden/ leuchtet ſelten in die Augen. Da hergegen eine freywillige ſehr angenehme ſchimmert.

426.

Theol. Prüfe mich/ GOtt! und erforſche mich: Und ſiehe/ ob ich auf irrigem Wege bin; und leite mich auf richtigem Wege. Ich bin wie ein verirret Schaaf. HERR ſuche deinen Knecht; denn ich vergeſſe deiner Gebote nicht.

Civil. Eltern und Lehr-Meiſter müſſen denen ins wilde Leben gerathenen Kindern bey zeiten mit gutem Rath zu Hülffe kommen/ ehe ſie darinnen verſtarren und zu Grunde gehen.

427.

Theol. Wenn einem Sünder ſeine Sünden über das Haupt gehen/ und wie eine ſchwehre Laſt zuſchwer werden; muß er ſie durch ernſtliche Buſſe und Lebens-Beſſerung/ an Chriſto dem Felſen des Heils/ von ſich werffen.

Civil. Es iſt einem honetten Manne ſchlechte Ehre/ wenn ihme Hörner aufgeſetzt/ und von ihm willig getragen werden.

428.

Theol. Als lange eines Chriſten Hertz in feuriger Andacht zu GOtt brennet/ muß der Satan wohl davon bleiben. Läſt er aber jene verlöſchen; wird er ihn bald mit vielen ſündlichen Lüſten plagen und beſchmeiſſen.

Civil. Der Feind unterſtehet ſich das wenigſte/ wenn er Courage für ſich ſiehet; das meiſte hergegen/ wo er einen betrübten Muth antrifft.

429.

Theol. Scheinheilige Leute können nicht warten/ biß das Werck den Meiſter lobt; ſondern rühmen ſich ſo bald/ als ſie ein gut Wercklein verrichtet haben.

Civil. Könte mancher ſchweigen/ würde er viele Vortheile aus ſeiner Arbeit ziehen; Weil er aber damit prahlet/ kommt der Neid/ und raubt ihme dieſelbe vor der Zeit hinweg.

430.

Theol. Die äuſſerliche Kirchen-Ceremonien machen das Weſen des Gottes-Dienſtes nicht aus; gleichwohl angenehmer und achtbarer/ weder wenn alles ſo kahl und kaltſinnig gehalten wird. Chriſtus ſetzte das H. Nachtmahl nicht in der Wüſten/ ſondern in einem gepflaſterten Saal zu Jeruſalem ein.

Civil. Erbare Leute müſſen ſich nicht liederlicher Kleidung gebrauchen/ wenn ſie es Noth wegen thun köñen.

431.

Theol. Chriſtus der gute Hirte/ wie er hatte geliebet die Seinen/ ſo liebte er ſie auch biß ans Ende; ohne Unterſcheid des Geſchlechts/ Alters oder Vermögens. Wer ihn fürchtet und recht thut/ der iſt ihme angenehm. Und ſein neu Gebot iſt/ daß wir uns gleichfalls untereinander lieben.

Civil. Geſchwiſtrige ſollen ſich fein hertzlich zuſammen halten/ und einander mit ſanfftmüthiger Bezeigung in Liebe begegnen.

432.

Theol. GOTT hat uns an Chriſto aufgerichtet ein Horn des Heils/ in dem Hauſe ſeines Dieners David; Daran haben wir genug: Und können mit David ſagen: Mein Schild und Horn meines Heyls/ und mein Schutz!

Civil. Die einzige Tugend der wahren Aufrichtigkeit recommendirt einen Menſchen beſſer/ als zehen andere Heuchel-Qualitäten.

433. Theol.

433.

Theol. Die Welt/ Teuffel/ Sünd und Hölle/ unſer eigen Fleiſch und Blut/ plagen ſtets hier unſre Seele/ laſſen uns bey keinem Muth. Und eben dieſe ſuchen auch GOttes Wein-Berg die Kirche öffters zu beſchädigen und verderben zuhelffen.

Civil. Laſterhaffte Leute blaſen leicht in ein Horn/ ob ſie gleich ſonſten nicht zuſammen gehören/ noch ſich reimen.

434.

Theol. Chriſtus der Löwe vom Stamm Juda hat bey ſeiner Höllenfahrt dem hölliſchen Löwen gewieſen/ daß die Höllen-Bande ſo ihn umfangen/ und des Todes Stricke/ ſo ihn überwältiget/ nun bald gar in Stücken geriſſen ſeyn/ und er ſichtbarlich auf Erden von Todten auferſtehen würde.

Civil. Ein Souverainer Printz verliehrt lieber ſein Leben/ als ſeine angebohrne Freyheit.

435.

Theol. Wir ſind alle in Sünden empfangen und gebohren; Dahero in GOttes Augen von einer abſcheulichen Forme; Chriſtus aber hat ſich unſertwegen viel Mühe gemacht/ das verlohrne Eben-Bild GOttes wieder an uns zu bringen.

Civil. Eltern müſſen nicht ſäumen/ ihren Kindern bey Zeiten gute Leibes- und Gemüths-Gaben einzubilden und beyzubringen: Denn es liegt gar viel an fleißiger Pflege und Zucht.

436.

Theol. Viele andächtige Gebet-Seuffzerlein machen endlich einen groſſen Hauffen und genugſame Wehr und Waffen aus/ dem Satan/ der herum gehet/ und ſucht/ welchen er verſchlinge/ tapfferen Wiederſtand zuthun/ alles wohl auszurichten/ und das Feld zu behalten.

Civil. Viel geringe Leute können öffters den gröſten Mann/ wenn er ihnen Gewalt anthut/ in groſſes Unglück ſetzen.

437.

Theol. Ein Prediger muß nicht erſt dencken/ was er reden will/ wenn es Zeit iſt auf die Cantzel zutretten; ſondern zuvor auf ſeine Predigten andächtig und wohl bedächtlich ſtudieren und meditiren.

Civil. Wer Briefe verſchickt/ der leſe zuvor ſelber/ was er geſchrieben; ehe es der andere zu leſen bekommt. Litera ſcripta manet.

438.

Theol. Chriſti Apoſtel waren geringe Leute; gleichwohl thaten ſie viel herrliche Predigten und Wunder-Zeichen. Und noch jetzo erbauet manch armer Bauer-Sohn/ wohl die meiſten Seelen an einer Gemeine.

Civil. Kluge Leute müſſen einen Menſchen nicht nach ſeinem äuſſerlichen Zuſtande/ ſondern nach denen beywohnenden Gemüths Eigenſchafften beurtheilen.

439.

Theol. Chriſten haben nicht alle gleich einerley und viele Gaben. Genug wenn ſie ihr Pfund nicht ins Schweis-Tuch wickeln; ſondern zu GOttes Ehren und des Nächſten Dienſt anwenden.

Civil. Eine Kunſt rechtſchaffen gelernet/ kan ſo viel und wohl mehr Vortheil bringen; Als ſich vielerley Wiſſenſchafften ergeben wollen; Weil dieſen vielen nicht ſo gründlich/ als einer einzigen kan nachgehangen werden.

440.

Theol. Wenn GOTT einem Prediger für andern erbauliche Gaben mitgetheilet; ſollen ihn auch die Zuhörer deſto wehrter halten; Weil ja der mehreſte Vortheil auf ſie abzielet.

Civil. Ein guter Muſicus wird von verſtändigen Leuten billich geehret und geliebet.

441.

Theol. Es geht ſchier allen Lehrern ſo/ daß ſie bey Meditirung ihrer Predigten nicht die geringſte

Abſicht

Abſicht auf gewiſſe Perſonen haben. Gleichwohl treffen ſie manchen dermaſſen/ daß er bitterlich weynet ; und nicht anderſt glaubt / als wäre die gantze Predigt/ auf ihn alleine gerichtet worden. Dort thut es GOttes Geiſt/ und hier das Gewiſſen.

Civil. Mancher moquirt ſich über eines andern Diſcours, weil er argwöhnet/ ob habe er auf ihn gezielt ; So aber öffters ohne Grund ſeyn kan.

442.

Theol. Soll ein Licht das andere anzünden / muß es vorhero ſelber brennen : Und ein Prediger ſich erſtlich ſelbſten zur Andacht vorbereiten/ ehe er in die Kirche gehen und ſeine Zuhörer darzu erwecken will. Was vom Hertzen gehet/ geht wieder zu Hertzen.

Civil. Ein guter Vorgänger macht einen eifrigen Nachfolger. Wenn der Officier ſeine meiſte Zeit mit Schlaffen zubringt/ wird der Muſquetier ungerne wachen.

443.

Theol. Das Kirchen-Schifflein iſt in den letzten Zeiten ſchon genug mit Jammer-Wellen umgeben; So daß hie eine Tieffe und dort eine Tieffe brauſet. Wenn ſich nun GOttes Diener und Amts-Collegen noch darzu ſelber untereinander Zancken/ was ſoll anders folgen als der völlige Untergang/ wenigſtens an ihrem Ort und Poſten.

Civil. Wo in einer ſchon auf ſchwachen Füſſen ſtehenden Familie nur Hader und Zanck geſpühret wird/ iſt an deren Wiederaufkunfft gewißlich ſehr zuzweiffeln.

444.

Theol. Ein eifriger Prediger muß einer geringen und verachteten Gemeine / ſo wohl vorſtehen als einer herrlichen und groſſen. Auch dem Bettler ſo gerne mit ſeinem Amte dienen/ als dem Fürſten / oder andern vornehmen Leuten. Nicht minder willig predigen / ob nur etliche Zuhörer erſcheinen/ als wenn die Kirche gedrückt voll wäre.

Civil. Die Tugend wird in ihrem Lauff nicht müde ; ob ſie gleich zu Zeiten ſchlecht geachtet iſt.

445.

Theol. Zuhörer müſſen das Heil. Wort GOttes darum nicht verachten ; weil ihr Lehrer keinen betugneten Wandel führt : Denn es wird nicht ſeine Krafft genennet ; ſondern GOttes Krafft ſeelig zu machen/ alle ſo daran gläuben..

Civil. Einen Tugend-ergebenen Menſchen muß man darum nicht gleich verachten ; weil er einmal ins Unglück verfallen.

446.

Theol. Ein rechtſchaffener Nathan muß ein Nathanael ſeyn/ und dem Könige David die Buß-Lauge ſo heiß aufgieſſen / als der Officirers Frauen Bathſeba / will er anderſt Chriſti Ruhm erlangen/ und zu ihme ſagen machen: Siehe/ welch ein treuer Iſraelite ! in deme kein Falſch iſt.

Civil. Eine rechtſchaffene Regierung theilt ſo wohl dem armen Bauern als reichem Edel-Manne das rechte Recht/ in allen Fällen mit.

447.

Theol. Als der Satan aus dem Himmel auf die Erde geworffen und verſtoſſen wurde / muſten ſeine Anhänger auch mit fort. Und da Adam das Paradeis geräumet / ſind ſeine Kinder auch zugleich in und mit ihme heraus relegirt worden.

Civil. Verfällt ein Fürſt ins Unglücke ; ſo empfinden es ſeine Unterthanen zugleich mit.

448.

Theol. Hätte die Jüdiſche Synagog gewuſt / daß der Teuffel ſelber zu Jeruſalem gefangen geſeſſen wäre ; würden ſie ihn doch ſo wohl als Barrabam los gebeten haben. Chriſtus aber muß

anſ Creutz/ und ſterben; ob er gleich niemand unrecht gethan/ noch ein Betrug in ſeinem Munde erfunden worden.

Civil. Kleine Diebe henckt man; die groſſen låſt man lauffen. Der gůldene Strick treibt den Hånffenen zurůck.

449.

Theol. Gotteslåſterliche Leute bleiben nicht ungeſtrafft. Wer offt ſchwöret/ der ſůndiget offt/ und die Straffe wird von ſeinem Hauſe nicht bleiben.

Civil. Ein Vernůnfftiger Menſch muß ſich nie gegen ſeine Oberen und Vorgeſetzten auflehnen/ noch ihren Reſpect verletzen; weil ihme bald groſſer Nachtheil darvon erwachſen kan.

450.

Theol. Ein Chriſtlicher Ehe-Mann ſoll ſein Weib allermeiſt im Kind-Bette/ recht treu und hertzlich lieben; und Sorge tragen/ daß ihr nichts ůbels wiederfahre. Denn als offte ſie in ſolchen Zuſtand kommt/ ſo vielmahl hat ſie ihr Leben/ aus Liebe zu ihm und ihrer Leibes-Frucht gewagt.

Civil. Treue Freunde můſſen einander in ſchwerlichen Fållen nicht verlaſſen; ſondern eben um ſolche Zeit am liebſten und meiſten beyſtehen.

451.

Theol. Die Furcht des HErrn iſt der Weißheit Anfang/ und iſt im Hertzen-Grund/ alleine bey den Glaubigen. Ja die Furcht des HErrn iſt Ehre und Ruhm. Und wer die zum Grunde legt/ bringt alle andere Tugenden bald hoch und zu erwůnſchtem Ziel.

Civil. Wer auf den untern Schulen ein gut Fundament legt/ der kan auf hohen bald zurechte kommen.

452.

Theol. Die beſten Gaben eines Kirchen-Lehrers hangen von GOTT und ſeines Geiſtes Gnaden Glantze ab. Denn unſer Wiſſen und Verſtand iſt mit Finſternus umhůllet/ wo nicht deines Geiſtes Hand uns mit hellem Licht erfůllet. Gutes Dencken/ gutes Tichten/ muſt du ſelbſt in uns verrichten.

Civil. Nachdeme ein Geſandter vortreffliche oder geringe Creditiven oder Credentialien bey ſich hat und vorweiſen kan; darnach wird er auch hoch oder niedrig angeſehen.

453.

Theol. Lehrer und Prediger můſſen ſich in allen Glaubens-Sachen/ nach GOttes Worte richten; ob es gleich aller Vernunfft entgegen lieffe. Was GOtt einfůhrt/ das wird er auch ausfůhren.

Civil. Weſſen Thun und Wandel auf wahre Tugend gegrůndet iſt/ der kan entweder eine glůckliche Endſchafft; oder doch anderwårts bald wieder einen erwůnſchten Anfang hoffen.

454.

Theol. JEſus iſt das A und O/ der Anfang und das Ende/ der Erſte und der Letzte. Wer mit ihme/ ſein Andacht/ Gebet/ Buſſe/ Glauben und Liebe anhebt/ und ihn ihme beſchlieſt; Der kan nicht anderſt als ewig ſeelig werden.

Civil. Die zu allererſt recht innig geliebte Perſon/ bleibt in der Liebe/ gemeiniglich auch die letzte.

455.

Theol. Meinen Fůſſen iſt dein heiligs Wort/ eine brennende Lucerne; ein Licht/ das mir den Weg weiſt fort. Ich hatte viel Bekůmmernus in meinem Hertzen; Aber deine Tröſtungen ergötzten meine Seele.

Civil. Erhalten Witwen und Waiſen in ihrer Verlaſſung noch einen klugen und getreuen Vormund/ können ſie noch wohl aufgebracht und wieder getröſtet werden.

456.

Theol. Wenn eines Geiſtlichen Rede lieblich und darbey mit Saltz gewůrtzt iſt/ kan er GOtt und

Men-

Menſchen ſehr gefällig und nützlich werden. Die Hoffnungs-Blüthe/ noch unreiffe Glaubens Früchte und zeitige Früchte der Liebe machen die Seele munter/ die Andacht eifrig/ und das Hertze froh.

Civil. Eine groſſe Luſt/ wenn bey einem Schul-Examine die erwachſenen und kleinen Knaben das ihre alle wohl herzuſagen/ und ſich darbey manierlich anzuſtellen wiſſen.

457.

Theol. Es können wohl zween Communicanten beym Tiſche des HErren zugleich erſcheinen/ von einem Brodte eſſen/ und aus einem Kelche trincken; der eine aber gleichwohl das Leben/ und dieſer den Tod empfangen. Dergleichen Tiſch-Genoſſen Johannes und Judas auch geweſen.

Civil. Offt buhlen ihrer Zwey an einem Frauenzimmer/ erhalten aber gemeiniglich gar ungleiche Beute.

458.

Theol. Chriſti Jünger wuſten wohl/ daß Gefahr obhanden wäre; gleichwohl ſchlieffen ſie fort; ſo/ daß ſie der HErr etliche mahl wecken muſte. Und noch viele lieben die Sicherhet mehr als die geiſtliche Wachſamkeit; ob ſie gleich keinen Vortheil darvon aufzuheben bekommen.

Civil. Wer das Faullentzen einmahl gewohnet/ iſt ſchwer davon zu bringen; ſondern leydet lieber gebrannten Hunger/ als er etwas arbeiten will. Wovon viele ſtarcke Bettler zeugen könnten.

459.

Theol. Wache auf/ der du ſchläffeſt/ und ſtehe auf von den Todten/ ſo wird dich Chriſtus erleuchten. So ſollen alle eifrige Prediger zu ihren ſündigen Zuhörern ruffen; Weil ſchon mancher durch Johannis Buß-Stimme aufgeweckt und bekehret worden.

Civil. Mit rohen Kindern darf man nicht zärtlich umgehen; ſondern es muß rechter Ernſt gebraucht werden.

460.

Theol. JEſus die Blume zu Saron und Roſe im Thal iſt wohl aus Königlichem/ damahls aber gar verachteten geringen Saamen entſproſſen; als der HERR ſeine elende Magd angeſehen. Gleichwohl aber nach der Hand gewachſen und hat zu genommen/ an Weißheit/ Alter und Gnade bey GOtt und den Menſchen. So/ daß er der Schönſte geweſen unter den Wenſchen-Kindern.

Civil. Manche arme Prinzeßin wird zur Königlichen Gemahlen erkieſet: Und auch wohl einem verachteten Prinzen eine Königliche Crone aufgeſetzt.

461.

Theol. David zwar der kleinſte unter ſeines Vaters Iſai acht Söhnen; gleichwohl wurde er mitten unter ihnen allen alleine zum Könige geſalbet/ und der Iſraelitiſchen Crone theilhafftig; da die andern/ welche doch ein gröſſer Anſehen von Perſon hatten/ Schaaf-Hirten und gemeine Leute blieben.

Civil. Kinder vergaffen ſich in ſchöne Kleider: Kluge Leute aber beurtheilen einen Menſchen nach ſeinen beywohnenden Geſchicklichkeiten und Tugenden. Denn man kan mit hundert Ducaten nochwohl ein ſchönes Pfauen-Kleid an den Halß; aber wenig Tugend dafür ins Gemüthe kauffen.

462.

Theol. Ein Chriſt ſucht mit St. Paulo allezeit das/ was droben iſt/ da Chriſtus iſt/ und achtet das nicht/ was auf Erden iſt. Seele ſchwing dich in die Höh; ſage zu der Welt/ Ade!

Civil. Hohe Gemüther buhlen lieber mit den Sternen als blehenden und ſchweflichten Regen-Wolcken: Und ſind viel lieber/ bey hocherfahrnen Leuten/ als unter dem veränderlichen Pöbel; weil deſſen Freundſchafft gar wandelbar.

463.

Theol. Wenn gleich die Stadt-Inwohner alle im Sünden-Schlafe liegen/ keine GOttes-Furcht

mehr achteten: ſoll doch ein treuer Lehrer/ ſein Wächter-Amt gleichwohl fleiſſig forttreiben/ beten und durch eifrige Buß-Predigten/ die Gerichte GOttes ankündigen; mithin die Sichern aus dem tieffen Schlaffe erwecken.

Civil. Mancher Hauß-Vatter muß ſich mit nächtlichen Gedancken und Sorgen plagen/ wenn andere liegen und mit Frieden ſchlaffen.

464.

Theol. GOtt hat in ſeiner Kirche viele Diener/ welche ihre Stimme wie eine Poſaune erheben. Und ob wohl einer dieſe/ jener eine andere Methode oder Lehr-Art hat/ ſtimmen ſie doch im Grunde alle zuſammen; weil diß alles würcket derſelbige einige Heilige Geiſt/ und einem jeglichen ſeine Gaaben mittheilet/ nachdem er will.

Civil. Wenn in einer Republic die Obern mit den Untern ſich wohl verſtehen/ da giebt es eitel gute Ordnung/ Luſt und Freude.

465.

Theol. All ihr Anſehen hat die Chriſtliche Kirche gantz einig und alleine von dem einzigen Heylande JEſu. Denn aus ſeiner Fülle nehmen wir Gnade um Gnade.

Civil. Ein vornehmer Mann kan offt ſeine gantze Familie in groſſes Anſehen und Aufnehmen bringen/ die doch auſſer und ſonder ihm ſonſt nichts bedeutet hätte.

466.

Theol. Die glaubige Seele und der alte Adam wohnen gantz nahe in einem Leibe beyſammen; dabey aber in ſtetem Wiederwillen/ Kampff und Streit. Denn ein ander Geſetz iſt in meinen Gliedern/ und ein ander Geſetz iſt in meinem Gemüthe. Und dieſer Krieg geht nicht zu Ende/ biß nach dem Tod.

Civil. Es iſt um eine haderhafftige Ehe eine recht elende Sache/ und ſichtbarliche Vorhölle auf Erden; deren Schlüſſel ſelten jemand anders hat/ als der Tod.

467.

Theol. Wäre einer GOtt-ergebenen Seele gleich die gantze Welt eingeräumet/ würde ſie doch nicht immer darinnen zubleiben verlangen; ſondern einen beſſern und weitern Aufenthalt ſuchen. Hier auf dieſem runden Platz/ kanſt du bleiben nicht; Trachte nur nach deinem Schatz/ in dem klaren Licht!

Civil. Ein Ehrſüchtiger König hat an einem Reiche nicht genug; ſondern ſtrebt immer weiter zu kommen. Und wenn er die gantze Welt innen hätte; würde er ſich doch wieder nach einer andern und neuen umſehen/ auch ſolche einzunehmen.

468.

Theol. Der leidige Hochmuth hat den ſtoltzen Phariſäer zum Groß-Sprecher gemacht; dahero auch alle ſeine an ſich gut geweſene gute Wercke/ zu lauter Winde worden/ und verſchwunden ſind.

Civil. Es iſt ſchier zum unfehlbaren Wahrzeichen worden/ daß ein Menſch von Aufgeblaſenheit/ weder Verſtand noch Tugend bey ſich habe.

469.

Theol. Weil ſich der Satan im Himmel über GOtt erheben wolte/ war ſein Untergang bald da; ſo/ daß ſeine Stätte nicht mehr daſelbſt gefunden ward. Und ſo geht es noch allen Feinden der wahren Kirche/ wenn ſie ſich wieder ſolche empören und aufmachen.

Civil. Wenn ſich ein elender Menſch ſelber erheben und großmachen will/ iſt ſein Untergang gewiß obhanden.

470.

Theol. Weil der falſchen Propheten Lehre an ſich ſelber nicht viel Safft und Krafft in ſich hat; ſo fleiſſigen ſie ſich der Großſprechereyen und prächtigen Geberden; um die Leute zur Hochachtung zuzwingen.

Civil.

Civil. Mancher Menſch brüſtet ſich / wenn er etwan zwey Worte reden ſoll ; als ob er Zwillings-Kinder zugebähren hätte.

471.

Theol. An einem Geiſtlichen iſt nichts ſcheinbarers/ als eine hertzliche Demuth. Denn wenn ſeine Zuhörer davon recht überzeuget ſind / und er ſich aber doch darbey gleichwohl nicht zugemein macht ; wird er bey ihnen in groſſes Anſehen und Hochachtung kommen.

Civil. Ein Kluger ſoll allzeit lieber einen Grad unter / als über ſeine Meriten gehen ; weil er dort mehr Ehre/ und hier mehr Schande davon hat.

472.

Theol. Junge Prediger muß man nicht verachten ; wenn ſie zumal im guten zunehmen. Und es iſt beſſer junge Jahre und alten Verſtand ; als ein zimliches Alter und wenig Weißheit beſitzen.

Civil. Ein Gelehrter muß ſich nie im Voll-Mond/ ſondern ſtets im erſten Viertel ſchätzen. Denn niemand lernet vor dem Tode aus.

473.

Theol. Das liebe JEſulein war in Egypten geflohen und GOTTES lieber Sohn ; alleine ſo verborgen/ daß auſſer ſeinen beyden Eltern/ ſonſt niemand eine ſolche koſtbare Perle/ bey ihnen vermuthet gehabt.

Civil. Manch trefflich Gemüthe wird vom Unglücke dermaſſen verjagt und zu Winckel getrieben; daß es gantz blöde worden/ ſich jemanden recht zu erkennen zugeben.

474.

Theol. Trachtet nicht nach hohen Dingen ; ſondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Wo viel Gewinn zu hoffen ; dort iſt viel Verluſt zufürchten. Chriſtus predigte lieber am Ufer/ als mitten auf der Höhe des Meers.

Civil. Wer ſich ohne Noth in Gefahr begiebt/ der verdirbt darinnen.

475.

Theol. Mancher Menſch wirfft zur Zeit der Verfolgung ſeine wahre Religion und Glaubens-Bekäntnus von ſich/ um nur das irrdiſche Leben/ oder andere leibliche Wohlfahrt zu erhalten. Alleine/ was könnte er geben ; damit er ſeine Seele wieder löſe ?

Civil. Beſſer zehenmahl verdorben / als einmahl geſtorben. Denn ein lebendiger Hund iſt beſſer/ als ein todter Löwe. Arme Freyheit beſſer/ als reiche Sclaverey.

476.

Theol. GOtt widerſtehet den Hoffärtigen ; aber den Demüthigen giebt er Gnade. Denn die Hoffärtigen haben ihme noch nie gefallen ; aber allezeit hat ihm gefallen der Elenden und Demüthigen Gebet.

Civil. Ein Fürſt ſoll ſeinen Zorn billich einziehen und die gefaßte Ungnade mäßigen ; wenn er ſiehet/ daß ſich elende Leute wehmüthig vor ihme demüthigen.

477.

Theol. Verſtockte Sünder können durch nichts zur Buſſe bewogen werden / als durch den Tod. Denn wenn er nimmer leben mag / ſo hebt er an eine groſſe Klag ; will ſich erſt GOtt ergeben. Aber/ ich fürcht fürwahr / die Göttliche Gnad/ ſo er allzeit verſpottet hat / wird ſchwerlich ob ihm ſchweben. Spate Buſſe ſelten eine wahre Buſſe.

Civil. Die gröſten Helden haben es auf dem Sterb-Bette offt eben ſo wohl/ als geringe Leute/ ſehr kleine vorgegeben ; ob ſie es gleich vorhero nie gedacht/ noch geglaubt hätten.

478.

Theol. Ein Gedultiger iſt beſſer denn ein Starcker. Und wir können GOtt nicht ehender ermüden/

auf uns zu ſchlagen; als wenn wir gedultig ſeyn/ und ſagen: Solls ja ſo ſeyn/ daß Straff und Pein/ auf Sünde folgen müſſen; So fahr hie fort/ und ſchone dort/ und laß michs hier wohl büſſen.

Civil. Zu rechter Zeit nachgeben können/ iſt eine profitable Kunſt.

479.

Theol. Was du thuſt/ ſo bedencke das Ende; ſo wirſt du nimmermehr übels thun. Hätte die hölliſche Schlange/ des Weibes Saamen/ nicht in die Ferſche geſtochen; ſo wäre ihr der Kopff nicht ſo bald zertretten werden.

Civil. Mancher Printz häckelt nach einer Königs-Crone; und verliehrt darüber ſeinen Fürſten-Hut/ nebſt Leib und Leben.

480.

Theol. Der Menſch iſt Erden/ und muß wieder zur Erden werden/ wovon er genommen iſt. Was erhebt ſich denn die arme Erd und Aſche? Iſt ſie doch nur ein ſchändlicher Koth: Und wenn der Artzt ſchon lange daran flicket; ſo heiſt es doch endlich alſo: Heute König/ morgen todt.

Civil. Groſſer Herren Maitreſſen ſind offt von ſchlechter Ankunfft: Und müſſen zuletzt wieder hin/ wo ſie hergekommen. Geſchweige/ daß man ſo denn wohl gar mit Füſſen über ſie hinlaufft.

481.

Theol. Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt iſt; als da iſt/ Fleiſches-Luſt/ Augen-Luſt/ und hoffärtiges Leben. Denn die Welt vergeht mit ihrer Luſt: Wer aber den Willen GOttes thut/ der bleibt in Ewigkeit.

Civil. Mancher Menſch wird durch Trommel und Pfeiffen ins Soldaten Leben gebracht: Wer aber klüger iſt/ liebt die ſtille Freyheit vor einer luſtigen Sclaverey.

482.

Theol. Die Städte Sodom und Gomorrha waren groß und herrlich; nun aber wüſte und öde So auch Jeruſalem/ wo GOtt ſelber ſein Feuer und Heerd hatte. Und manch groſſer Kirchen-Lehrer/ der ſein Licht für den Leuten leuchten laſſen/ liegt im Grabe/ in Aſche verwandelt.

Civil. Manch ſchöner Jüngling/ deſſen Augen im Leben als zwey kleine Sonnen geſtrahlt/ muß im Grabe liegen und faulen.

483.

Theol. Ein irrdiſch-geſinneter Menſch erwehlt und ſucht hie Mehl/ und läſt GOTT immer ſeinen Himmel. In der Kirche wird ihme eine Stunde zu ſitzen länger; als im Miſt-Hauffen und Felde zuwühlen/ ein gantzer Tag.

Civil. Liederliche Gemüther ſtecken lieber in einer ſchwartzen Tobacks-Stube; als bey einer anſehnlichen und erbaren Compagnie.

484.

Theol. Hiob hatte eine ſchöne/ vornehme/ und wohlgeartete Familie; Alleine/ das Göttliche Verhängnus nahm ihme ſeine zehen Kinder auf einmahl/ insgeſamt/ erbärmlich dahin. Alſo der Menſch vergehet; Sein Ende das iſt ihm nah.

Civil. Es iſt ein beſonder Unglück auf der Welt/ das elende Kinder und Krüppel gemeiniglich davon kommen/ und die ſchönſten und artigſten dargegen ſterben. Drum ſoll man keine Götzen daraus machen.

485.

Theol. Die Welt geht offt mit denen Predigern gar lieblos um. Weil dieſe ihr/ GOttes Seegen erbitten helffen/ und gleichſam zutragen. Jene aber ihnen mit Undanck/ und loſen Worten ablohnet; und lieber Diſtel als Brod gönnet.

Civil. Ein Geitziger arbeitet ſich ſchier zu tode/ und wird ſeines Schweiſſes doch nicht froh; ſondern läſt ſein Gut lieber lachenden Erben nach/ und behilfft ſich elend und kümmerlich.

486. Theol.

486.

Theol. Ein gottloſer Menſch hat daran nicht genug/ daß er die Predigt verachtet; ſondern kans auch nicht leyden; wenn andere Leute gerne zur Kirche gehen / und die Seele weyden wollen. Judas liebte JEſum nicht; und war auch murriſch/ als das Weib/ ihme zu Liebe/ ihre Salbe über ihn goſſe.

Civil. Der Neid thut manchem viel zu leid. Und es iſt greulich/ wenn ein Menſch diß oder jenes Glücke unmöglich erhalten kan/ weil er nicht tüchtig darzu: Und doch ſolches auch keinem andern gönnet.

487.

Theol. Vom Char-Freytage an/ biß Pfingſten/ hat man von Chriſti Apoſteln/ nicht viel gehört noch geſehen. Da aber der H. Geiſt über ſie ausgegoſſen ward; thaten ſich ihre Blätter mit Gewalt auf.

Civil. Mancher Gelehrter muß verborgen bleiben; biß ihn die Glücks-Sonne beſſer ans Licht bringt.

488.

Theol. Chriſti Tod hatte alle ſeine Jünger und Freunde in tieffe Trauer geſetzt: Und ob ſie gleich am H. Oſter-Tage erfuhren/ ob wäre er auferſtanden/ gläubten doch ihre Hertzen gar ein anders/ biß er ihnen nach und ſelber allen den gehabten Zweiffel und Unglauben benahm.

Civil. Stirbt ein gnädiger Landes-Fürſt; ſo tragen alle Unterthanen billich Leide um ihn.

489.

Theol. Wer GOttes Wort anhöret/ und doch nicht in einem feinen guten Hertzen bewahret/ wird ſeines Kirchengehens wenig gebeſſert ſeyn. So wenig als die erſten Menſchen vor und nach dem Fall; ob ihnen der Höchſte gleich ſelber geprediget.

Civil. Ein unvergnüglicher Geitz-Halß kriegt nimmer genug/ wenn er gleich immer bekommt.

490.

Theol. Der Tod hat bey vielen zwar einen ſchröcklichen Nahmen bekommen; wer ihn aber recht erkennen lernet/ und fleißig betrachtet/ dem wird er groſſen Nutzen ſchaffen/ und zu einem gantz andern Menſchen machen/ als er zuvor geweſen.

Civil. Mancher Edel-Mann hat eben kein ſo groſſes Anſehen/ und hält ſich nicht wie andere ſplendid; der doch groſſen Verſtand und Vermögen beſitzt.

491.

Theol. In GOtt leben/ weben/ und ſind wir. Denn von Ihm/ und durch Ihn/ und in Ihm ſind alle Dinge. Wie kein Wort ſonder einen Vocalem kan geſchrieben noch ausgeſprochen werden; ſo iſt auch keine Creatur in denen GOtt nicht zu gegen wäre: Und wiederum kein Geſchöpffe/ das nicht in GOTT ſeyn ſolte.

Civil. Die fünff Sinnen des Menſchen und Thiere müſſen nicht nur zu ihrer Leiber Beluſtigung und Beſtraffung helffen/ ſondern auch alle andere Geſchöpffe/ nach ihrem Weſen und Qualitäten/ beurtheilen.

492.

Theol. Weil die ſchöne Bethlehemitin ihren Mann in der Moabiter Lande eingebüſt/ will ſie nicht mehr Naemi/ ſondern Mara heiſſen. Und wenn eine Chriſtliche Seele ihren JEſum in ſeinem Blute todt auf der Erde liegen ſichet; weiß ſie von keiner Freude.

Civil. Es ſchmertzt auch wilde Heyden/ wenn ihre Ehe-Gatten ſterben; ſo/ daß ſie mit ihrer Liebe wohl viele Chriſten beſchämen könnten.

493.

Theol. Als JEſus uns das Heil erworben/ und ſein Conſummatum eſt geſprochen hatte/ gieng es mit ihme ſelber zur Lebens-Neige.

Civil. Manche ſchöne Mutter muß/ mit Rahel über der Geburth eines Benjamins/ den Geiſt aufgeben.

494. Theol.

494.

Theol. Manche Geiſtliche wollen GOtt lieber gar nicht dienen / wenn ſie nicht in groſſen Städten oder ſelten Pfründten ſeyn können. Müſſen ſie aber doch mit einem kleinen Dörflein vorlieb nehmen; ſo iſt des Klagens / Lamentirens und Schmähens auf die ungerechten Beförderer / ſchier kein Ende.

Civil. Ob gleich ein Menſch offt wenig Geſchicklichkeit hat; ſo treibt ihn doch ſein Geitz und Hochmuth dahin; daß er gerne überall vollauf haben möchte.

495.

Theol. Es iſt um die rechtglaubige Seele geſchehen / wenn ſie von der einmahl erkannten Wahrheit abgehet; Sie falle hernach in dieſes oder jenes falſchen Lehrers Zähne.

Civil. Welch ein Unterſchied es iſt: Ob einer vom Wolff oder Fuchs gefreſſen wird; ein ſolcher iſt auch zwiſchen einem betrüglichen Krämer und Beutel-Schneider.

496.

Theol. Ein liebloſer Geitziger und reicher Scharre-Hanß nützt doch im Leben niemanden; drum ſchicket GOTT den Tod über ihn / und läſt ihme den Garaus machen. Damit ſeinen armen Freunden geholffen werde.

Civil. Mancher muß in ſeinen beſten Tagen ſterben.

497.

Theol. Der Menſch vom Weibe gebohren / lebet eine kurtze Zeit / und iſt voller Unruhe. Denn wenn wir nur gebohren werden / Jammer genug findt ſich auf Erden.

Civil. Wer ſtudiren ſoll / der darf nicht warten / wie ein Handwercker / der biß ins 15. oder 20gſte. Jahr Faulentzen / und doch nochwohl bald Meiſter werden kan; ſondern muß in zarter Kindheit ſchon auf die Unruhe angewieſen werden.

498.

Theol. Weſſen Hertz und Seele ſich zu GOtt aufgeſchwungen / und deſſen Gnade verſichert iſt! der fragt wenig darnach / wie es dem Leibe auf Erden gehen möchte. Und denckt; Ob es jetzt gleich kracht und blitzt; ob gleich Sünd und Hölle ſchrecken; JEſus will mich decken.

Civil. Wem die Obrigkeit recht gewogen iſt / der bekümmert ſich nicht um anderer Leute unverdiente Miß-Gunſt und Feindſchafft.

499.

Theol. Mathuſalem und mehr andere Alt-Väter wurden 900. und noch mehr Jahre alt. Doch nahmen ſie in ſchlechten Hütten vorlieb: Und wir wollen lauter feſte Palläſte haben / deren Leben doch ſo gar kurtz abgeſteckt und übernächtig iſt.

Civil. Klein / rein und mein / iſt der gröſte Reichthum.

500.

Theol. Seelig iſt der Mann / der die Anfechtung erduldet. Denn nachdem er bewähret iſt / wird er die Crone des Lebens empfahen / welche GOtt verheiſſen hat / denen / die ihn lieb haben. Ey! ſo komm du ſchöne Freuden-Crone bleib nicht lange! deiner wart ich mit Verlangen. Ja komm HERR JESU / Amen!

Civil. Die angenehmſten Leute verliehren durch eine Kranckheit / leichtlich ihre äuſſerliche Schönheit. Iſt aber ihr Hertz mit Tugenden angefüllt; fällt gleichwohl ihre Hochachtung bey andern rechtſchaffenen Gemüthern nicht mithin; ſondern krönet ſie in Liebe biß ans Ende.

Ende des Emblematiſchen Parnaſſus.

Mein Leſer! wilſt Du / noch ein Sinn-Bild / von mir haben?
So denck' an das / was folgt / wenn man Dich wird begraben.

BIBL. BAMBG.

494.

Theol. Manche Geiſtliche wollen GOtt lieber gar nicht dienen / wenn ſie nicht in groſſen Städten oder fetten Pfründten ſeyn können. Müſſen ſie aber doch mit einem kleinen Dörflein vorlieb nehmen; ſo iſt des Klagens / Lamentirens und Schmähens auf die ungerechten Beförderer / ſchier kein Ende.

Civil. Ob gleich ein Menſch offt wenig Geſchicklichkeit hat; ſo treibt ihn doch ſein Geitz und Hochmuth dahin; daß er gerne überall vollauf haben möchte.

495.

Theol. Es iſt um die rechtglaubige Seele geſchehen / wenn ſie von der einmahl erkannten Wahrheit abgehet; Sie falle hernach in dieſes oder jenes falſchen Lehrers Zähne.

Civil. Welch ein Unterſchied es iſt: Ob einer vom Wolff oder Fuchs gefreſſen wird; ein ſolcher iſt auch zwiſchen einem betrüglichen Krämer und Beutel-Schneider.

496.

Theol. Ein liebloſer Geitziger und reicher Scharre-Hanß nützt doch im Leben niemanden; drum ſchicket GOTT den Tod über ihn / und läſt ihme den Garaus machen. Damit ſeinen armen Freunden geholffen werde.

Civil. Mancher muß in ſeinen beſten Tagen ſterben.

497.

Theol. Der Menſch vom Weibe gebohren / lebet eine kurtze Zeit / und iſt voller Unruhe. Denn wenn wir nur gebohren werden / Jammer genug findt ſich auf Erden.

Civil. Wer ſtudiren ſoll / der darf nicht warten / wie ein Handwercker / der biß ins 15. oder 20gſte. Jahr Faulentzen / und doch nochwohl bald Meiſter werden kan; ſondern muß in zarter Kindheit ſchon auf die Unruhe angewieſen werden.

498.

Theol. Weſſen Hertz und Seele ſich zu GOtt aufgeſchwungen / und deſſen Gnade verſichert iſt! der fragt wenig darnach / wie es dem Leibe auf Erden gehen möchte. Und denckt; Ob es jetzt gleich kracht und blitzt; ob gleich Sünd und Hölle ſchrecken; JEſus will mich decken.

Civil. Wem die Obrigkeit recht gewogen iſt / der bekümmert ſich nicht um anderer Leute unverdiente Miß-Gunſt und Feindſchafft.

499.

Theol. Mathuſalem und mehr andere Alt-Väter wurden 900. und noch mehr Jahre alt. Doch nahmen ſie in ſchlechten Hütten vorlieb: Und wir wollen lauter feſte Palläſte haben / deren Leben doch ſo gar kurtz abgeſteckt und übernächtig iſt.

Civil. Klein / rein und mein / iſt der gröſte Reichthum.

500.

Theol. Seelig iſt der Mann / der die Anfechtung erduldet. Denn nachdem er bewähret iſt / wird er die Crone des Lebens empfahen / welche GOtt verheiſſen hat / denen / die ihn lieb haben. Ey! ſo komm du ſchöne Freuden-Crone bleib nicht lange! deiner wart ich mit Verlangen. Ja komm HERR JESU / Amen!

Civil. Die angenehmſten Leute verliehren durch eine Kranckheit / leichtlich ihre äuſſerliche Schönheit. Iſt aber ihr Hertz mit Tugenden angefüllt; fällt gleichwohl ihre Hochachtung bey andern rechtſchaffenen Gemüthern nicht mithin; ſondern krönet ſie in Liebe biß ans Ende.

Ende des Emblematiſchen Parnaſſus.

Mein Leſer! wilſt Du / noch ein Sinn-Bild / von mir haben?
So denck' an das / was folgt / wenn man Dich wird begraben.

STAATS BIBL. BAMBG.

Woyt, Laurentius Wolfgang,

M. Laurentii Wolffgangi Woyttens Moralische Applicationes zu seinem Emblematischen Parnasso Oder Anhang zu dessen in dreyen verschiedlichen Theilen verfaßten fünffzehen Hundert Sinn-Bildern
Bd.: 3

Augspurg (1730)

Bamberg, Staatsbibliothek -- A.symb.q.35(3#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11732315-9
VD18 80239420-001